Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 181 (Erstes Blatt) — **Dienstag, den 4. August 1936** — **32. Jahrgang**

Olympia und Europa

Ein Gespräch mit Baron Pierre de Coubertin

Die „Europäische Revue" veröffentlicht einen Aufsatz Otto Kriegks, den wir auszugsweise wiedergeben.

Bei der Schilderung der Schwierigkeiten, die Baron de Coubertin bei der Verwirklichung der Idee der Olympischen Spiele hatte, und die ihn zwangen, mit verschiedenen Regierungen Verhandlungen aufzunehmen, erklärte er, daß ihm dies anfangs peinlich gewesen sei. Allein der Baron wollte sich in der Unterredung nicht lange bei den Olympischen Spielen aufhalten. „Sprechen wir nicht so viel davon. Wir müssen darüber hinauskommen. Denn ich habe noch mehr gewollt. Wir dürfen nicht immer auf die Vergangenheit sehen und uns daran ergötzen, daß wir Schwierigkeiten überwunden haben. Wir haben äußerlich Frieden ... Gut, das ist ein Erfolg. Aber wir müssen uns von den höheren Zielen unterhalten, die den europäischen Menschen heute gestellt sind ... Greifen wir einmal zurück, was ich im Jahre 1923 in einer belgischen Zeitung geschrieben habe ... Ich habe die Frage aufgeworfen, weshalb die Beendigung des Krieges durch Versailles Europa keine Beruhigung bringen könne; und ich habe mit der Feststellung geantwortet, daß wir ja nicht nur den Frieden, sondern auch den Krieg improvisiert haben. Kein Staat war wirklich den Aufgaben gewachsen, vor die Europa damals gestellt wurde ... Ich habe damals auch auf die Leichtfertigkeit hingewiesen, mit der man allgemein die Entwicklung Europas beurteilte ... Der entscheidende Satz in meinem Artikel lautete: Wenn die Stellung Europas in der Welt wiederhergestellt werden soll, wird man dies unmöglich auf den Grundlagen versuchen können, auf denen Europa bisher lebte ... Unsere Aufgabe lautet: Soziale Reform. Darunter habe ich die Abschaffung der Vorrechte bestimmter Kreise und das Zusammengehen der vernünftigen Schichten der Handarbeiter mit dem Mittelstand verstanden. Nennen Sie es als Deutscher ruhig: Volksgemeinschaft ... Ich habe darauf hingewiesen, daß eine völlig neue Erziehung der europäischen Menschheit notwendig sei, und diese Erziehung ist die eigentliche Aufgabe, die ich mir gestellt habe."

Baron Coubertin kam sodann auf den Völkerbund zu sprechen, an den er grundsätzlich glaubt. Aber er stellt fest: „Das ärgste Unglück des Völkerbundes ist die Tatsache, daß er sich mit Ideen an eine öffentliche Meinung wendet, die für diese Ideen noch gar nicht reif ist, und daß er Ideen vertritt, die nicht einmal diejenigen verstehen, die sie verstehen sollen."

„Seit 19 Jahren habe ich immer wieder gesagt: Es ist nicht richtig, daß wir in einer Krise leben. Wir leben in einer Zeitwende. Es kündigt sich ein neuer sozialer Zustand des Lebens in Europa an. Es wird eine vollständige Umwälzung geben ... Es gibt auch eine Krisis in der Erziehung der Menschen, die, ob sie verantwortlich tätig sind oder nur miterleben, alle die Aufgabe haben, mit dieser Zeitwende fertig zu werden.

+

Soweit Pierre de Coubertin, der Neubegründer der Olympischen Spiele. Was er bei diesem Gespräche noch weiterhin darlegte, sind Schlußfolgerungen aus der Erkenntnis, daß aus dem hinreißenden Gemeinschaftserlebnis der jungen Generation Europas die Bereitschaft zu einem Weltolympia der Verständigung wachsen müsse.

Die Worte de Coubertins finden, so hoffen wir, unter dem unmittelbar nachwirkenden Eindruck der Harmonie und Weihe der Eröffnungsfeierlichkeiten überall das Echo, das sie verdienen. Die Welt spürt den „Herzschlag der Völker" in der Olympiastadt Berlin. Jetzt ist die Stunde der Völker. Das Fest der Jugend ist wirklich das sportliche und ideelle Weltereignis geworden, das de Coubertin erstrebt hat. Es hatte einen tiefen Sinn über den Tag hinaus, daß der Führer diesen großen Sohn des französischen Volkes geehrt hat. Der heute mitgeteilte Brief an den Führer ist ein neues, erhebendes Zeugnis für eine Gesinnung, die der Zukunft und dem Frieden zugewandt ist.

„Es ist unmöglich, sich dem Zauber des Festes zu entziehen." So heißt es in einer Wiener Zeitung. Und weiter: „Die Reichshauptstadt steht im Zeichen eines sportlichen und geschichtlichen Ereignisses". Die Auslandsberichterstatter Frankreichs, Englands und der übrigen europäischen Länder haben, zum Teil in fast hymnischer Sprache, begeisterte Berichte geschrieben. Nicht nur das Olympische Fest überwältigt sie. Sie sind überrascht durch den Anschauungsunterricht, den das neue Deutschland bietet. Je näher den Menschen und den Problemen, desto näher der Wahrheit: Hier erleben sie das Deutschland, das unter seinem Führer den Weg aufwärts geht und dem Frieden nicht nur mit Worten, sondern mit Taten dient.

Der Mufti von Algier ermordet

Paris, 3. August.

Einer der höchsten mohammedanischen Würdenträger von Algier, der Mufti der großen Moschee der algerischen Hauptstadt, Bendali Mahanud, wurde am Sonntagmorgen in einer der Straßen der Stadt ermordet aufgefunden. Man vermutet, daß der 68jährige Geistliche einem politischen Anschlag zum Opfer gefallen ist, weil er sich entschieden gegen die Verquickung von Politik und Religion ausgesprochen hat. In mohammedanischen Kreisen von Algier herrscht starke Erregung.

Fliegerkämpfe in Spanien

Gesteigerter Einsatz der Luftwaffe / Französische Maschinen? / Verstärkungen der Militärgruppe aus Marokko / Die Pläne Francos

Lissabon, 3. August.

Auf Grund von Nachrichten, die aus dem Kampfgebiet der Nordfront hier eingehen, scheint die Kampfkraft der katalanischen roten Miliz keine erhebliche zu sein. Bisher haben die Truppen der Militärbewegung ernsthafte Angriffe dieser zusammengewürfelten Truppen stets abschlagen können.

Dagegen macht sich seit Ende der letzten Woche eine erhebliche Steigerung der Luftunternehmungen der spanischen Regierungsseite bemerkbar. Wenn sie ihre Luftstreifen bis Oviedo ausdehnen können, so ist das, wenn man die Entfernung der Ausgangsstellung in Katalonien berücksichtigt, nur mit modernen Apparaten durchführbar. Auch ist es auffällig, daß die Zahl der Bombenabwürfe seit diesen Tagen außerordentlich zugenommen hat.

Flugzeuge gegen Kriegsschiffe

London, 3. August.

Wie Reuter aus Gibraltar meldet, sei gestern nachmittag von der Ostseite dieser Halbinsel aus ein etwa 50 Minuten dauernder Kampf zwischen 2 Flugzeugen der Militärgruppe und 2 Kriegsschiffen der spanischen Linksregierung zu beobachten gewesen. Nach dem Gefecht, bei dem allem Anschein nach keine nennenswerten Treffer erzielt werden konnten, seien die Flugzeuge in der Richtung auf Ceuta davongeflogen, während die Kriegsschiffe Kurs auf Malaga genommen hätten.

Die dritte Woche

Nach einer Meldung des „Figaro" sollen die nationalistischen Truppen im Norden bis auf etwa 30 Kilometer gegen Madrid vorgerückt sein. Im Süden seien die Truppen des Generals Franco bis kurz vor Albacete vorgerückt. Ihr nächstes Ziel sei Toledo. Nach mehreren übereinstimmenden Meldungen seien die Truppen der Garnison von Valencia für die Militärgruppe eingestellt. Die Marxisten hielten bereits seit Ausbruch des Bürgerkrieges die Kasernen unter strengster Bewachung. Die Anforderung von Verstärkungen aus Valencia durch Madrid könne daher nur in sehr beschränktem Umfange erfolgen.

Der „Jour" meldet, daß die Nationalisten am Samstag 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen hätten.

Perpignan, 3. August.

(Vom Sonderberichterstatter des DNB)

Bei Beginn der dritten Woche des spanischen Bürgerkrieges sind die Fronten fast die gleichen, wie vor 8 Tagen. Eine gewisse Bewegung zeigt sich nur vor Saragossa und vor San Sebastian. In Navarra drängen die Nationalisten mit Nachdruck nach der Küste; vor Saragossa versuchen die Regierungs-Milizen ihre Schlappe von der vorigen Woche wettzumachen. Sie haben bisher aber noch nicht einmal Hoesca erobern können.

Olympia-Erinnerungsmedaille

Verordnung des Führers und Reichskanzlers über die Stiftung einer Erinnerungsmedaille für die Olympischen Spiele 1936

Berlin, 3. August.

Das „Reichsgesetzblatt" vom 3. August veröffentlicht folgende Verordnung des Führers und Reichskanzlers über die Stiftung einer Erinnerungsmedaille für die Olympischen Spiele 1936:

I.

In Ergänzung meiner Verordnung über die Stiftung eines Ehrenzeichens für Verdienste um die Olympischen Spiele 1936 vom 4. Februar 1936 („Reichsgesetzblatt" 1, Seite 51) stifte ich für verdienstvolle Mitarbeit bei den Olympischen Spielen 1936 die **„Deutsche Olympia-Erinnerungsmedaille".**

II.

Die aus weißem Metall bestehende runde deutsche Olympia-Erinnerungsmedaille zeigt auf der Vorderseite das Hoheitszeichen des Reiches, unter dem ein die fünf olympischen Ringe tragender Eckturm steht, und die Jahreszahl 1936. Auf der Rückseite befinden sich die Worte „Für verdienstvolle Mitarbeit bei den Olympischen Spielen 1936" und darunter ein Eichenzweig.

III.

Die deutsche Olympia-Erinnerungsmedaille wird an einem 3 Zentimeter breiten Band von gleicher Ausführung wie das der II. Klasse des deutschen Olympia-Ehrenzeichens im Knopfloch oder auf der linken Brustseite getragen.

IV.

Die Ziffern 5 bis 9 der Verordnung über die Stiftung eines Ehrenzeichens für Verdienste um die Olympischen Spiele 1936 vom 4. Februar 1936 („Reichsgesetzblatt 1, S. 51) finden Anwendung.

Berlin, 31. Juli 1936.

Der Führer und Reichskanzler
Adolf Hitler
Der Reichsminister des Innern
Frick.

Italienische Gäste der HJ

Kameradschaftsabend mit 550 italienischen Studenten bei Kroll / Ein Geschenk des Duce

Berlin, 3. August.

Auf Einladung des Auslandsamtes der Reichsjugendführung trafen sich die zur Zeit in Berlin weilenden 550 italienischen Studenten mit den Angehörigen der Hitlerjugend und der italienischen Kolonie am Sonntagabend bei Kroll zu einem Kameradschaftsabend, der im Zeichen der freundschaftlichen Verbundenheit der deutschen und der italienischen Jugend stand. Im Laufe des Abends verkündete der Leiter des Auslandsamtes, Gebietsführer Schulze, daß im September d. J. 500 Hitler-Jungen eine Italienfahrt unternehmen werden. In seiner Begrüßungsansprache an die italienischen Studenten erklärte er, daß die Hitlerjugend den Schicksalskampf mit Anteilnahme verfolgt habe, der auch in Italien eine neue Nation geschaffen habe.

Der Leiter der italienischen Studentenmannschaft und Vizepräsident der faschistischen Universitätsjugend Mezzosoma erklärte, daß die Gefühle der Kameradschaft von der italienischen Jugend auf das aufrichtigste erwidert würden. Er drückte die Bewunderung seiner Kameraden für die grandiose Organisation der Berliner Olympischen Spiele aus und schloß mit einem Hinweis auf ein Wort Mussolinis, daß gerade die Jugend immer in vorderster Front für ihr Vaterland und für das Wohl der Menschheit kämpfen müsse. Mezzosoma überreichte sodann dem Gebietsführer Schulze im Auftrage des italienischen Regierungschefs ein Bildnis des Duce mit der in deutscher Sprache abgefaßten Unterschrift: „Der Hitlerjugend zum Zeichen meiner herzlichen Sympathie. Mussolini."

Artilleriekämpfe bei den Wirren in Spanien

Hier sieht man Artillerieabteilungen der Linksregierung, die durch bewaffnete Bolschewisten unterstützt wurden, während eines Gefechtes in der Nähe von Samosierra (Scherl-Bilderdienst-M)

Die dritte Goldene für Deutschland

Deutscher Doppelerfolg

Berlin, 3. August.

Hein die Goldene, Blask die Silberne.

In der ersten Entscheidung des zweiten Tages der Wettkämpfe kam Deutschland vor 100 000 Zuschauern und in Anwesenheit des Führers wiederum zu einem Doppelerfolg. Im Hammerwerfen holte sich der Hamburger Karl Hein mit 56,49 Meter die Goldene Medaille und erzielte damit einen neuen olympischen und deutschen Rekord. Die Silberne Medaille fiel an den früheren Königsberger Blask mit 55,04 Meter vor dem Schweden Warngard mit 54,83 Meter.

Jesse Owens schnellster Mann der Welt.

Den 100-Meter-Lauf der Männer gewann vor 100 000 Zuschauern der amerikanische Neger Jesse Owens vor seinem farbigen Landsmann Metcalfe und dem Holländer Osendarp. Borchmeyer wurde Fünfter hinter Wykoff-Amerika vor Strandberg-Schweden.

Die Gesamtwertung

Bis zum Montagabend sind in Berlin sechs Entscheidungen in der Leichtathletik und zwei Entscheidungen im Gewichtheben gefallen; in den späteren Abendstunden werden auch noch die Besten im Gewichtheben der Halbschwergewichtsklasse ermittelt. Vor dem Bekanntwerden dieser Entscheidung ergibt sich in der Länderwertung folgender Gesamtstand:

1.	U. S. A.	50 Punkte
2.	Deutschland	47¼ „
3.	Finnland	27¼ „
4.	Aegypten	17 „
5.	Oesterreich	11 „
6.	Japan	7½ „
7.	Schweden	5 „
8.	Polen	4 „
	Holland	4 „
10.	England	2 „
11.	Argentinien	1 „

Die deutschen Kriegsschiffe an der spanischen Küste

Berlin, 3. August.

Der Schutz der Deutschen an der spanischen Nordküste wird weiter von dem Kreuzer „Köln" und den Torpedobooten „Albatros" und „Seeadler" ausgeübt.

„Köln" liegt vor Portugalete (Bilbao).

„Albatros" hatte am 1. August sechs Deutsche, darunter die Familie des Konsuls Erhardt von Bilbao und 18 Ausländer nach Bayonne gebracht und ist nach Portugalete zurückgekehrt. Auch „Seeadler" hat inzwischen in der Bucht von Bilbao geankert, nachdem das Boot die deutschen Rückwanderer aus Gijon abgeholt hatte. Außerdem sind weitere Flüchtlinge aus Bilbao durch Dampfer „Bessel" nach St. Jean de Luz gebracht worden.

Panzerschiff „Admiral Scheer" liegt vor Almeria. Der zunächst unbeantwortet gebliebene Protest des deutschen Konsuls von Almeria wegen der Drohungen der spanischen Behörden gegen Angehörige der deutschen Kolonie wurde nach Einlaufen des „Admiral Scheer" sofort beantwortet.

Auch das Torpedoboot „Leopard" ist, von Huelva kommend, vor Almeria eingetroffen. Der deutsche Konsul in Huelva dankte im Namen der deutschen Kolonie für die Entsendung des Kriegsschiffes, an dem die Deutschen in Huelva Rückhalt fänden.

Panzerschiff „Deutschland" und Torpedoboot „Luchs" liegen vor Ceuta.

Der deutsche Dampfer „Fulda" ist mit 141 Rückwanderern aus Valencia ausgelaufen und traf am 3. früh in Genua ein.

Der deutsche Dampfer „Tarragona" erhielt Anweisung, Palma und Mahon anzulaufen zum Transport von Rückwanderern nach Genua. In Genua sind zwei weitere Transporte mit deutschen Flüchtlingen aus Barcelona eingetroffen. Für weitere Rückwanderer steht der Dampfer „Palermo" zur Verfügung, der am 2. 8. Almeria, 4. 8. Valencia, 5. 8. Gandia und 7. und 8. 8. Barcelona anläuft. Aus Malaga wurden am 3. 8. 41 Rückwanderer mit dem Dampfer „Saturn" nach Lissabon befördert, weitere 20 bis 30 beabsichtigen die Abreise einige Tage später.

Zweistündiges Gefecht vor Ceuta

London, 3. August.

Das Schiff der Regierung „Jaime 1" und der Kreuzer „Libertad" beschossen am Montag die Batterien von Belfast. Als die Küstenbatterien das Feuer erwiderten, zogen sie sich hinter ein englisches Kabelschiff zurück. Das Gefecht dauerte etwa zwei Stunden. Vor Gibraltar traf am Montag das englische Schlachtschiff „Queen Elizabeth" ein. Der Oberkommandierende der Mittelmeerflotte setzte auf dem Schiff seine Flagge.

Die in langen Depeschen aus den beiden Hauptquartieren Madrid und Burgos gemeldeten Geländegewinne stellen sich bei Nachprüfung auf genauen Karten im allgemeinen als unerheblich und strategisch wenig wichtig heraus. Nur den Bewegungen im Guadarrama-Gebirge kommt besondere Bedeutung zu, da es sich dort um den Besitz der Berggipfel und der Madrider Wasserleitung handelt. In den letzten 24 Stunden scheint sich die Lage in diesem Kampfgebiet aber nicht verändert zu haben.

Erlasse der Madrider Regierung

Madrid, 3. August.

Durch ein im Staatsanzeiger veröffentlichtes Dekret wird die Einstellung der Pensionen der im Ruhestand befindlichen Angehörigen des Heeres und der Flotte verfügt, soweit diese nicht sofort den Nachweis erbringen, daß sie Anhänger der Linksregierung sind. — Am Sonntag wurde durch den Madrider Rundfunk neuerlich ein Aufruf verbreitet, in dem sämtliche Angehörigen der Infanterieregimenter Nr. 1, 2 und 4 dringend ersucht wurden, sich sofort in ihren Kasernen einzufinden. Weiter wurde an etwa 100 namentlich genannte Offiziere die Aufforderung gerichtet, sich in das Kriegsministerium zu begeben

Helft den Flüchtlingen aus Spanien!

München, 3. August.

Die Reichspressestelle der NSDAP veröffentlicht folgenden Aufruf:

Helft den Flüchtlingen aus Spanien!

Durch den blutigen Bürgerkrieg in Spanien sind Tausende von deutschen Volksgenossen gezwungen, fluchtartig ihr Gastland zu verlassen.

Mehr als 3000 Deutsche sind schon unter dem Schutz unserer Kriegsschiffe auf reichsdeutsche und italienische Dampfer gebracht worden und befinden sich auf dem Wege in die Heimat. Fast täglich laufen in der Hauptstadt der Bewegung Sonderzüge mit Flüchtlingen ein.

Das nationalsozialistische Deutschland bereitet diesen unglücklichen Volksgenossen einen herzlichen Empfang. Es gilt, viel unverschuldete Not zu lindern. Der Hilfsausschuß für Spaniendeutsche unter der Leitung von Gauleiter Bohler, der Auslandsorganisation der NSDAP, hat die ehrenvolle Aufgabe übernommen, die Flüchtlinge zu betreuen. Es ist noch nicht abzusehen, wieviele Deutsche gezwungen sein werden, das Land zu verlassen, in dem so viele von ihnen schon seit Jahrzehnten im Interesse beider Länder gewirkt haben.

Deutsche Volksgenossen! Helft unseren Brüdern in ihrer Not. Spendet für unsere Flüchtlinge aus Spanien!

Spenden sind zu richten an den Hilfsausschuß für Spaniendeutsche in der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP, Berlin W 35, Tiergartenstraße 4a, Konto: Berliner Stadtbank-Girokonto 2400, Hilfsausschuß für Spaniendeutsche. Außerdem nehmen sämtliche Spar- und Girokassen Zahlungen entgegen.

Festliche Begrüßung der Flieger

Empfang der Sternflieger und der besten Kunstflieger Europas im Haus der Flieger

Berlin, 3. August.

Ein festlicher Empfang vereinte am Sonntagabend die Teilnehmer an dem anläßlich der 11. Olympischen Spiele veranstalteten internationalen und nationalen Sternflug sowie die besten Kunstflieger Europas im Haus der Flieger. Der Einladung des Aero-Clubs von Deutschland waren zahlreiche Mitglieder des Diplomatischen Korps gefolgt, weiter sah man unter den Gästen Reichsführer SS Himmler, die Staatssekretäre Milch und Körner und zahlreiche Generäle und Vertreter der Luftwaffe und der Wehrmacht.

Der Reichsluftfahrtminister Generaloberst Göring begrüßte in einer kurzen Ansprache die Gäste und gedachte der Toten, die im Dienste der Fliegerei für ihren Sport ihr Leben ließen. **Er beglückwünschte dann die Sieger der einzelnen Wettbewerbe und übergab den** Kunstfliegern Graf Hagenburg (Deutschland) und Vera von Bissing (Deutschland) sowie den Sternfliegern Fuksa (Tschechoslowakei) und Hauptmann Freiherr Speck von Sternburg und den Placierten die Ehrenpreise mit Worten der Anerkennung für ihre Leistungen und den herzlichsten Glückwünschen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die ausländischen Flieger und Gäste hier bei den Olympischen Spielen in Berlin schöne Tage verleben mögen und sagte, daß das neue Reich sie mit freudigem Herzen begrüße.

Frohe Geselligkeit vereinte die zahlreichen Teilnehmer noch lange in den schönen Räumen des Hauses der Flieger.

Die Jahrgangsschulung der Jugend

Die „Grundschulung in den Leibesübungen" bei der HJ.

Berlin, 3. August.

Nachdem durch das neue Abkommen zwischen dem Reichssportführer und dem Reichsjugendführer sichergestellt ist, daß die deutsche Jugend eine mustergültige Leibeserziehung erhält, sind die Ausbildungsrichtlinien von besonderem Interesse, die für die körperliche Erziehung in der Hitler-Jugend aufgestellt worden sind. Ernst Schlünder berichtet darüber in dem Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend „Wille und Macht". Danach besteht in diesem Jahr zum erstenmal die Möglichkeit, an den jahrgangsweisen Aufbau des Deutschen Jungvolks und damit auch an die jahrgangsweise Schulung der Jungen heranzugehen. Jeder Zehnjährige, der in das Deutsche Jungvolk eintritt, hat im Laufe einer drei- bis sechsmonatigen Probezeit seine **Pimpfenprobe abzulegen**, die aus Lauf, Sprung und Wurf in den einfachsten Formen besteht und die Kenntnis der Schwertworte der Jungvolk-Jungen sowie des Horst-Wessel- und des HJ-Fahnenliedes umfaßt. Hat er sie bestanden, so wird er vollwertiges Mitglied des Jungvolks und erhält als solches das Fahrtenmesser, das HJ-Abzeichen und en Schulterriemen. Dann beginnen die leichtesten Spiele mit den Anfangsübungen des Bodenturnens und den einfachsten Uebungen des Hindernisturnens ohne Gerät.

Im Alter von 11 und 12 Jahren steigern sich die Anforderungen. So kommen Rauf- und Kampfspiele hinzu, ferner u. a. das Freiringen und das Luftgewehrschießen. Es beginnt die Schulung für das Leistungsabzeichen des Jungvolks, wozu die Prüfung aber erst nach Erlangung des 12. Lebensjahres erfolgen kann. Dabei werden in der Schulung noch wichtige Kenntnisse vermittelt, so über das Leben des Führers und das Deutschtum im Ausland. Für die 13—14jährigen wird die körperliche Schulung wesentlich erweitert. Es kommen u. a. Handball und Fußball hinzu, auch soll in diesem Alter möglichst jeder Pimpf das Schwimmen lernen. Die Aufnahme in die Vorschule erfolgt, soweit dafür schon genügend Lehrer zur Verfügung stehen. Der Geländesport umfaßt für diese Gruppen auch Kartenkunde und Zurechtfinden im Gelände.

Bei Uebernahme aus dem Jungvolk in die Hitler-Jugend setzt dann die Schulung im Pflichtprogramm der HJ ein. Die „Grundschulung in den Leibesübungen" bei der HJ umfaßt Uebungen ohne und mit Gerät, Boden- und Hindernisturnen, Boxen, Freiringen, Kampfspiele, Ballspiele, Laufen und Springen, Kugelstoßen, Schwimmen usw. Dazu kommt das Kleinkaliberschießen und der Geländesport. Es soll aber, wie der Referent hervorhebt, jede Nachahmung militärischer Felddienstübungen vermieden werden und keine kindliche Soldatenspielerei entstehen, die von der HJ vielmehr verpönt werde. Die HJ-Leistungs-Abzeichen wird in drei Stufen, in Schwarz für die 15jährigen, in Bronze für die 16jährigen und in Silber für die 17jährigen und älteren verliehen.

Beförderungen in der Wehrmacht

Berlin, 3. August.

Der Führer und Reichskanzler hat mit Wirkung vom 1. August 1936 befördert:

zum General der Kavallerie: den Generalleutnant von Kleist, Kommandierender General des 8. Armeekorps;

zu Generalen der Infanterie: die Generalleutnante Blaskowitz, Kommandierender General des 2. Armeekorps; Geyer, Kommandierender General des 5. Armeekorps;

zu Generalen der Artillerie: die Generalleutnante Grün, Inspekteur der Artillerie von Kluge, Kommandierender General des 6. Armeekorps;

zu Generalleutnanten: den Charakterisierten Generalleutnant Muff, Militärattachee bei den deutschen Gesandtschaften in Wien und Bern mit dem Sitz in Wien; die Generalmajore: Raschid, Kommandeur der 4. Division, Kuntze, Kommandeur der 6. Division, Halder, Kommandeur der 7. Division, Hahn, Kommandeur der 5. Division;

zu Generalmajoren: die Obersten Stumme, Höherer Kavallerieoffizier 1, Renz, Kommandeur der Heeresdienststelle 6, von Krenzki, Inspekteur der Wehrersatzinspektion Dortmund, von Schauroth, Kommandeur des Inf.-Rgts. 16, Guderian, Kommandeur der 2. Panzerdivision, von Förster, Inspekteur der Wehrersatzinspektion Erfurt;

zum Generalarzt: den Oberstarzt Dr. Passauer, Korpsarzt 8.

Briefwechsel zwischen dem Führer und Coubertin

Berlin, 3. August.

Der Ehrenpräsident der Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, hat anläßlich des Beginns der Berliner Olympischen Spiele aus Lausanne an den Führer und Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, das in der Uebersetzung wie folgt lautet:

„Exzellenz!

Während die Heilige Flamme von Olympia sich dem Stadion in Berlin nähert, wo durch Sie selbst die festliche Eröffnung der Spiele der 11. Olympiade neuer Zeitrechnung verkündet werden soll, liegt es mir am Herzen, Ew. Exzellenz meine Bewunderung für die Vollendung, den Willen und das tiefe Verständnis auszudrücken, mit denen diese Feier vorbereitet worden ist. Am Abend meines Lebens ist es mir von hohem Wert, die Größe der Förderung feststellen zu können, die Deutschland, das von jeher den Grundsätzen meines Werkes günstig gesinnt war, ihm heute leistet.

Ich bitte Ew. Exzellenz, mit meiner Hochachtung und meinen besten Wünschen für Ihre Person den Ausdruck meiner tiefen und aufrichtigen Dankbarkeit entgegenzunehmen.

Pierre de Coubertin."

*

Der Führer und Reichskanzler hat dem Baron de Coubertin mit einem Telegramm wie folgt geantwortet:

„Für Ihr freundliches Schreiben danke ich Ihnen herzlichst. Das deutsche Volk schätzt sich glücklich, mit der Durchführung der diesjährigen Olympischen Spiele in Berlin einen Beitrag zu Ihrem unvergänglichen Werk, dem Olympischen Gedanken, leisten zu können. — Mit den besten Wünschen für Ihr Wohlergehen und herzlichen Grüßen

Adolf Hitler,

Deutscher Reichskanzler."

Französische Flugzeuge für Spanien

Marseille, 3. August.

Montag morgen haben 5 französische Maschinen, mit den spanischen Hoheitszeichen versehen, den Hafen Marseille in der Richtung nach Spanien verlassen.

London, 3. August.

Wie aus Barcelona berichtet wird, sind dort 400 „linksgerichtete" Freiwillige verschiedener Nationalität aus Frankreich als Verstärkung für die Regierungsmiliz eingetroffen.

Madrid sagt Untersuchung der Ermordung Reichsdeutscher zu

Madrid, 3. August.

Wegen der schon vor einigen Tagen gemeldeten Ermordung des Reichsdeutschen Hahner in Barcelona und des Ueberfalls auf die bei Santander wohnhafte reichsdeutsche Familie Imhof, bei dem die Tochter Imhofs getötet und ihr Vater schwer verletzt wurden, hat die Reichsregierung in Madrid schärfsten Protest erhoben.

Das Madrider Außenministerium hat daraufhin jetzt sein Bedauern ausgesprochen und die Untersuchung der Schuldfrage zugesagt.

Die Anfragen über den Verbleib von Flüchtlingen

München, 3. August.

Der Hilfsausschuß für Spaniendeutsche teilt mit: Alle Anfragen über den Verbleib von Flüchtlingen aus Spanien sind ausnahmslos zu richten an den Hilfsausschuß für Spaniendeutsche in der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP, Berlin W 35, Tiergarten-Straße 4a.

Französischer Schritt in London

London, 3. August

Wie Preß Association meldet, ist das Telegramm, in dem die französische der britischen Regierung nahe legt, ihre Zustimmung zur Nichtintervention in Spanien zu geben, gestern im Foreign Office durch Lord Halifax, dem Stellvertreter Edens, in Empfang genommen worden. Soweit bekannt, befindet sich die britische Regierung in vollständiger Uebereinstimmung mit Paris, **daß es notwendig sei, im Zusammenhang mit den spanischen Ereignissen internationale Verwicklungen zu vermeiden.** Eine formale Antwort sei noch nicht von London ausgegeben worden. Jedoch würden, wie verlautet, Unterhaltungen auf Grund der französischen Mitteilung zwischen den in Betracht kommenden Mächten auf diplomatischem Wege geführt werden.

Die Trümmer des verschollenen Flugzeuges bei den Kanalinseln aufgefunden

London, 3. August.

Am Sonntag ist das Wrack des bei den Kanalinseln verschollenen englischen Wasserflugzeugs südlich von der Insel Jersey aufgefunden worden. Ein Ingenieur der Jersey-Fluggesellschaft konnte die Identität zweifelsfrei feststellen. Damit ist alle Hoffnung geschwunden, von den Fluggästen und der Besatzung noch jemand lebend zu bergen. Die Suchaktionen sind eingestellt worden.

Notizen

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, besucht am 4. August das in Hamburg anwesende brasilianische Segelschulschiff „Almirante Saldanha" und nimmt anschließend bis zum 6. August an den Veranstaltungen anläßlich der Segelolympiade in Kiel teil.

*

Das Postflugzeug des französischen Südamerika-Luftpostdienstes verunglückte am Sonntagvormittag im Nebel in der Nähe von Mazadet. Die Besatzung kam ums Leben.

*

Auf dem Flugplatz von Biarritz landeten am Montag 2 Bombenflugzeuge der spanischen Regierung, die von Madrid nach San Sebastian unterwegs waren.

*

In der Gegend von Siwas in der asiatischen Türkei haben Wolkenbrüche und Hagelschläge furchtbare Verheerungen angerichtet. Neben zahlreichem Vieh sind 18 Menschen in den Fluten umgekommen.

*

Nach Meldungen aus Kanton hat Marschall Tschiangkaischek den Generalen der Provinz Kwangsi eine Frist bis zum 5. August gesetzt. Er soll mit einer Strafexpedition gedroht haben, falls sie nicht bis zu diesem Tag eine erschöpfende Erklärung über ihr Verhältnis zur Zentralregierung abgegeben haben.

Reichsbahn befördert in drei Tagen 362 000 Fahrgäste nach Berlin

Berlin, 3. August.

Wie die Reichsbahndirektion mitteilt, trafen zum Besuch der Olympischen Spiele am 31. Juli 53 Sonderzüge mit rund 25 000 Fahrgästen ein, außerdem kamen mit den fahrplanmäßigen Zügen schätzungsweise 72 000 Personen an.

Am 1. August trafen 86 Sonderzüge ein mit 52 000 Reisenden, die fahrplanmäßigen Züge brachten etwa 95 000 Fahrgäste.

Am 2. August trafen 53 Sonderzüge mit 27 000 Fahrgästen ein. Mit den fahrplanmäßigen Zügen kamen etwa 91 000 Besucher an.

Kein Mangel an Quartier für jugendliche Olympiagäste!

Berlin, 3. August.

Gegenüber den im In- und Ausland verbreiteten falschen Nachrichten, daß jugendliche Gäste der Olympischen Spiele in Berlin kein Unterkommen finden, teilt die Hauptstelle des Olympia-Jugendunterkunftsamtes mit, daß sowohl große Gruppen als auch einzelne in allen Stadtteilen Berlins gut vorbereitete Unterkünfte finden. Auch kurzfristige Uebernachtungen sind möglich, doch müssen Schlafsäcke und Decken mitgebracht werden.

Auskunft erteilen alle Olympia-Jugendunterkunftsämter der Verwaltungsbezirke und die Hauptstelle Berlin C 2, Poststraße 12.

Der Gouverneur der Bank von Frankreich in Berlin

Berlin, 3. August.

Der kürzlich neu ernannte Gouverneur der Bank von Frankreich, Labeyrie, ist zum Besuch des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in Berlin eingetroffen.

Käppen Carstens vorletzter Wille

Fröhlicher Roman von H. O. Wendelburg

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag H. Müller, Leipzig C 1

22. Fortsetzung.

„Verdammt noch mal," fluchte Robert. Er suchte den Sprecher.

Ein Mann der Besatzung trat auf ihn zu.

„Wer sind Sie?"

Der Kerl vermasselt mir den ganzen Plan! dachte Robert. Laut aber antwortete er: „Ich heiße Robert Reimer, bin der Schwiegersohn des Kapitäns und habe den Auftrag, mich hier an Bord zu melden."

„Ach so, du bist der neue Moses?"

„Wieso Moses?"

„Greenhorn! — Bei der christlichen Seefahrt heißen alle Schiffsjungen Moses, merk' dir das."

„Sehr freundlich, Herr Steuermann."

Der so Betitelte blähte sich förmlich.

„Dann ist der Kapitän hier wohl der Herrgott selber?"

Eine Seemannsfaust kam beängstigend nahe an Roberts Kragen. Rauh, aber herzlich.

„Ist der Kapitän schon an Bord?" lenkte er das Gespräch ab.

„Nein."

„Dann gehe ich solange in seine Stube."

„Kajüte heißt dat Ding."

„Meinetwegen."

„Da hast du nichts verloren. Scher dich ins Mannschaftslogis."

„Auch gut."

Er ließ sich nicht aus seiner Ruhe bringen und verschwand in dem dunklen Innern.

Wer noch niemals einen Frachtdampfer von innen gesehen hat, soll mal versuchen, sich dort in der Dunkelheit zurechtzufinden. Mächtige Beulen sind das einzige Ergebnis.

So auch bei Robert. Er fluchte grimmig.

Bis zum Gang im Mitteldeck hatte er sich vorgeschlagen und horchte an jeder Tür.

Endlich hatte er Glück.

Aus einer Tür ganz im Hintergrund hörte er leise Stimmen. Ein fahler Lichtschein drang durch die Türritzen. Durch das Schlüsselloch gewahrte er den dicken Chinesen und einen blutjungen Menschen, der kaum sechzehn Jahre alt war.

„Ick dich bringen jetzt in die Versteck, in die du sein mußt, bis wir sein über große Wasser."

Also richtig geraten.

Robert riß mit einem Ruck die unverschlossene Tür auf. Die beiden Ertappten erstarrten zu Bildsäulen.

„Guten Morgen, meine Herren."

Er schloß leise die Tür hinter sich und trat in den engen Raum.

„Darf ich mich ein bißchen an Ihrer Unterhaltung beteiligen? Ich interessiere mich sehr für blinde Passagiere."

Den beiden Uebeltätern sackte das Herz in die Hosen. Ihre langen Gesichter machten ihm einen Heidenspaß. Wenn er Zeit gehabt hätte, würde er die beiden noch gehörig aufgezogen haben. Leider aber hatte er große Eile. Der Alte mußte jeden Augenblick an Bord kommen.

„Nun macht mal nicht solche dämlichen Gesichter, sondern hört mal gut zu. Du willst also den Kleinen nach Amerika rüberschmuggeln, nicht wahr?"

Der Gelbe wurde vor Schreck noch gelber.

„Nein, das sein mein Schwager, der will sich verabschieden von mir," log er auf blauen Dunst.

„Wenn du Fettwanst hier anfängst zu flunkern, ziehe ich dir das Fell über die Ohren."

„Willst du auskneifen oder nicht?" wandte er sich an den total verdatterten Paul.

„Ich — ich habe keine Schuld — Herr Polizeikommissar. Der Dorge hat . . ." stotterte er mit weinerlicher Stimme.

„Rede kein Blech, mein Junge, ich bin kein Kriminalkommissar. Du brauchst keine Angst zu haben. Ich will dir nur helfen."

Paul traute dem Frieden nicht.

Robert redete ihm aber noch weiter gut zu, bis er seine Schandtat zugab.

„Na also, warum denn nicht gleich so. — Hör mal zu, du gelber Hanswurst. Ich gebe dir hier fünfzig Mark. Sobald der Dampfer Blankenese passiert hat, meldest du dem Kapitän, daß der neue Schiffsjunge spurlos verschwunden ist, verstanden? Und diesen Krümel da versteckst du, sodaß ihn keiner findet."

„Sie sein wohl das neue Schiffsjunge?"

„Jawohl, ich heiße Robert Reimer. Merk' dir den Namen. Ich habe keine Lust, mit euch hier herumzugondeln und werde gleich wieder verschwinden."

„Lobert Leimer — Lobert Leimer," versuchte der Schlitzäugige, sich den Namen einzuprägen. Das R wollte immer noch nicht so recht gelingen.

„Rrrrobert, Rrrrobert, du Esel."

Der Gelbe feixte.

Er ließ den Geldschein in der Leinenhose verschwinden.

„Ich verlasse mich auf dich. Wenn es nicht klappt, Freundchen, reiße ich dir deine langen schwarzen Pferdehaare einzeln aus."

Er verabschiedete sich von beiden mit einem Händedruck und verschwand unter der Begleitung des Chinesen wieder vom Dampfer, ohne bemerkt zu werden, dann ging er in Richtung der Stadt davon.

*

Wenige Minuten später kam Kapitän Carsten an Bord.

Der Erste Offizier erstattete Meldung, daß der Dampfer zur Abfahrt bereit sei.

„Ist der neue Schiffsjunge an Bord?" wollte Carsten wissen.

„Jawohl, im Mannschaftsraum."

Gesehen hatte ihn der Erste Offizier auch noch nicht. Er hatte die Meldung nur vom Wachmann erhalten.

Eine Stunde später schnaufte qualmend der „Rübezahl" elbabwärts.

Querab von Blankenese verringerte er seine Fahrt.

Auf dem Dampfersteg standen zwei Frauen und winkten Abschiedsgrüße herüber.

Zwei blaue Augen suchten vergebens einen jungen Mann.

*

Es muß gesagt werden, daß es Dr. Neumann sehr schwer fiel, ernst zu bleiben, als am nächsten Morgen das würdige Ehepaar auftauchte.

Schon die äußere Erscheinung des Paares — Friedrich mit seinem neumodischen Zylinder, und Frau Susi, die Frau von Format — zwang ihn beinahe zum Lachen.

Aber er riß sich zusammen und setzte eine würdige Miene auf.

Frau Susi zerquetschte zunächst ein paar Tränen, und dann begann der Rechtsanwalt zu sprechen.

„Herr Carsten hat doch ein Testament hinterlassen!"

Wie aus der Pistole geschossen fuhr das Ehepaar aus den Klubsesseln.

„Ein Testament?"

„Ja. Es wird morgen eröffnet und ich lade Sie und Ihre Frau hiermit ein, der Testamentseröffnung beizuwohnen."

„Ich bin sein einziger Verwandter!" sagte Süßkind, und der Schweiß stand ihm auf der Stirn.

„Ja, ich weiß. Ihr Onkel lebte in seinem Hause in Blankenese. Ein junges Mädchen besorgte ihm den Haushalt, und dann ist noch Frau Tine da, die auch mithilft. Der einzige Verwandte sind Sie!"

„Sagen Sie, Herr Doktor . . . Sie . . . Sie kennen doch das Testament?"

„Allerdings, aber Sie wissen . . . ich darf nichts sagen. Als Testamentsvollstrecker muß ich schweigen!"

„Ja, ja, aber . . . eine Andeutung können Sie uns doch machen. Habe ich was zu erwarten?"

„Bestimmt!"

„Viel?"

„Es kann sehr viel sein."

„Hunderttausend Mark?" Drängender wurde die Stimme.

Ein feines Lächeln ging über die Züge des Rechtsanwalts. „Ja . . . vielleicht noch mehr, ich darf nichts sagen!"

Das genügte beiden, um ihnen den Himmel rosenrot zu malen. Sie hatten mit einem Male keine Zeit mehr. Sie versprachen, pünktlich zur Testamentseröffnung da zu sein, und zogen sich sehr rasch zurück.

Mit einem Lachen sah ihnen der Rechtsanwalt nach.

*

Der „Rübezahl" hatte Blankenese schon lange hinter sich gelassen.

Aber der Gelbe war feig. Er getraute sich nicht, seinen Auftrag auszuführen. Er hatte den Paul in ein sicheres Versteck bugsiert.

In einem leeren Kohlenbunker in der Nachbarschaft des rumpelnden Kettenkastens, wo die Ratten ein häusliches und auskömmliches Dasein führten, mußte sich der arme Paul mit ein paar alten Wolldecken, einer muffigen Matratze und einem Kanten Schwarzbrot häuslich einrichten. (Fortsetzung folgt.)

Ruhrgas auf dem Vormarsch

Im wirtschaftlichen Teil der deutschen Presse wurde vor einigen Tagen der Geschäftsbericht der Ruhrgas Aktiengesellschaft für das Jahr 1935 gewürdigt. Es handelt sich bei dieser Gesellschaft um mehr als ein Erwerbsunternehmen. Zwar kann sie sich, was die von ihr gezahlten Löhne und Gehälter angeht, nicht mit den großen Werken der eisenschaffenden Industrie und des Ruhrbergbaus vergleichen. Aber ihre volkswirtschaftliche Bedeutung läßt sich daran nicht messen. Denn ihre Tätigkeit wirkt sich nicht vor allem in der Erzeugung, sondern in der Verwertung eines Abfallprodukts, der beim Verkoken der Steinkohle entstehenden Gase, aus. Durch Verkauf dieser Gase steigert sie die Erträgnisse der ihr angeschlossenen Bergwerke und damit deren Wettbewerbsfähigkeit auf den schwer umkämpften Weltmärkten.

Wie andere große Gemeinschaftsunternehmungen des Ruhrbergbaus, so ist die Ruhrgas A.-G. also zwar ein Werk, das das in ihm angelegte Kapital verzinsen und den angeschlossenen Bergwerksgesellschaften Vorteile bringen soll; zugleich aber wirkt sie, mehr als übliche Einzelunternehmungen, gemeinnützig, indem sie für ein an sich wertvolles Nebenprodukt des Bergbaus, das verloren zu gehen drohte, mit Hülfe einer technischen und kaufmännischen Organisation Absatz und Verwertung in der Volkswirtschaft sucht. Sie dient damit auch der allgemeinen Industriewirtschaft, der sie Zechengas „zum Gegenwert einer vergleichbaren Menge hochwertiger Kohlen" liefert, also zu einem Preise, der notwendigerweise erheblich niedriger ist als der des Gases, das erst noch aus den Kohlen gewonnen werden müßte. So trägt die Tätigkeit der Gesellschaft bei zu einer Verminderung der Gestehungskosten in der von ihr belieferten Industrie, was um so wichtiger ist, als es sich überwiegend um Ausfuhrindustrie handelt, die angesichts der gedrückten Weltmarktpreise mit dem Pfennig kalkulieren muß. Es sei in diesem Zusammenhang erwähnt, daß im Jahre 1935 die verarbeitende Industrie 884 Mill. Kubikmeter, davon allein die eisenverarbeitende Industrie 665 Mill. Kubikmeter Gas von der Ruhrgas A.-G. bezogen hat, gegen 594 Kubikmeter der eisenschaffenden Industrie.

„Wirtschaftlich betrachtet", so heißt es im Geschäftsbericht der Gesellschaft, „stellt Ferngas eine vollkommen neue Energieart dar; denn erst der Preis, zu dem es jetzt geliefert werden kann, macht seine Verwendung als Edelbrennstoff auf großen Gebieten der industriellen Wärmewirtschaft möglich. Die Fortschritte, die mit ferngasgeheizten Oefen und Wärmemaschinen in den von uns belieferten Betrieben erzielt worden sind, haben überall die gehegten Erwartungen weit übertroffen und bilden nicht zuletzt die Ursache der erfreulichen Absatzsteigerung."

Es ist begreiflich, daß die Gemeinden, die sich noch nicht zur Aufgabe der eigenen Gaserzeugung entschlossen haben, dem Vordringen des Ruhrgases in ihrem Bereich Hemmungen zu bereiten suchen. Das muß wohl noch recht häufig geschehen. Denn die Ruhrgas A.-G. erhebt ausdrücklich die Forderung, daß ihre Gasbelieferung an industrielle Großverbraucher nicht in jedem einzelnen Falle von der Zustimmung der betreffenden Gemeinde abhängig gemacht werden dürfe. Auch verwahrt sie sich gegen die ungerechtfertigten kommunalen Abgaben, „die den Absatz verteuern oder gar hindern und zum mindesten eine zusätzliche und dabei sehr ungerechte Gewerbebesteuerung der Ferngaslieferanten darstellen." Mit Recht verweist die Gesellschaft darauf, daß die Aufgabe der Industriebelieferung mit Gas von den kommunalen Gaswerken nicht gelöst werden kann.

Die Ruhrgas A.-G. hat im Jahre 1935 nicht weniger als 1672 Mill. Kubikmeter Gas abgesetzt. Wenn man nun hört, daß auf den Ruhrzechen bei Zugrundelegung der Kokserzeugung von 1935 noch eine der nutzbringenden Verwertung harrende Gas-Reserve von 2,8 Milliarden Kubikmeter jährlich vorhanden ist, so kann man sich kaum der Einsicht verschließen, daß die Verwertung dieser Reserve als Ferngas volkswirtschaftlich ungleich wichtiger ist als die Aufrechterhaltung der zu teuren Gaserzeugung in dieser oder jener Gemeinde.

Betrachtet man die Entwicklung des Absatzes bei der Ruhrgas A.-G., so kann man kaum noch zweifeln, daß in dieser Entwicklung zwingende wirtschaftliche Gesetze wirksam sind, die Beachtung heischen. Es dürfte nur wenige Unternehmungen in Deutschland geben, die, wie die Ruhrgas, im Verlauf der großen Krise ihren Absatz noch regelmäßig und stark steigern konnten. Gegründet am 11. Oktober 1926, hatte diese Gesellschaft im ersten vollen Betriebsjahr, 1928, einen Absatz von 137 Mill. Kubikmeter, der 1929 bereits auf 420 Mill. stieg. Im ersten Krisenjahr, 1930, betrug der Absatz 718 und 1931 736 Mill. Von 843 Mill. in 1932 stieg der Absatz mit dem Wiederaufstieg der Wirtschaft im Jahre 1933 auf 1077, 1934 auf 1399 Mill. und 1935 auf 1672 Mill. Kubikmeter. Nach den bis Ende Juni d. Js. vorliegenden Ziffern (rd. 945 Mill.) darf man für das Jahr 1936 mit dem Ueberschreiten der 2-Milliardengrenze rechnen.

Das Rohrleitungssystem der Ruhrgas A.-G., das auch durch Herne geht, hatte am 1. Juni ds. Js. eine Länge von 1067 Kilometer. Es erstreckt sich nordöstlich über Hamm bis nach Hannover, hat von Dortmund aus eine lange Abzweigung über Altena und Siegen bis Wissen an der Sieg und reicht nach Norden zunächst nur bis Dorsten an der Lippe, während das gesamte Gebiet des Düsseldorfer, Kölner und bergischen Industriebezirks, dazu Teile der Gegend am linken Niederrhein bereits eingefügt sind.

Wie die anderen großen Gemeinschaftsunternehmungen der Ruhrwirtschaft, so dient auch die Ruhrgas A.-G. im Rahmen der ihr gestellten Aufgaben den wichtigen volkswirtschaftlichen Bestrebungen, das nationale Gut der Steinkohlen so vollkommen wie möglich auszunutzen. Bei ihr geht es vor allem um die Befreiung des Gases von störenden Bestandteilen. Für die dazu erforderlichen chemischen und technisch-physikalischen Forschungsarbeiten wird zur Zeit in Altenessen ein eigenes Laboratorium erbaut.

Arbeitsbeginn an der Reichsautobahn Frankfurt-Köln

Eine 500 Meter lange Brücke über die Lahn.

Die Reichsautobahn Köln—Frankfurt soll nach Beendigung der vorbereitenden Arbeiten in beschleunigtem Tempo ausgeführt werden. Die erste Arbeitsstelle wird jetzt bei Limburg in Angriff genommen. Hier wird die Autobahn nicht etwa zur Ueberquerung der Lahn ins Tal geführt, sondern über eine 500 Meter lange Brücke, die die Lahnhöhen zu beiden Seiten des Flusses verbinden wird. In einer Höhe von 64 Meter wird die Brücke über den Fluß hinwegführen. Die Brücke soll etwa an der Stelle das Lahntal überqueren, wo die Eisenbahnlinie Frankfurt—Limburg nach der Station Eschhofen die ersten Häuser von Limburg erreicht. Auf der anderen Lahnseite wird dann die Autobahn auf der Höhe direkt in den Westerwald nach Montabaur geführt. In der nächsten Zeit werden auch noch an anderen Stellen der Teilstrecke die Arbeiten beginnen.

Die Gesellschafter der Westfälischen Straßenbahn nicht unbeschränkt bürgschaftspflichtig

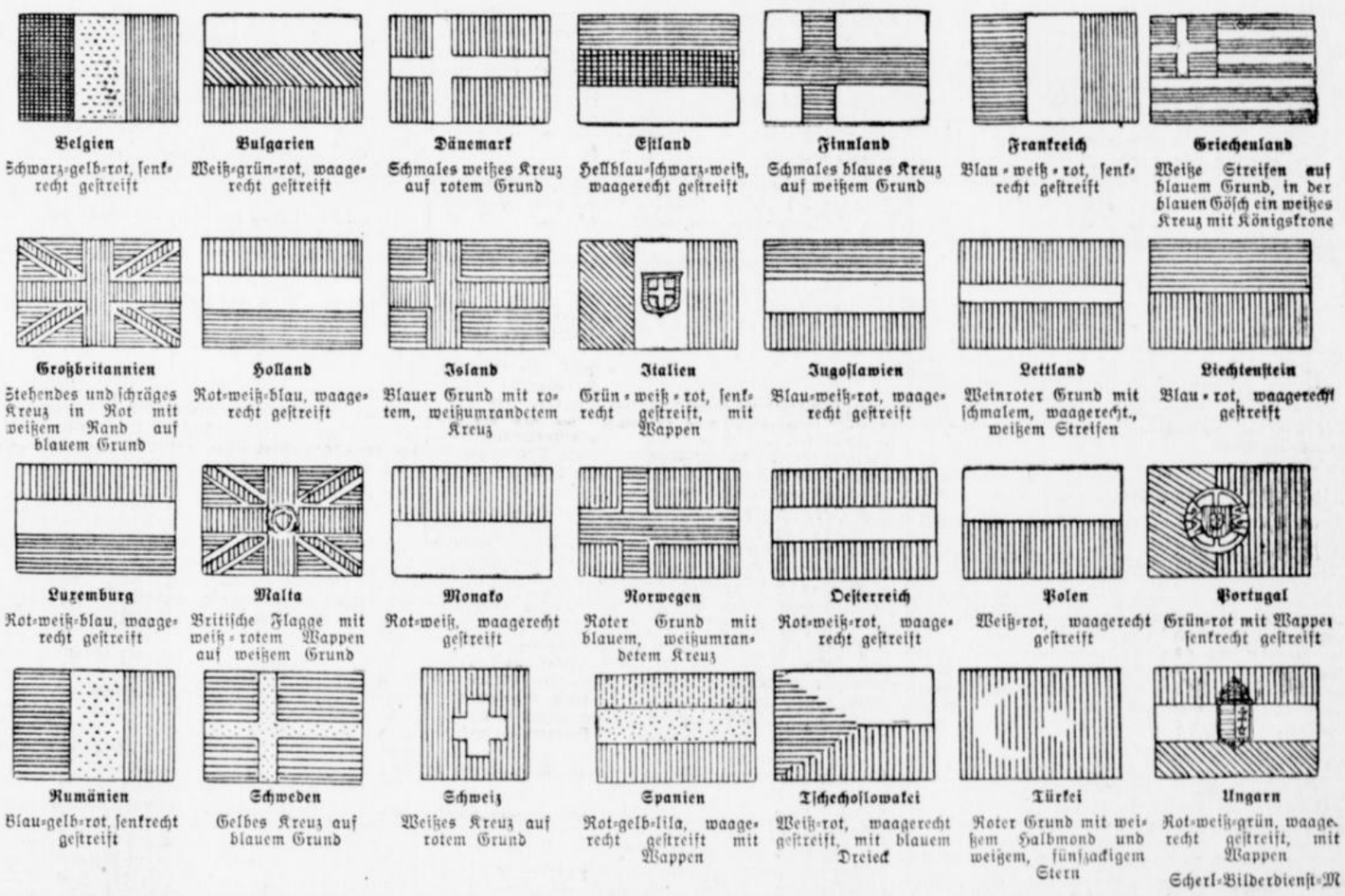
Eine bedeutsame Entscheidung im Falle Wanne-Eickel.

Die Zivilkammer III des Landgerichtes Bochum fällte in einer Bürgschaftsstreitsache der Westfälischen Straßenbahn G. m. b. H. gegen die Stadt Wanne-Eickel eine Entscheidung, die allgemeines Interesse besonders bei den Gesellschaftern dieses Straßenbahnunternehmens, wozu auch Herne gehört, finden wird. Nach § 10 des Gesellschaftsvertrages ist jeder Gesellschafter verpflichtet, sich für ein Darlehen der Gesellschaft seinem Anteil am Grundkapital entsprechend den betreffenden Gläubigern gegenüber zu verbürgen. Aendert sich die Höhe des Gesellschaftsanteiles, so muß er die Bürgschaft für einen entsprechend höheren oder geringeren Teil übernehmen. Gemäß diesem Paragraphen des Gesellschaftsvertrages hatte Wanne-Eickel schon vor Mitte 1928 anteilmäßig Bürgschaften für ein von der Westfälischen Straßenbahn aufgenommenes Darlehen in Höhe von 1 200 000 Mark und für einen der Westfälischen Straßenbahn gewährten Zwischenkredit in Höhe von 1 750 000 M. übernommen. Im Laufe des Jahres 1928 wurde der Westfälischen Straßenbahn seitens der Landesbank Westfalen in Münster ein Darlehen in Höhe von 3 Millionen Mark gewährt. Die Westfälische Straßenbahn forderte im Juni 1928 Wanne-Eickel auf, entsprechend ihrem Anteil am Grundkapital auch für dieses Darlehen sich der Landesbank gegenüber zu verbürgen. Auf Wanne-Eickel entfiel ein Betrag von 223 737 Mark. Die Stadt Wanne-Eickel übernahm die von ihr geforderte Bürgschaft vorbehaltlich der Genehmigung der Aufsichtsbehörde. Im Dezember 1931 wurde nun der Konkurs über das Vermögen der Westfälischen Straßenbahn eröffnet, der bis heute noch nicht erledigt ist. Dadurch verzögerten sich die Verhandlungen wegen der Bürgschaftsübernahme von Wanne-Eickel. Im Dezember 1933 äußerte Wanne-Eickel erstmalig Bedenken gegen die Rechtsgültigkeit der in der Satzung des Gesellschaftsvertrages verbrieften Pflicht der Gesellschafter zur Bürgschaftsübernahme. Im Anschluß hieran wurden Verhandlungen bei den Aufsichtsbehörden darüber geführt, ob die Stadt Wanne-Eickel zur Uebernahme der Bürgschaft verpflichtet und ihr die aufsichtsbehördliche Genehmigung hierzu zu erteilen sei. Die Verhandlungen, welche sich bei der Regierung in Arnsberg und beim Ministerium des Innern bis in das Jahr 1935 hinzogen, hatten schließlich das Ergebnis, daß das Ministerium als letzte Instanz eine Einwirkung auf die Stadt Wanne-Eickel im Sinne der von der Landesbank Westfalen erbetenen Entscheidung ablehnte mit der Begründung, daß Bedenken gegen die Rechtsgültigkeit des § 10 des Gesellschaftsvertrages beständen und die Klarlegung der Frage der anteilmäßigen Bürgschaftsübernahme in einem ordentlichen Rechtsverfahren erfolgen müsse.

Die Westfälische Straßenbahn G. m. b. H. als Klägerin beantragte nun bei der genannten Zivil-

Die Flaggen der Olympischen Nationen

Die europäischen Länder



Scherl-Bilderdienst-M

Mit dem Herner Verwandtenkinder-Zug bis ins Vogtland

Fahrtbericht.

(Schluß.)

Das schöne Thüringen.

Was die Lesebücher, was deutsche Dichter, was in der Gegenwart der Kulturfilm erzählen, das sehen hier die Kinder mit eigenen Augen: das schöne Thüringen. Der Thüringer Wald rückt an die Bahnstrecke immer näher heran und seine Bäume rauschen in alter Romantik. Eisenach meldet sich, und in der Ferne grüßt die Wartburg. Von Martin Luther, dem großen Reformator, erzählen sich die Kinder, und auch von der heiligen Elisabeth, der Landgräfin von Thüringen, und dem Rosenwunder berichtet ein Mädel. Ist es nicht schön, wenn die Kinder an Ort und Stelle deutsche Geschichte lernen? Mit vorzüglichen Siedlungen meldet sich Gotha an, die alte Residenzstadt, bei deren Nennung der eine an Versicherung, der andere an den Adelskalender denkt. Doch der darf ruhig den Kindern unbekannt bleiben, denn im Dritten Reiche gilt nicht nur der Deutsche, der auch im „Gotha" steht. Jetzt braust der Zug nach Erfurt, der Stadt der Blumen. In den buntesten Farben breiten sich die großen Blumenfelder zu beiden Seiten des Schienenstranges aus, aus denen der Samen gewonnen und in alle Welt versandt wird. Die Kinder haben einen besonderen Blick für die Schönheit dieser Landschaft.

Und nun eine Stadt, die ehrfurchtsvolle Schauer hervorruft: Weimar, die Goethestadt. Als sei die Durchfahrt auch dem Himmel ein bedeutungsvoller Akt, öffnen sich die Wolken und die Sonne scheint auf die Dächer Weimars. Es ist nicht mehr die kleine Stadt, sie hat sich um ein vielfaches vergrößert, zahllos schimmern die roten Dächer, und die schönen Villen und Bauten grüßen die kleinen Freunde aus dem Ruhrgebiet. Nun kommt Apolda, die Glockenstadt. Vom Zuge aus sieht man ein Transparent, welches zur hupfreien Woche auffordert. Sollten die Autler hier den Glockenschlag der Stadt um sein Ansehen gebracht haben?

Ach, da begleitet uns ein wunderbarer Fluß, die Saale. Die Kinder bestätigen es, wie treffend das Lied ist: „An der Saale hellem Strande stehen Burgen stolz und kühn". Weißenfels weist sogar Weinberge auf, wie man sie am Rhein sieht. Und wie man sich so an den Schönheiten Thüringens ergötzt, steigt in der Ferne wieder Gruß der Industrie auf: 16 Riesenschlote des Leunawerkes der IG-Farben wachsen am Horizont hinter der Station Großkorbetha auf! Und nicht lange mehr, dann nimmt uns Leipzigs Riesenbahnhof auf. 27 Bahnsteige! Die Kinder müssen sich mit dem Begleiter beeilen, denn zwei Züge stehen wieder bereit. Der kleine Werner wird in den Zug nach Lucka gesetzt, und ein im Abteil sitzender SA-Mann wird gebeten, sich des Jungen anzunehmen, was er gern zu tun verspricht. Wir sitzen derweil schon gegenüber im Eilzuge, der uns nach Altenburg weiter bringen soll. Weiter geht die Fahrt. Braunkohlenwerke werden sichtbar. Die Ausnutzung der Braunkohle macht sich unseren Nasen besonders bemerkbar. So schlimm riecht es nicht einmal bei uns im Kohlenpott, meint Egon, der Gymnasiast. Ja, wir haben den Untertagebetrieb, hier geschieht alles über Tage.

Altenburg in Sachsen ist erreicht, und hier trennen wir uns von der Gisela, die hier gleich von den erfreuten Eltern in Empfang genommen wird, während die Wilma noch eine Nebenstrecke nach Zschernitsch benutzen muß. Für sie wird eine alte Dame sorgen, die auf der gleichen Strecke heim will. Den Günther haben schon im Zuge entfernte Verwandte erkannt und nehmen ihn ebenfalls mit.

Dem Endziel entgegen.

Auf geht es nun über Plauen, Mehltheuer nach Schönberg. Vorher wird der kleine Dortmunder Wilhelm nach Triebes abgesetzt, den ein junger sächsischer Handwerker — die Sachsen sind rührend zuvorkommend — mitnimmt und ins Kleinbahnle hineinsetzt. Wir winken hinüber und ab geht wieder unser Zug. Das Vogtland offenbart sich hier in seiner ganzen Schönheit. Hügel, Täler und zwischen ihnen immer ein idyllischer Waldkomplex, das ist die Eigenart des Vogtlandes. Egon und Adolf gehen nicht mehr vom Fenster fort. Im Nebenabteil wird ein munteres kleines Mädel von einem älteren Herrn nach Strich und Faden ausgefragt und gibt kecke Antworten. Auf einer kleinen Station muß der Herr aussteigen und hinterher kommt es aus dem Munde der Fünfjährigen zu ihren Eltern: „Dr hat mich abr ausgfrocht!" Es ist mehr der erzgebirgische als der rein sächsische Dialekt, klärt uns ein zuvorkommender Geschäftsreisender aus Plauen auf. Die Stationen vor Plauen und dahinter haben Namen, die immer mit „Grün" enden. Ein unvergleichbares Bild haben wir in den ersten Abendstunden, als wir die riesige Elstertalbrücke passieren, wo 75 Meter tief unter der aus Ziegelstein erbauten Wunderbrücke die Weiße Elster fließt. Um die Auskünfte braucht man hier nicht bange zu sein, ein Vogtländer wird sie auch ungefragt geben, wenn er uns Fremde ratlos sieht. Nach mehrmaligem Umsteigen nähern wir uns Hirschberg im Vogtland, einem Sackbahnhof und Städtchen von 3000 Einwohnern. Es regnet und unser Bimmelbähnchen hat manche Steigungen zu überwinden. Um uns herum Wald und nur Wald. In den Waggons sind richtige eiserne Oefchen für den Winter eingebaut. Wir frösteln. Das ist wirklich kein Julimonat da draußen, aber Egon und Adolf freuen sich und strahlen, bald bei den Verwandten zu sein. Endlich, nach kleinen Zwischenstationen, ist Hirschberg da. Zwei Jungen fallen wartenden Verwandten in die Arme und verschwinden in der Dunkelheit. Dem Begleiter wird es etwas traurig ums Herz, wie er die Letzten seiner Schützlinge davonziehen sieht, aber er hat nun seine Pflicht getan und sucht sich ein Nachtquartier. Einsam geht er durch das wie ausgestorben liegende Hirschberg, es ist gegen 22 Uhr, und feiner Regen rieselt hernieder. Endlich trifft er einen nach Hause hastenden Kraftwagenführer in Hirschbergs einsamen Gassen und läßt sich ein Nachtquartier beschreiben. Im „Goldenen Löwen" sinkt er schnell und müde in die Federn. Am anderen Tage bummelt er, da der Zugverkehr in diesem entlegenen Städtchen nur sehr spärlich ist, etwas umher, um sich Hirschberg im Tal und auf dem Berge näher anzusehen. Und weil Autobusverkehr mit Hof in Bayern besteht, benutzt er die Gelegenheit, die Volkskirmes im schönen Städtchen Hof aufzusuchen, wo er die Sehenswürdigkeit eines Trödelmarktes genießt. Die Bauern und Bäuerinnen aus dem Vogtland und aus der näheren bayerischen Umgebung geben sich hier ein Stelldichein und man lernt hier den Einheimischen als ein nicht minder gemütliches Haus als den Sachsen kennen.

Rückkehr.

Einmal muß an die Rückkehr gedacht werden. Im D-Zug von Zagreb—Hof—Leipzig—Berlin treffen wir die jugoslawische Olympia-Restmannschaft mit ihrem Reisemarschall Ugrinic, die aus 15 Leichtathleten und deren Begleitung besteht. Ugrinic erzählt uns, daß bereits 42 Schwerathleten im Olympiadorf seien, daß sie aber weniger, um zu siegen, als um zu lernen, die Olympiade mitmachten. Sie verfügten über einen guten Kugelstoßer und Hammerwerfer, die sich vielleicht bis zum Finale durcharbeiten würden, ebenso seien die Turner und Ruderer nicht schlecht. Jedenfalls hofften sie, für Jugoslawien Ehre einzulegen.

Ueberall lernt man auf einer solchen Fahrt den Deutschen in seiner Stammesvielheit, seine Kultur und seine Heimat kennen und lieben. Und das ist ja schließlich auch ein nicht unwesentlicher Zweck der Kinderlandverschickung der NS-Volkswohlfahrt, daß die Kinder neben ihrer Erholung auch deutsches Land und deutsche Menschen in ihrer Schönheit und Eigenart kennen lernen. So gebührt der NSV das Verdienst, auch ein wertvolles Stück Erziehungsarbeit zu leisten.

F. S.

kammer des Landgerichtes Bochum gegen die Stadt Wanne-Eickel, den § 10 des Gesellschaftsvertrages für rechtsgültig zu erklären und die entsprechende Bürgschaftspflicht für die Beklagte auszusprechen. Sie betonte, daß nach ihrer Ansicht in dem § 10 des Gesellschaftsvertrages die Verpflichtung der Gesellschafter zur Uebernahme von Leistungen, die über die Pflicht zur Einzahlung von Kapital hinausgehen, in genügend bestimmter Form zum Ausdruck gelangt sei, und forderte dementsprechend die Bürgschaftsübernahme seitens der Beklagten für das der Klägerin gewährte Darlehen. Die beklagte Stadt Wanne-Eickel beantragte in dem Prozesse die Abweisung der Klage als unbegründet, weil für sie eine Pflicht zur Uebernahme der Bürgschaft weder auf Grund der Satzung, noch auf Grund einer sonstigen Erklärung oder Vereinbarung bestehe. Die Zivilkammer kam zur Abweisung der Klage. Sie fußte dabei auf eine reichsgerichtliche Entscheidung, die eine besondere Verpflichtung der Gesellschafter verlangt. Der abgeschlossene Gesellschaftsvertrag habe in § 10 nicht die zu fordernde Bestimmtheit über die den Gesellschaftern auferlegte Pflicht, sich entsprechend zu verbürgen, ferner lasse er jede feste Begrenzung des Umfanges vermissen. Festgelegt sei lediglich für diese besondere Pflicht ein bestimmter Verteilungsschlüssel der Bürgschaften auf die einzelnen Gesellschafter. So könne der Gesellschafter aus § 10 der Satzung nicht entnehmen, welches Ausmaß die von ihm übernommene Pflicht in Zukunft einmal erreichen werde. Die gerade nach dem Zweck des G. m. b. H.-Gesetzes verlangte Vorhersehbarkeit fehle vollkommen. Der Umfang seiner Bürgschaftsverpflichtung sei aber für den Bürgen von ausschlaggebender Bedeutung. Der § 10 des Gesellschaftsvertrages verstoße daher gegen § 3 Abs. 2 des G. m. b. H.-Gesetzes und sei deshalb nach § 134 des BGB. nichtig.

Aus und für Herne

Anmeldepflicht zur Reichskammer der bildenden Künste.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß alle Händler mit Kunstgut, und zwar nicht nur mit Gemälden, Plastiken und dergleichen sich zur Reichskammer der bildenden Künste anzumelden haben, sondern auch diejenigen Geschäfte, die mit kunsthandwerklichen Gegenständen handeln, wie z. B. Gold- und Silberschmiedarbeiten, Keramiken, künstlerischen Kristallen und Töpfergegenständen. Auch diejenigen Geschäfte, die alle die genannten Gegenstände nur als Nebenartikel führen, sind meldepflichtig.

Der Landesleiter ersucht dringend, die Anmeldung unverzüglich an die Landesstelle Westfalen-Süd der Reichskammer der bildenden Künste in Bochum, Hattinger Straße 19, zu richten.

* * *

Ermäßigte Monats- und Wochenkarten

für Angestellte bis zu 180 RM. Gehalt.

Nach der Machtübernahme hatte die Deutsche Reichsbahn für Angestellte bis zu einem Monatsverdienst von 180 RM. ermäßigte Monats- und Wochenkarten eingeführt. Gegenüber den ermäßigten Arbeiterzeitkarten bestand aber noch ein Aufschlag, der sich aus der Erhebung der Beförderungssteuer erklärt, die bisher nur für die Arbeiterzeitkarten in Fortfall kam. Die Bestebungen des Sozialamts der DAF. auf grundsätzliche Gleichbehandlung von Arbeitern und Angestellten haben zu einer Anregung bei den zuständigen Reichsbehörden geführt, auch für ermäßigte Angestelltenzeitkarten die Steuerbefreiung durchzuführen. Der Reichsfinanzminister hat dieser Anregung mit Wirkung vom 1. Oktober 1936 entsprochen, so daß dann eine sicherlich sehr begrüßte Senkung des Preises, dieser Angestelltenzeitkarten erfolgt.

* * *

Amt für Berufserziehung der D. A. F.

Neuer Kursus der Fachschaft „Friseure".

Die Leitung der zusätzlichen Berufsschulung der DAF gibt bekannt, daß ein neuer Kursus am Mittwoch, dem 5. d. M., abends um 8,30 Uhr in der Städt. Berufsschule, Schulstraße, beginnt. Neuanmeldungen können an diesem Abend noch getätigt werden. Die Gebühren müssen bei der Anmeldung entrichtet werden. Modelle mit Lang- oder Kurzhaar wollen sich an den Unterrichtsabenden einfinden.

* * *

*** Rudolf Catoirs letzter Gang.**

Unter sehr großer Beteiligung wurde gestern nachmittag die sterbliche Hülle des Eisenbahnoberschaffners Rudolf Catoir zur letzten Ruhe geleitet. Der lange Trauerzug gab so recht Zeugnis von der Wertschätzung, die sich der Verstorbene zu Lebzeiten erfreute. Der Trauerzug wurde angeführt vom Trommlerkorps des Eisenbahnvereins und der Kapelle Zimmer, denen der Eisenbahnverein, die Kameradschaft des ehem. 16. A.K. und die Freiw. Sanitätskolonne folgten. Zu beiden Seiten des Trauerwagens gingen Eisenbahner und hinter dem Wagen folgten die Angehörigen und zahlreiche Freunde und Bekannte des Verstorbenen zum Friedhof, wo in der Friedhofshalle Pastor Barner dem Toten herzliche Worte des Gedenkens widmete. Er zeichnete den Verstorbenen als treuen badischen Landsmann, der wohl hier seine zweite Heimat gefunden habe, aber trotzdem die Sitten und Gebräuche seiner früheren Heimat nicht vergessen habe, ferner als echten Soldaten, pflichttreuen Polizei- und späteren Bahnbeamten. Am Grabe senkten sich nochmals die Fahnen über das offene Grab, während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden spielte und viele Kranzspenden am Grabe des Verstorbenen niedergelegt wurden. Möge der Verstorbene, ein kerniger Deutscher, die ewige Ruhe finden.

*** Ein Herner im Urlaub tödlich verunglückt.**

Der augenblicklich in seiner sächsischen Heimat auf Urlaub weilende Verwaltungssekretär U. aus Herne kam am Samstagabend auf dem Bahnsteig 18 des Hauptbahnhofes in Leipzig so unglücklich zu Fall, daß er eine lebensgefährliche Kopfverletzung erlitt und bereits kurz nach der Einlieferung in das Jakobshospital starb. Genaueres über den Hergang des tragischen Unfalles, dem ein junger beliebter Beamter zum Opfer fiel, liegt noch nicht vor.

*** Grubenunfall.**

Der auf einer hiesigen Schachtanlage im Untertagebetrieb tätige Bergmann Ignatz G. aus der Frz.-Seldte-Straße wurde durch niedergehende Gesteinsmassen so schwer getroffen, daß er eine starke Handverletzung erlitt und dem Bergmannsheil überwiesen wurde.

*** Ein Schuß löste sich.**

Als am Sonntag abend gegen 19 Uhr der Friseur Theod. R. die Hermann-Löns-Straße unweit der Badeanstalt passierte, wurde er plötzlich von einer Kugel, die sich aus einer Flobertbüchse löste, ins rechte Auge getroffen. Der Verletzte wurde in das Marien-Hospital gebracht, wo die Kugel auf operativem Wege entfernt wurde. Der Augapfel wurde glücklicherweise nicht in Mitleidenschaft gezogen.

*** Mit dem Motorrad verunglückt.**

Der Motorradfahrer Fritz aus der Altenhöfener Straße geriet auf einer Fahrt durch Dortmund mit seinem Fahrzeug ins Schleudern, so daß er vom Rade fiel und sich am Arm verletzte.

*** Fahrraddiebstähle.**

Am letzten Samstag wurde aus dem Vorflur der Kellerwirtschaft an der Bahnhofstraße ein Herrenfahrrad, Marke Raßmussen, mit schwarzem Gestell und schwarzgelben Felgen gestohlen. Ebenso wurde am Sonntag ein vor einer Wirtschaft an der Von-der-Heydt-Straße stehendes Herrenfahrrad, Marke Kolumbus, mit schwarzem Gestell, waagerechtem Lenker, gelben Radfelgen und braunem Ledersattel entwendet.

*** Eine Fahrt in Blaue.**

Der Friedrich-Silcher-Chor Herne unternahm am Sonntag bei schönem Wetter eine frohe Fahrt mit dem Reiseomnibus zum historischen Schloß Kappenberg. Die Fahrt führte über Henrichenburg, Borck zum Schloß Kappenberg. Dort wurde zunächst das idyllisch gelegene Schloß eingehend besichtigt, das im Jahre 1819 von Frhr. von Stein erworben wurde. Von hier aus begab man sich gemeinsam zum Kurhaus Waldfrieden. Dort wurde Rast gemacht und das Mittagessen eingenommen. Ein in der Nähe des Kurhauses befindlicher See lockte zu Kahnfahrten. Im Kurhaus sang der Chor unter Leitung seines Dirigenten Kniebe mehrere Lieder, u. a. „Das Wandern ist des Müllers Lust, den Radetzky-Marsch. Daß auch hier der Friedrich-Silcher-Chor sein Können unter Beweis gestellt hat, bewies der starke Beifall der Gäste. In fröhlicher Runde verlebten die Sänger die restlichen Stunden. Dann wurde zur Abfahrt gerüstet.

*** Monatsappell der ehem. 16er. (Hacketäuer)**

Recht zahlreich trafen sich am letzten Sonntag abend die ehem. 16er (Hacketäuer) im Kameradschaftsheim Pitsch zum Monatsappell. Nach Erledigung der üblichen Tagesordnung wurden vom stellvertr. Kameradschaftsführer R. Schmidt, das Programm der Herbstarbeiten durchgesprochen. Hierbei teilte er mit, daß das vorgesehene Militärkonzert wegen der stattfindenden Manöver um einige Wochen verschoben werden müsse. Der genaue Termin wird vom Führerrat noch bekanntgegeben. Nachdem die Parolebestimmungen des Kyffhäuserbundes mitgeteilt worden waren, wurde ferner bekanntgegeben, daß am 16. August auf dem Tellstande in Horsthausen ein Preisschießen für die gesamte Kameradschaft abgehalten wird, wozu wertvolle Preise zur Verfügung gestellt wurden. Aus den Verbandsmitteilungen erfuhr man, daß in Mülheim-Ruhr die Errichtung einer Jugendherberge geplant sei.

*** Der Weg zum Selbstschneidern.**

In Herne zeigt gegenwärtig in einem Schauzuschneiden, welches nachmittags und abends im Hotel Sassenhoff vorgeführt wird, eine Dame, wie die Frauenwelt sich selber zu einem eigenen Kleiderfundus verhelfen kann. Leicht und einfach demonstriert sie den um den Vorführtisch gruppiert sitzenden Herner Damen, wie die vielen Maße des menschlichen Körpers auf eine bestimmte Formel gebracht werden können. Diese neue Erfindung gibt die Möglichkeit, in kurzer Zeit durch eigene Arbeit zu gutsitzenden Kleidern zu kommen und damit von allen Sorgen in Bezug auf die Kleidung befreit zu sein. Es handelt sich um ein völlig neues Zuschneidesystem für den Hausgebrauch, das nach einmaliger Vorführung allgemein verständlich ist und sich durch Einfachheit und Schnelligkeit auszeichnet.

Unterstützungsempfänger mit Sparguthaben

Eine Aufklärung

Muß ein Sparguthaben aufgezehrt sein, ehe Unterstützung gewährt wird? Diese Frage spielt gegenwärtig wieder eine besondere Rolle. Es ist zwar richtig, daß die Gewährung von Unterstützung nur grundsätzlich — wenn auch für die ersten 36 Tage dies bei der Arbeitslosenunterstützung nicht gilt — im Falle der Hilfsbedürftigkeit zu gewähren ist. Es muß auch als eine Pflicht jedes Unterstützungsempfängers angesehen werden, daß er grundsätzlich keine öffentlichen Mittel in Anspruch nimmt, solange er sich noch aus eigenen Mitteln über Wasser halten kann. Es liegt aber andererseits auch keine Veranlassung vor, daß man in der praktischen Geltendmachung dieser Forderung über die seitens des Ministers bzw. der gesetzlichen Regelung gezogenen Grenzen hinausgeht. Darüber aber wird verschiedentlich geklagt.

Insbesondere ist es die Frage, ob das Vorhandensein eines kleinen Sparguthabens dem Bezug von Unterstützung in Alu, Kru, Wohlfahrt oder als Klein- und Sozialrentner entgegensteht, die augenblicklich wieder verschiedentlich aufgeworfen wurde. Hierüber bringt die „Deutsche Sparkassenzeitung" eine grundsätzliche Abhandlung von Dr. W. Scholtz. Ausgehend von dem Begriff der Hilfsbedürftigkeit, stellt er zunächst fest, daß nach dem Ministerialerlaß vom 28. 12. 1934 die Bestimmungen des § 15 der Reichsgrundsätze, der primär nur für Kleinrentner gilt, auch auf die Alu- und Kru-Unterstützten Anwendung findet. Danach darf die Unterstützung nicht von dem Verbrauch eines kleineren Vermögens abhängig gemacht werden.

Durch ministeriellen Erlaß vom 23. August 193- ist die Freigrenze für das verwertbare Vermögen bei alleinstehenden Personen auf 5000 Mark, bei Ehepaaren auf 6000 Mark festgesetzt worden. Da § 15 der Reichsgrundsätze für alle Alu- und Kru-Empfänger zur Anwendung gelangt, sind die vorstehenden Beträge auch für Alu- und Kru-Empfänger freizulassen. Diese Anordnungen haben dazu geführt, daß in der von den Gemeindeverbänden geübten Praxis die Hilfsbedürftigkeit beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen auch dann bejaht wird, wenn der Unterstützungsempfänger über ein Sparguthaben bis zu der vorstehend angegebenen Höhe verfügt. Derartige Sparguthabenbeträge bleiben für die Frage der Hilfsbedürftigkeit allgemein unberücksichtigt. Anders ist die Frage zu beurteilen bei den Empfängern einer reinen Wohlfahrtsunterstützung. Bei den Wohlfahrtsunterstützten wird nämlich die Verwertung eines kleineren Vermögens auch unter der oben erwähnten Freigrenze verlangt. Ein Sparguthaben, das über den Rahmen nur unbedeutender Ersparnisse hinausgeht, dürfte aber auch in diesem Falle einem Empfang der Wohlfahrtsunterstützung nicht entgegenstehen. Es ist also festzustellen, daß Sparguthaben von 5000 bzw. 6000 Mark nicht entgegenstehen, sofern es sich um Kleinrentner, Sozialrentner sowie diesen gleichgestellte Personen, ferner um Arbeitslosen- und Krisen-Unterstützungsempfänger handelt; nur für die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger können diese Beträge nicht freigelassen werden.

Briefkasten

Cranger Straße. Eine erfrischende Limonade aus Orangensaft bereitet man sich aus den Schalen von acht Apfelsinen, 1½ Liter Wasser, 3 Pfund Zucker und 30 Gramm kristallisierte Zitronensäure. Das kalte Wasser wird über den Zucker, der ganz ist und mit dessen rauher Fläche man die Apfelsinnen sauber abgerieben hat, gegossen, die Zitronensäure dazugefügt. Dann gießt man alles in eine große Flasche nd rührt das Ganze öfter um, bis sich der Zucker ganz aufgelöst hat. Der Saft wird zuletzt filtriert, in kleine Flaschen gefüllt und gut verkorkt.

Bochumer Schlachtviehmarkt

vom 3. August.

Auftrieb: 102 Rinder, darunter 21 Ochsen, 9 Bullen, 69 Kühe und 3 Farsen; 192 Kälber, 4 Schafe, 852 Schweine. Preise für 50 kg Lebendgewicht: Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 45 M., b) sonstige vollfleischige 41 M.; B. Bullen: a) jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes 43 M., b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39 M.; C. Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 43 M., b) sonstige vollfleischige oder gemästete 39 M., c) fleischige 33 M., d) gering genährte 25 M.; D. Farsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 44 M. Kälber: a) beste Mast- und Saugkälber 74—80 M., b) mittlere Mast- und Saugkälber 64—72 M., c) geringere Saugkälber 55—62 M., d) geringe Kälber 47—52 M. Schweine: a) vollfleischige Schweine 56,5 M., b1) vollfleischige Schweine 55,5 M., b2) 54,5 Mark, c) vollfl. Schweine von etwa 100—120 kg 52,5 M., d) von etwa 80—100 kg 50,5 M., e) fleischige Schweine von etwa 60—80 kg Lebendgewicht —, f) fleischige Schweine unter 60 kg Lebendgewicht —, g) Sauen, 1. fette Speksauen 55,5 M., 2. andere Sauen 52,5 M. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber lebhaft.

Wir sind an der Arbeit!

Jeder soll und muß zur Stelle sein.

Noch vor wenigen Wochen hat die NS.-Volkswohlfahrt in einer großen Werbeaktion alle Volksgenossen aufgefordert, sich zur Mithilfe bereitzuerklären und Freiplätze und Kinderpflegestellen zur Verfügung zu stellen. Der Appell war, wie dies von der opferwilligen Bevölkerung zu erwarten war, von Erfolg. Das Verständnis opferbereiter Volksgenossen hat Kindersonderzüge in unseren Gau kommen lassen, hat Tausende von Urlaubern, alten, bewährten Kämpfern des Führers, bedürftigen und würdigen Volksgenossen Erholung gegeben. Frohe Kinderherzen haben in einer mehrwöchigen Aufenthaltszeit hier ein Stückchen Land kennen gelernt, sie haben im wahrsten Sinne des Wortes in ihr Kinderland fahren dürfen, in ein Land, das es sich wieder zu eigen macht, sein heiligstes Gut, die Jugend, zu schützen und zu schirmen, die Jugend als das kostbarste Kleinod zu betreuen. Diese Aktion sieht ihre Hauptaufgabe darin, erbgesunde Jugend so zu betreuen, daß sie als erbgesundes Gut erhalten bleibt und aus diesem erbgesunden Gut ein Geschlecht wird, das in der Lage ist, tausendjährige Geschichte zu gestalten. Wir haben sie kommen sehen aus allen Gegenden — sie alle kamen im Auftrage des Führers, im Auftrage der Gemeinschaft des Volkes, und sie sollten und sollen sich noch bei sozial denkenden Menschen erholen. Dieses hundertfache Heil-Hitler-Rufen beim Abschiednehmen zeugt davon, wie stark und wie innig jenes Kinderherz jetzt schon zu fesseln vermag.

Jedes Kind weiß und fühlt es, wenn Menschen ihm gut sind, wenn eine Gemeinschaft versteht, in ihm das Gute zu wecken. Jedes Kind fühlt deutlich die Stärke eines Zusammengehörigkeitsgefühls, erkennt deutlich die Gemeinschaftlichkeit. Alle, die uns geholfen haben, Glück und Freude zu spenden, haben sicherlich schon den Dank abgestattet bekommen von jedem Kind, das Aufnahme gefunden hatte. Heim fuhren sie mit einem Erlebnis reicher, fuhren zurück und haben verspürt, daß jenes Land, in das sie als Kinder hinausgefahren sind, ihr Land auch bleiben wird, wenn sie dereinst mithelfen tragen müssen, mithelfen gestalten müssen, mitverantwortlich sind an dem Schicksal der Nation. Und so wie die Kinderlandverschickung sich segensreich bis jetzt, wo sie auf ihrem Höhepunkt angelangt ist, ausgewirkt hat, so hat sich die Hitler-Freiplatz-Spende-Aktion, in der die ältere Generation berücksichtigt wird, zum guten Erfolge durchgesetzt. Auch hier sind sie von allen Gauen unseres Reiches gekommen, gleich ob sie der Bewegung angehörten oder nicht. Nur eins ist Bedingung, und dies wird vor alles gestellt, die Charakterfestigkeit. Er, der vielleicht jahrelang Not und Elend kennen gelernt hat, ja, der heute noch an den Folgen jenes Schreckenregimentes zu leiden hat, er, der sich sozialistisch von keinem Menschen beeinflussen ließ, er fährt heute in Hitler-Urlaub in ein neues Deutschland, fährt stundenlang durch das Dritte Reich, das ihm früher so schrecklich geschildert worden ist. Welch eine Wendung. Staunend nimmt er die Eindrücke wahr, die sich ihm bei seinem Urlaub bieten, den er von seinem Führer, noch vor wenigen Jahren verspottet und verlacht, dennoch bekam. Nie wird es in der Welt ein Land fertig bringen, mit Hilfe der Gemeinschaft denen zu helfen, die als würdige Glieder der Gemeinschaft befunden werden, zu verschicken.

Es ist ein Werk der sozialistischen Ehre, ein Werk des sozialistischen Aufbaues, eine Tat des wahrhaftigen Sozialismus, ein Werk, für das geopfert wird von Sozialisten der Tat, ein Friedenswerk des Führers. Und Du, gehörst auch Du zu denen, die Werkzeuge des Führers sind, bist Du auch ein Schaffender für den sozialistischen Aufbau unseres Volkes? Komm und reihe Dich ein. Stelle eine Gaststelle zur Verfügung und wirb in Deinem Bekanntenkreis weitere Stellen für Kinder und Erwachsene. Wir bauen auf und Du sollst mithelfen.

Olympia-Eröffnung im Filmbericht.

Wir sind zwar noch nicht so weit, daß wir am Rundfunkapparat zugleich mit dem Hörbericht auch durch das Auge Zeuge der übermittelten Vorgänge sein können. Aber während uns noch die Worte und Geräusche von den überwältigenden Eröffnungsfeierlichkeiten der Olympischen Spiele in Berlin im Ohr liegen, gibt uns schon der Film die optische Ergänzung. Gestern nachmittag konnte man bereits in der Lichtburg den Filmbericht von den Samstagveranstaltungen an seinem Auge vorbeiziehen lassen. Heute kommen schon die Bilder von den sportlichen Wettkämpfen am Sonntag zur Vorführung usf., in der Tat ein der Olympiade würdiger Schnelligkeitsrekord der deutschen Filmindustrie. Dabei ist es keineswegs so, als habe die Bildschönheit und wirkungsvolle Zusammenstellung unter der Schnelligkeit der Filmherstellung gelitten, es ist reife Filmschau im besten Sinne künstlerischen Erfassens. Der Film von den Samstagveranstaltungen beginnt mit der Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels vor der Weltpresse, dann fliegt man im Zeppelin über das prachtvoll geschmückte Berlin, sieht in überwältigenden Bildern das Reichssportfeld mit seinen menschenbelebten gigantischen Anlagen, erlebt den gewaltigen Aufmarsch der Hitlerjugend und der Sportstudenten aus aller Welt im Lustgarten zum Empfang des Fackelläufers, begleitet diesen auf seinem Wege zur olympischen Sportstätte, sieht den Führer, umjubelt von der Bevölkerung, die Fahrt zum Reichssportfeld antreten und erlebt dort sein Eintreffen in Begleitung des Olympischen Komitees. Von unbeschreiblicher Großartigkeit ist dann der Einmarsch der Nationen in das Riesenoval, dem das Eintreffen des Fackelläufers, die Entzündung des olympischen Feuers, die Eröffnung der Olympischen Spiele durch den Führer, das Läuten der Olympiaglocke, das Auffliegen der Taubenschwärme usw. in nichts nachstehen. Wenn man sich auch vom Rundfunk und den Presseberichten her ein großzügiges Bild von den Geschehnissen gemacht hat, erst der Film zeigt, wie überwältigend monumental und stilvoll, wie eindrucksstark und unvergleichlich das alles war, und man ist dem Film dankbar, daß er uns das miterleben läßt.

Lichtburg

„Donogoo Tonka".

Wie bei dem „Amphitryon" hat sich auch diesmal Reinhold Schünzel für einen besonders interessanten Stoff entschieden. Er verfilmt das erfolgreiche Theaterstück des bekannten französischen Schriftstellers Jules Romains mit dem Titel „Donogoo Tonka". Romains hat erst kürzlich in der Berliner Universität gesprochen. Dieser Film wird ebenfalls wiederum auch in französischer Fassung gedreht, für die die bekannte Pariser Tonfilmschauspielerin Amelie Saint Cyr sowie u. a. Raymond Rouleau, Mila Pareli, Auguste Boverio verpflichtet wurden. In der deutschen Fassung spielten Anny Ondra und wiederum ein neues Schauspielergesicht bei der Ufa: Victor Staal. Anny Ondra ist hier nicht der pfiffig-lustige Kobold, den sie in ihren bisherigen Filmen zu verkörpern hatte, nein, die Rolle der Josette ist die eines optimistischen jungen Mädels, das im Leben fest auf beiden Beinen steht und es versteht, zusammen mit ihrem Verlobten das Schicksal zu meistern.

Donogoo Tonka ist der Name einer südamerikanischen Stadt. Aus der Tatsache, daß diese erfundene Stadt von dem Gelehrten mit den reichsten Bodenschätzen ausgestattet worden war, entsteht der Anlaß zur Gründung einer Aktiengesellschaft, die diese „Werte" ausbeuten will.

In Neubabelsberg ist ein Teil einer Pariser Vorstadt entstanden, in der sich die Auftakt-Szenen des Films abspielen. Es ist das typische Pariser Straßenleben, wie es sich in der Hauptsache vor den kleinen Geschäften dieser Gegend abspielt. Nicht umsonst hat der Architekt Otto Hunte mehr als zweiwöchige Studien in Paris gemacht, um hier ein Stück dieser Weltstadt einzufangen.

„Donogoo Tonka" ist ein Spiel simpler Menschen des alltäglichen Lebens, dem Romains meisterhaft den zarten Hauch von Licht und Schatten verlieh. Sein Hang zur Natur und zum Leben enthebt ihn der Gefahr des Deklamatorischen. Bei ihm ist die Bühne ein Stück Landstraße des Lebens, auf dem sich das Völkchen der Menschen ohne viel Komplimente begegnet. Man spricht, wie einem der Schnabel gewachsen ist, lacht, scherzt, prügelt sich, renommiert, wechselt den Schritt und versucht recht und schlecht sich durch das Dickicht dieser Welt hindurchzuschlagen.

Für die Reise

empfehlen wir

Reiselektüre

ferner

Briefpapier in Mäppchen, Kalletten
Korrelspondenzkarten
Reisepackungen – Füllbleistifte
Füllfederhalter
Füllhalter-Tinte und Füllflaschen
Füllhalter-Taschen
Schreibzeuge – Notizbücher
Fotoalben – Fotoecken
Besuchskarten
Personalausweise
und Celluloid-Schutzhüllen
Spielkarten

Koethers & Röttsches

Buchhandlung, Papier- und Schreibwaren
Hermann-Göring-Strasse 8 — neben dem Postamt

Am Kam
ZUM RATEN UND LACHEN
Besuch in Olympia

Besuch in Olympia

Von Joseph Magnus Wehner.

Als die Olympischen Spiele aus dem Dunkel des Kultus einer kleinen Stadt in das Hochlicht der griechischen nationalen Oeffentlichkeit traten und nun zum Probefeld eines adeligen Volkes wurden, da war es selbstverständlich, daß nicht nur die Blüte des griechischen Körpers antrat zum Kampf der Viergespanne, der Fäuste und der Füße, sondern auch die Kunst, die allem Dauer und unsterbliche Schönheit verleiht. So gaben sich hier Geschlechter von Dichtern und Schriftstellern den Kranz. Herodot, der Alte, entflammte den jugendlichen Thukydides, der unter den Zuhörern war, zur Abfassung seiner Geschichtswerke. Plato las hier vor, der „Göttliche", Lysias und Hippias sprachen zur Menge. Das unterscheidet unvergleichlich Olympia von der christlichen Veranstaltung gleichen Namens. Unvergleichlich auch ist die religiöse Weihe. Zeus und den anderen Göttern, die neben dem Stadion ihre Säulentempel hatten, wurden von den Priestern außerordentliche Opfer dargebracht, vor Zeus dem Eidschützer schworen die Kämpfer, die Gesetze des Spiels zu achten. Vergleichbar sind nur die Ehrungen, die dem Sieger widerfuhren. Nicht der einfache Zweig vom Oelbaum des Herakles, der dem Siegreichen gegeben wurde, nicht das Recht eines dreifachen Siegers, sich in der Halle der Altis in Holz oder Marmor vom Künstler formen zu lassen oder vom Dichter besungen zu werden — sondern die Massenehrungen, die in schlichterer Form auch dem antiken Sieger zuteil wurden; öffentliche Empfänge bei der Rückkehr in die Heimat, Bankette und manchmal sogar Steuerententhebung. Völlig antik war die Auswahl der Kämpfer. Sie mußten den freien Ständen angehören und eine makellose Vergangenheit haben. Ausländer konnten nur als Zuschauer teilnehmen. Frauen durften nicht zuschauen außer einer Priesterin der Demeter. Der Kampf selbst blieb in strengen Formen, auch als Wagenrennen und Wettlauf in Kriegsrüstung sich ehern beigesellte.

Dann aber kam der Verfall und mit ihm der Zorn der entfesselten Elemente. Asiatische Staaten, später Aegypten, Mazedonien und Thrakien mischten sich unter die Kämpfer, Berufsathleten traten auf und erfochten billige Triumphe. So wurde die nationale Idee der Auslese zerstört. Schon im vierten Jahrhundert nach Christus gerieten die Spiele in Vergessenheit und wurden im Jahre 394 von Theodosius endgültig verboten. Die großen wandernden Völker fluteten über das Gelände und nahmen die alten Denkmale, deren Sinn erloschen war, zu Festungsbauten her. Dann kamen die Beben und zerstörten den gewaltigen Tempel des Zeus. Der thronende Vero Kronion begann zu schreiten und stürzte seine Erdmassen über das Stadion. In seinem weichen gelben Ton versanken die Götterbilder. Der Fluß Kladeios hob sich aus seinen Ufern und überschwemmte die heilige Stadt. Schlamm, Sand und Geröll versiegelten den Untergang, und in 5 Meter Tiefe lagen begraben die Säulenwälder, Schatzhäuser und Rennbahnen. Und als wolle die üppige Natur noch ein Ueberflüssiges tun, so warf eine Erdverschiebung den Alpheios, einen wilden Gebirgsstrom, aus seiner Bahn und drängte ihn in die Erstarbenheit. Der abfließenden Sintflut aber entwuchsen Bäume und Gestrüpp und bedeckten 1000 Jahre lang den Grabesboden mit ihren Schatten. Erst das Deutsche Reich entsandte Männer, wie Curtius, Furtwängler, Dörpfeld, und sie legten die Gebeine der alten Wolstatt sorgsam wieder bloß.

Aber noch heute walten Natur und Menschenwerk mit gleichem Rechte des Ortes. Das Stadion ist erst halb ausgegraben, Ziegen weiden im Dornicht, das ein Ende der Rennbahn deckt. Und überall schatten die mächtigen gedrehten Tannen über den Blöcken. Ihr Astwerk ist so dicht, daß auf meinen Hügel nur ein tiefes saufendes Grün herausscheint.

Dauphin, der weiße Neger

In der Nordwest-Universität in Chikago ist dieser Tage der aus Jacmel (Haiti) stammende Neger Ysmeand Dauphin eingetroffen, um sich von den Professoren der medizinischen Fakultät untersuchen zu lassen. Mit Dauphin hat sich nämlich eine seltsame Wandlung vollzogen. Seit einem Jahr ist seine Haut von Tag zu Tag heller geworden und heute ist der Neger, dessen Vorfahren nachgewiesenermaßen reinrassige Neger waren, seiner Hautfarbe nach ein Weißer. Dauphin ist durch dieses Naturwunder schwer betroffen, denn die Weißen, die auf Haiti leben, meiden ihn nach wie vor, die Schwarzen aber, seine bisherigen Kameraden, haben ihn aus ihrer Gemeinschaft ausgestoßen, nachdem seine Hautfarbe durch „eine teuflische Zauberei" plötzlich weiß wurde. Nun sollen ihm die Aerzte der Universität Chikago helfen, daß er wieder seine natürliche und gewohnte Farbe bekommt. Aber die Gelehrten stehen selbst vor einem Rätsel. Dauphin, der sehr an Asthma litt, hatte sich in seiner Heimat von einem „Zauberdoktor" behandeln lassen, der ihm ein Bohnenkraut verschrieb. Er erkrankte unter Einfluß dieser Medizin, von der er eine zu große Dosis genommen hatte, und erblindete. Seine Blindheit dauerte eine Woche, dann wurde er wieder gesund, aber seine Haut begann zu bleichen, bis er, knapp vier Wochen nach seiner Erkrankung, von Kopf bis zu Fuß völlig weißhäutig war. Die Haut erscheint an den dem Sonnenlicht ausgesetzten Stellen noch heller als an den von Kleidern bedeckten Stellen. Die Aerzte fanden weder in dem Bohnenkraut etwas Besonderes, noch vermochten sie bei einer eingehenden Untersuchung des „erblaßten Negers" die Ursache für Dauphins merkwürdige Erkrankung festzustellen.

*

Die Frau, die Träume malt

Eve Brackenburg, von Beruf Sekretärin, erregt gegenwärtig in London mit ihren seltsamen Schwarz-Weiß-Zeichnungen großes Aufsehen. Sie zeichnet all die phantastischen und ungewöhnlichen Bilder — im Traum. Man hat sie ob ihrer seltsamen Begabung „die Frau, die Träume malt" genannt. Obgleich Eve Brackenbury keinerlei künstlerische Ausbildung genossen hat und im normalen Wachzustand nicht in der Lage ist, die primitivste Vorlage nachzuzeichnen, verraten ihre merkwürdigen „Traumbilder" ein außerordentliches, völlig neue Wege beschreitendes Talent. Während einer langen Fieberkrankheit, die Eve für Wochen ans Bett fesselte, kam ihre Fähigkeit zum Durchbruch. Sie verlangte während eines lichten Momentes nach Bleistift und Papier. Dann sank sie wieder in eine Art von Trance, während der jedoch ihre Hände völlig unbewußt die seltsamsten Tiere und Menschen, Gestalten aus einem unbekannten Märchenland, zu Papier brachten. Heute kann sie sich durch eigenen Willen in diesen Zustand der Hypnose versetzen, in dem sie unablässig malt und zeichnet. Wie von Geisterhand geführt gleiten ihre Hände über das Papier und ruhen nicht eher, bis eine derartige „Traumzeichnung" fertig ist. Wenn Eve Brackenbury erwacht, hat sie keinerlei Erinnerungsvermögen an ihre Tätigkeit und ist zumeist selbst am meisten erstaunt über das, was sie in der Selbsthypnose geschaffen hat. Die englischen Maler verweisen diese unterbewußte Kunst in den Bereich der Psychologie, geben aber selbst zu, daß Eves Zeichnungen ungewöhnlich und in ihrer Eigenart äußerst interessant sind.

ZUM RATEN UND LACHEN

Kreuzworträtsel.

Bedeutung der einzelnen Wörter a) von links nach rechts: 1 Behälter, 5 Märchengestalt, 8 Ausdruck seelischer Qual, 9 der „Turnvater", 10 Fluß in Thüringen, 12 russischer Strom, 14 griechische Gottheit, 16 Stadt im Erzgebirge, 17 männlicher Vorname, 18 vollbrachte Handlung, 20 Monatsname, 22 Bergweide, 24 Feldgrenzstreifen, 26 Stadt in Böhmen, 28 Titelheld einer Wagneroper, 29 Papiermaß, 30 Stadt in Italien;

b) von oben nach unten: 2 Stadt in Japan, 3 Hirschtier, 4 Vereinigung, 5 Sauerstoff besonderer Form, 6 Sportgerät, 7 Stadt in Ungarn, 9 Wandelstern, 11 Künstlerwerkstatt, 13 Verwandter, 15 drückender Zustand, 16 Körperteil, 19 berühmter Geigenbauer, 21 Vermittler, 22 Gewürz, 23 weiblicher Vorname, 25 Westeuropäer, 27 Brennstoff.

Auflösung der Rätsel aus Nr. 89.

Auflösung des Kreuzworträtsels:

a) 1 Stab, 4 Kauf, 7 Ebro, 8 Asti, 9 Adept, 11 Ehe, 13 Clan, 15 Ruth, 17 Heu, 18 Dur, 19 Wien, 21 Lohe, 22 Ali, 23 Agent, 25 Bode, 26 Dose, 27 Eisel, 28 Eder; — b) 1 Seeschwalbe, 2 Are, 3 Boden, 4 Kaper, 5 Ast, 6 Fischreiber, 10 Kleid, 12 Stuhl, 14 Aue, 16 Udo, 20 Nagel, 21 Linde, 23 Ade, 24 Tod.

*

Auflösung des Bilderrätsels:

Aus jeder der dargestellten Bezeichnungen sind zwei durch die Anzahl der Punkte bezeichnete Buchstaben zu entnehmen und aneinanderzureihen. Als Text erhält man: Uebermut tut selten gut.

Diskretion Ehrensache.

„Minna, Sie werden es in der Nachbarschaft doch nicht etwa ausgeplaudert haben, daß der Kammerjäger bei uns die Wanzen vertilgt hat?"

„Wie käme ich dazu, gnädige Frau? Ich sage immer, wir hätten sie noch!"

*

Kindermund!

Hanni spaziert mit der Mama durch die Stadt. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite schien die Sonne.

„Komm, Mammi," sagt Hanni, „wir gehen auf die andere Seite, da ist schönes Wetter!"

*

„Du, Mutti, unseren Lehrer habe ich am liebsten von allen!"

„Das freut mich sehr, mein Kind!"

„Erlaubst du denn auch, Mutti, daß ich noch ein Jahr länger bei ihm in der Klasse bleibe?"

Am Herdfeuer

Unterhaltungsbeilage zum Berner Anzeiger

Nr. 92 — 1936

DER MANN im Havelock

Kriminalroman von Hans Hirthammer

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau/Sa.

„Was wollen Sie damit sagen?"

„Sagen?" echote Huttins und riß die Augen auf. „Nichts, gar nichts!"

Der Inspektor konnte es sich denken. Wahrscheinlich hatte man jenen Prokuristen schuldlos verurteilt. Und nun war der wirkliche Schuldige — in die Gewalt des Mannes im Havelock geraten.

In diesem Augenblick fuhr draußen ein Auto vor und — wahrhaftiger Himmel — Mister Manhattle entstieg ihm, bezahlte die Taxe und schritt auf die Haustür zu.

Pearson eilte ihm entgegen, gefolgt von Hutkins und dem Inspektor.

„Ist es möglich, Mister Manhattle, Sie sind wohlbehalten? Wir befürchteten das Schlimmste!"

Manhattle wich dem fragenden Blick des Beamten aus. „Wie kommen Sie dazu, die Polizei zu rufen?" schrie er den verdutzten Pearson an.

„Aber — ich wußte doch nicht! Das leere Auto, die Karte — —!" Er zeigte ratlos die Karte des Mannes im Havelock.

Manhattle machte eine wütende Bewegung. „Unsinn! — Es war nichts weiter als ein dummer Scherz, den sich einige Freunde erlaubten."

Der Beamte war in einiger Verlegenheit. „Sie haben also nichts auszulagen, Mister Manhattle?"

Der Angesprochene schüttelte ärgerlich den Kopf. „Nein, es ist nicht nötig, daß Sie die Sache weiter verfolgen!"

Was ließ sich anderes tun, als das Haus zu verlassen. Der Inspektor ärgerte sich. Die Geschichte mit den „Freunden" war natürlich eine dumme Ausrede. „Sie werden nichts dagegen haben, wenn wir die Angelegenheit im Auge behalten!"

„Mir wäre es lieber, wenn nichts mehr unternommen würde!" entgegnete Mister Manhattle nachdrücklich.

Inspektor Grant zog es vor, keine Antwort zu geben. Er grüßte flüchtig und verließ mit seinen Leuten das Haus. —

Manhattle hatte indessen sein Schlafzimmer aufgesucht. Aufstöhnend ließ er sich in einen Sessel fallen und schob den fahrbaren Rauchtisch zu sich heran, auf dessen Platte eine halbgeleerte Kognakflasche stand.

„Der verfluchte Hund!" knirschte er, während er ein Glas vollgoß und in einem Zug austrank. Dann erhob er sich schwerfällig und trat an den Spiegel.

Mit einer heftigen Bewegung entledigte er sich des Smokings und stülpte den Hemdärmel hoch.

Der Oberarm war stark gerötet. Manhattle nahm einen Schwamm, befeuchte ihn mit kaltem Wasser und versuchte, den brennenden Schmerz zu fühlen.

Allmählich verlor sich die Rötung. Doch als nun Manhattle den Arm gegen den Spiegel hielt, begannen ihm plötzlich die Knie zu zittern. Der Schwamm entglitt seiner Hand und fiel klatschend zu Boden.

Auf seinem Arm waren in dunkelblauer Zeichnung die Umrisse des Mannes im Havelock erschienen.

Drittes Kapitel.

„Der — Mann im Havelock!" murmelte Guard Shuffling. Alles Leid der vergangenen Jahre versank, als wäre es nur ein wüster Traum gewesen. Das grauenvolle Unrecht, das ihm widerfahren war — nun hatte es für ihn nichts Bedrückendes mehr. Der Mann im Havelock hatte sein Schicksal in die Hand genommen, ein Mensch glaubte an ihn, an seine Unschuld, ein Mensch gab ihm die Ehre zurück. Das wog alles Häßliche auf.

In einer stürmischen Aufwallung griff er über den Tisch nach Hartfields Hand und drückte sie heftig. „Oh, Mister Hartfield, ich — ich danke Ihnen, ich danke Ihnen!"

Ueber Hartfields Gesicht glitt ein helles Lächeln, als er Shuffslings Händedruck erwiderte. „Mein lieber Freund, es freut mich, daß Sie anfangen, uns Ihr Vertrauen zu schenken. Sie werden sehr bald einsehen, daß es der Chef gut mit Ihnen meint. Er hilft allen, denen ein Unrecht geschieht."

Harry Hartfield mochte an die sechsundzwanzig Jahre zählen. Sein Aeußeres zeigte jenen schlanken, sehnigen Sporttyp, den unsere Zeit zum männlichen Ideal erklärt hat. Der junge Mann hätte es eigentlich nicht nötig gehabt, sich mit dunklen Dingen zu beschäftigen. Er stammte aus bester Familie, war unabhängig und dazu benejdenswert reich.

Aber es war ihm ergangen wie so vielen jungen Menschen der Nachkriegszeit: Das Grauen der Schlachtfelder war in seinem Innern haften geblieben und hatte seine Begriffe verwirrt. Vergebens suchte er nach einem neuen Inhalt, nach Zwecken und Zielpunkten des Lebens, denen nachzustreben die Mühe gelohnt hätte.

Kein Wunder, daß die Berichte über die Tätigkeit des Mannes im Havelock ihn faszinierten und seine Phantasie erregten! Mit der Begeisterung und der skrupellosen Hemmungslosigkeit seiner Jugend suchte er mit dem Geheimnisvollen in Verbindung zu kommen. Ein Zufall brachte ihm schließlich die Erfüllung seiner Wünsche. Er wurde einer der eifrigsten und selbstlosesten Helfer des Mannes im Havelock.

Plötzlich hob Shuffling lauschend den Kopf. Draußen vor der Baracke war das Gebrumm eines Motors zu vernehmen, gerade als wenn ein Auto sich näherte.

Harry Hartfield verzog schmunzelnd den Mund. „Eine Ueberraschung, lieber Freund! Mister Manhattle wird uns — wenn auch nicht ganz freiwillig — mit seinem Besuch beehren. Der Chef will ihn in Ihrer Gegenwart zur Verantwortung ziehen."

Shuffling erbleichte. „Sie — scherzen, Mister Hartfield!" stotterte er.

Hartfield schüttelte den Kopf. „Nein, mein Lieber! Die Sache verhält sich ganz einfach! Mister Manhattle pflegt jeden Dienstag den Kensington-Klub zu besuchen. Einer unserer Leser ist beauftragt, ihn abzufangen und hierher zu schaffen."

Shuffling geriet in Erregung. Seine Hände ballten sich zu Fäusten. „Ich werde den Kerl erwürgen!" feuchte er.

„Aber nicht doch!" begütigte Hartfield. „Sie werden nichts weiter tun, als sich in aller Freundschaft ein bißchen mit ihm unterhalten."

Shuffling schwieg. Sich auszudenken, daß man nun diesem Schurken gegenüberstehen würde, den man in der trostlosen Verlassenheit der Gefängniszelle Tag um Tag verwünscht und verflucht hatte! Ohnmächtig war man gewesen, ein Nichts — und der andere eine Macht, unerreichbar. Und jetzt — und jetzt, nein, es war nicht vorstellbar.

Draußen war inzwischen das Auto vorgefahren. Schleifende Schritte näherten sich der Baracke.

„Sie kommen!" rief Hartfield und eilte zur Tür. Als er sie geöffnet hatte, tauchte die Gestalt eines beträchtlich kurz geratenen Menschen mit schiefhängender Schulter aus dem Dunkel auf, dessen Gesicht von einem teuflischen Grinsen verzerrt war. In der Umklammerung seiner Arme hing der Körper eines leblos erscheinenden Mannes, dessen Kleidung seine Zugehörigkeit zur obersten Gesellschaft verriet.

„Mister George Manhattle!" meldete der Kleine mit der Miene eines herrschaftlichen Dieners und zerrte den Ohnmächtigen zu einem Stuhl.

Gleich darauf meldete sich der Lautsprecher.

„Handfesseln anlegen!"

Shuffling erschrak über den schneidenden Klang dieser Stimme, die kaum noch etwas Menschliches an sich hatte. Zum ersten Male ahnte er etwas von der Kraft und der Macht, die von diesem ungewöhnlichen Manne ausging, und zum ersten Male versuchte er nachzudenken, welche Tiefen des Lebens und der Schicksale ein Mensch durchkämpft haben mußte, um dies einsame Dasein jenseits der Grenzen von Ordnung und Recht ertragen zu können.

Hartfield hatte sich behaglich eine Zigarette angezündet und sah dem Kleinen zu, der die Hände seines Opfers kunstgerecht in die Zwingen der stählernen Fesseln schob.

„Ist Kean noch da?" erklang nach einiger Zeit die Stimme des Unsichtbaren.

„Jawohl, Chef!" erwiderte der Kleine, seine Arbeit unterbrechend.

„Bring Manhattles Auto an seine Wohnung, Trafalgar Square neun, steck die Karte an den Wagen und mach dich aus dem Staub! — Der Teufel hole dich, wenn du dich erwischen läßt!"

„Ist gut!" nickte Kean, machte, daß er mit seiner Arbeit fertig wurde und schlürfte aus dem Zimmer. Unmittelbar darauf hörte man draußen das Auto wegfahren. —

Der Schmerz der Fesseln führte George Manhattle allmählich ins Bewußtsein zurück. Er wurde unruhig, seiner Brust entrang sich ein gepreßtes Stöhnen. Dann öffnete er die Augen, wie aus einem tiefen Schlaf erwachend.

Er bemerkte seine gefesselten Hände und versuchte aufzuspringen, doch Hartfield zwang ihn mit sanftem Nachdruck sitzenzubleiben.

Der Gefangene erbleichte. „Was hat das zu bedeuten?" ächzte er. „Wo bin ich?"

„Oh, unter Freunden, lieber Mister Manhattle!" begütigte Hartfield mit dem liebenswürdigsten Lächeln, dessen er fähig war. „Unter guten Freunden, die der Sehnsucht nicht länger widerstehen konnten, ein paar nette Stunden mit Ihnen zu verleben. Wie wäre es mit einem Whist zu dreien?"

„Unerhört!" versuchte Manhattle loszupoltern. „Wer sind Sie eigentlich? Ich kenne Sie nicht."

„Ich bin unsterblich, Mister Manhattle! Aber vielleicht können Sie sich auf Mister Shuffling besinnen, der sich sehr freut, Sie begrüßen zu dürfen. Er sagte mir, daß er lange nicht das Vergnügen hatte, Sie zu sehen."

Manhattle, der bei der Nennung von Shufflings Namen erschreckt zusammengezuckt war, knirschte mit den Zähnen. „Ah, ich beginne zu begreifen! Ein Racheakt!"

„Sie irren, George Manhattle! Ein Akt der Sühne!"

Es war die Stimme des „Mannes im Havelock", die kalt und anklagend aus dem Dunkel herüberkam.

Der Gefangene blickte entsetzt auf, seine Augen irrten suchend durch den Raum. Schließlich blieben sie mit einem Ausdruck ohnmächtiger Wut auf seinem früheren Prokuristen haften. Als er sah, daß Shuffling dem Blick ruhig standhielt, bedeckte sich seine Stirn mit Angstschweiß.

(Fortsetzung folgt)

★ Für das junge Volk ★

Es gibt immer noch Piraten

Kapitän Kidd von heute — Gefährliche fernöstliche Gewässer

Wenn ihr in den Ferien an der See von einem alten Schiffer Seeräubergeschichten von Anno Dazumal oder auch vielleicht die seit Jahrhunderten überlieferten Geschichten über den Piratenkapitän Kidd und seine Kumpane hört, dann braucht ihr nicht zu glauben, daß heute solche Abenteuer unmöglich geworden sind. Gewiß, an unseren europäischen Küsten gibt es keine Seeräuber mehr, und ohne Sorge könnt ihr nach Helgoland, nach Föhr oder Sassnitz hinüber und zurückfahren. Die Seeräuber haben nur ihr „Arbeitsfeld" verlegt. Waren sie im Mittelalter in Nord- und Ostsee zu Hause, so verzogen sie sich schon im 17. und 18. Jahrhundert nach den amerikanischen Gewässern, heute aber hausen sie an den Küsten Chinas, vorzugsweise im Gelben Meer.

Im fernen Osten ist die Piraterie ein vielgeübtes und lohnendes Geschäft geblieben. Beweis für diese Behauptung lieferte eine vor kurzer Zeit von der Handelskammer in Hongkong über dieses Gebiet veröffentlichte Statistik, die dutzendweise Fälle von Piraterie — angefangen beim kleinen Bootsdiebstahl, fortlaufend zur regelrechten Seeschlacht zwischen Banditen und Handelskämpfern — aufführt. Ja, die fremden Mächte in Ostasien taten sich auf eigene Faust zusammen, da die chinesischen Regierungen sich als viel zu schwach im Kampfe gegen das Gesindel erwiesen, und stellten mehrere Kanonenboote zur Verfügung, um mit den Dschunken der Seeräuber aufzuräumen. Der Erfolg aber ist nur mäßig, denn gar zu unübersichtlich sind diese Gewässer, die von Inseln, Kaps und Buchten durchsetzt sind.

Früher benutzten die Piraten den Yangtse mit seinen vielen Buchten und Winkeln als Operationsbasis. Die Revolution belebte den Fluß mit fremden Kriegsschiffen, die alle dunklen Elemente aus ihren Schlupfwinkeln vertrieben und ihnen zunächst das Handwerk legten. Darauf suchten und fanden die gefährlichen Gesellen ein neues Hauptquartier in der Bias Bay bei Hongkong, von wo aus sie ungestört und ungestraft ihre Raubzüge unternehmen und die Gegend dauernd unsicher machen.

Es gibt wenig Piraten, die auf eigene Kosten und eigenes Risiko hin Raubfahrten unternehmen. Auch dieses Gewerbe ist gut organisiert, und so werden die meisten von großen Unternehmern angeheuert, deren Tätigkeit stets im Dunkeln bleibt. Nie erfährt man ihren Namen und gelingt es, ein großes Schiff zu plündern, streichen sie völlig gefahrlos, ohne daß es je möglich wäre, sie zu fassen, die oft erheblichen Gewinne ein. Die Arbeitsweise der Piraten ist fast stets die gleiche. Der „Boß" bekommt durch seine Späher genaue Listen über Woher und Wohin der im Hafen lagernden Schiffe. Er weiß, was sie geladen haben, weiß auch, ob sie Ersatzmannschaften brauchen. Ist das letztere der Fall, sieht er schmunzelnd seine Saat reifen. Stets weiß er unter der Maske biederer Seebären einige seiner Leute auf dem betreffenden Dampfer unterzubringen, und läuft dieser dann aus, folgt ihm unbemerkt das kleine wendige Piratenschiff. In einer dunklen Nacht, weit vom Hafen entfernt, schrillt dann plötzlich ein Signal. Ein Schiff löst sich vollbemannt vom Schiff der Verfolger, die auf dem Handelsdampfer stationierten Genossen sind beim Anlegen behilflich. Wie lautlose Katzen schleichen die schwerbewaffneten Banditen über Deck und oft ist die ganze Besatzung des Dampfers unschädlich gemacht, ehe ein einziger Schuß ertönt. Nicht selten aber kommt es auch zu blutigen Kämpfen. Gelingt den Piraten die lautlose Ueberwältigung einmal nicht, ist ihr Hauptaugenmerk auf schnellste Unschädlichmachung der Vorgesetzten gerichtet. Mit der Mannschaft haben sie leichtes Spiel. Man setzt ihnen die Pistole auf die Brust, und in dieser Zwangslage können sie sich entschließen, ob sie ein Piratenleben dem sofortigen Tod vorziehen. Ueberflüssig zu sagen, wie die Wahl ausfällt. Dann wird der kommandolose Dampfer an Land gefahren, ausgeräumt und beim ersten Morgengrauen sind die Räuber längst über alle Berge und lassen nur die gefesselten Offiziere an Deck zurück, wenn sie nicht vorziehen, einige Geiseln mitzunehmen.

So oder ähnlich verlaufen regelmäßig die Ueberfälle der Abenteurer. Ab und zu kommen natürlich auch Kämpfe mit Dampfern vor, denen die dramatische Note nicht fehlt. So bemerkten vor einiger Zeit die Offiziere eines amerikanischen Schiffes die Ueberfallsignale der Piraten zur rechten Zeit. Sie vermochten, obwohl fast die ganze aus Chinesen bestehende Besatzung floh oder sich versteckte, sich doch zu behaupten und die Piraten mußten unter Verlusten an Menschen unverrichteter Dinge wieder abziehen. Ein anderer Fall verlief für die Piraten noch ungünstiger. Sie hatten einen chinesischen Dampfer gekapert, auf dem sich unter den 250 Passagieren auch Europäer befanden. Die Prise wurde nach Bias Bay geschleppt und dort den Offizieren beschlen, die Boote klarzumachen. Zum ersten Male seit ihrer Gefangennahme befanden sich bei dieser Gelegenheit die Europäer auf Deck, und unbemerkt von den Piraten gelang es ihnen, ein in der Nähe weilendes englisches U-Boot von ihrer mißlichen Lage zu unterrichten. Ein heftiges Feuergefecht entspann sich zwischen beiden Schiffen, bis der gekaperte Dampfer in hellen Flammen stand und man mit knapper Not die gefesselte Mannschaft retten konnte. Die Piraten waren längst über Bord gesprungen und hatten sich in Sicherheit gebracht, sodaß man ihrer wieder einmal nicht habhaft werden konnte.

Die erste Beute

Da Hansens Vater Förster ist, kann man begreifen, daß Hans sich von klein auf immer wieder ein richtiges Luftgewehr wünschte. Zuerst waren es ein einfacher Bogen aus Haselholz und ein paar Pfeile aus Rohr, mit denen er sich im Zielen und Schießen üben konnte. Dann wurde es ein Eschenbogen, als Achtjähriger bekam Hans eine Armbrust, dann ist es ein richtiges Luftgewehr geworden . . .

Hans liebt und pflegt diese Waffe als Versprechen der künftigen Jagdbüchse mit aller Leidenschaft seines Jungenherzens. Aber als er neulich seinen Meisterschuß tat, war ihm doch nicht wohl ums Herz, trotzdem der Vater ihn beglückwünschte und die kleineren Brüder sichtlich voll Staunen zu ihm aufsahen. Und das ging so zu:

Immer hatte Hans nur nach der Scheibe geschossen, ab und zu hatte ihn der Vater auch auf den Schießstand in die benachbarte kleine Stadt mitgenommen, und er durfte auf die beweglichen Pappscheiben zielen, ja, es gelang ihm sogar einmal, die geschleuderte Tontaube zu treffen, wenn das schwache Geschoß sie auch nicht zerschmetterte. Nun aber heute im Garten, als Hans sich hinten am Bienenstand mit seinem Luftgewehr übte, da suchte er sich den Pflaumenbaum aus, dessen Früchte in diesem Jahr voller Maden waren, und nahm die blauen Pflaumen als Ziel. Aber kaum hatte er den ersten Schuß abgegeben — da erhob sich ein kurzes Flattern in den Blättern, und herab fiel ein Sperling mit durchschossenem Kopf. Hans stand einen Augenblick atemlos vor Schrecken — da war ein Tier durch ihn plötzlich getötet worden . . .

Doch ehe er sich besinnen konnte, war der Vater dazu gekommen und lobte den sicheren Treffer, der das Tier so gut und schmerzlos getötet habe, wie es sich für einen Jungen schicke, der einmal ein richtiger Waidmann werden wolle. Hans schämte sich, daß ihm eigentlich weniger nach Stolz, sondern eher zum Weinen zumute war. Aber er zeigte das nicht, sondern nahm gleichgültig das Lob hin.

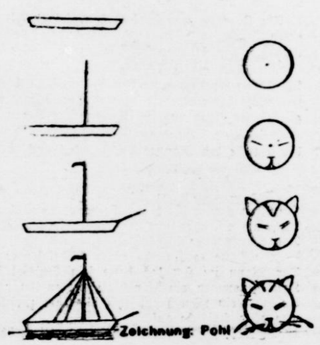
Nur abends, als die Mutter ihm gute Nacht sagte, da ging ihm das Herz über, und er fing mitten im Gutenachtwunsch lautlos an zu weinen. Die Mutter fragte nicht viel, sie wußte wohl, warum, denn sie hatte in die Augen ihres Jungen gesehen, als die Brüder mit seiner Beute zu ihr liefen. Sie streichelte seinen Kopf:

„Nicht wahr, Hans, es tut manchmal weh, die Kinderschuhe auszuziehen und „erwachsen" zu werden . . .?" Hans nickte und schluckte die Tränen hinunter. Aber als die Mutter eine halbe Stunde später wieder in seine Kammer schaute, da hörte sie seine ruhigen Atemzüge aus dem Schlaf — der Schmerz war überwunden . . .

Neuartige Löwenjagd

Trotzdem neuere Afrikareisende geneigt sind, zu behaupten, daß der Löwe kein gefährliches Raubtier, sondern eigentlich zur Dressur und zum Haustier bestimmt ist, finden sich doch noch Leute, die es nicht glauben wollen und bestrebt sind, sich beim Auftauchen eines Löwen in Verteidigungszustand zu versetzen. Die Mittel dazu sind verschieden und stark dem Wandel unterworfen. Abgesehen von der Büchse, die der Mutige bei Urwaldspaziergängen mitnimmt, wird empfohlen, sich stark zu parfümieren und den Löwen durch französische Parfüms zu vertreiben. Andere Tierfreunde empfehlen eine Tüte mit gemahlenem Pfeffer oder eine brennende Pfeife, Dinge, die jeder Löwe mißbilligen soll. Seit aber dieser Tage ein Löwe in Granada aus dem Käfig ins Freie gelangte und vom einem tapieren Gartenbesitzer mit dem Wasserschlauch in die Flucht getrieben wurde, ist die Zahl der friedlichen Abwehrmittel um ein unerwartetes vermehrt worden

Zeichnen leicht gemacht



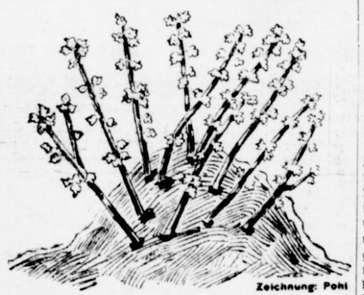
Zeichnung: Pohl

MEIN GARTEN ★

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Wie man Stachelbeersträucher vermehrt

Hat man in seinem Garten eine Stachelbeersorte, die sich besonders gut entwickelt und durch Fruchtbarkeit und Güte der Früchte befriedigt, ist es leicht, sich mehrere Sträucher davon zu verschaffen, ohne Geld auszugeben. Oft weiß man ja den Namen der Sorte gar nicht einmal, um sie in der Gärtnerei verlangen zu können. Schnell erfüllt man sich da seinen Wunsch durch Bewurzeln von Ablegern oder Absenkern oder durch Anhäufeln. Besonders auf die letzte Art erhält man bald schöne, kräftige Pflanzen. Nachdem man den Mutterstock durch starken Rückschnitt im Spätwinter oder auch schon im Herbst zur Bildung zahlreicher junger Triebe veranlaßt hat, schüttet man im August gute lockere Erde in den Strauch, sodaß die Triebe aus einem kleinen Hügel herausschauen. Sie sollen



Zeichnung: Pohl

etwa 15 Zentimeter tief in der Erde stecken, und man muß darauf achten, daß alle Teile gleichmäßig mit Erde umgeben sind. Es dauert nun nicht lange, bis an den Trieben Wurzeln entstehen, und oft schon im Herbst kann man sie von dem alten Stock abschneiden und als selbständige Pflanzen mit 25 bis 30 Zentimeter Abstand in ein vorbereitetes Beet setzen. Im allgemeinen empfiehlt es sich, sie noch ein Jahr lang darin kräftiger werden zu lassen und dann erst an ihren endgültigen Platz zu bringen. Die Mutterpflanze muß gut gedüngt werden, damit sie sich schnell wieder von dem Verlust erholt.

Salat für Wintermonate

Wer einen Garten hat, sollte sich auch immer ein Beet Rapünzchen anlegen, auch Rabinchen oder Feldsalat genannt. Seinen hohen Wert lernt man in der salatarmen Zeit von November bis Mai schätzen. Man kann es auch wie Spinat kochen. In der Kultur ist es sehr bescheiden, selbst wo andere Gemüse nicht mehr gedeihen wollen, wächst es noch. Doch sollen wir diese Anspruchslosigkeit nicht zu sehr ausnutzen und deshalb das Beet mit Kompost oder verrottetem Mist düngen, wenn es sich um Boden handelt, der lange keinen Dünger gesehen hat. Abgeernteten Beete, die im Vorjahr Dünger bekommen haben, bedürfen keiner Düngung, wenn wir sie mit Rapünzchen besäen wollen. Da dieser Salatart ein zu lockerer Boden nicht lieb ist, trete oder walze man ihn nach dem Umgraben fest.

Um von November bis Anfang Mai Rapünzchensalat zu haben, sät man am besten dreimal, zuerst Ende Juli, dann Mitte August, und schließlich Anfang September. Man kann breitwürfig und in zehn Zentimeter voneinander entfernten Reihen säen. Sät man breitwürfig, muß recht dünn gesät werden, damit die aufgehenden Pflänzchen später zwei bis drei Zentimeter voneinander entfernt stehen. Der Same wird auf die glatt geharkten Beete ausgestreut und ganz flach eingeharkt. Bis zum Aufgehen sorge man für gleichmäßige Feuchtigkeit der Beete. Die Aussaat in Reihen ist vorzuziehen, weil hierdurch die Ernte des Salats im Winter erleichtert wird. Man setzt die Blätter oben mit der Hand zusammen und schneidet sie wie beim Schnittsalat mit dem Messer oder Schere ab. In Reihen wird dichter gesäet. Der Samen darf höchstens fünf Millimeter tief zu liegen kommen.

Obwohl das Rapünzchen sonnigen Stand liebt, gedeiht es noch gut im Halbschatten und unter Bäumen. Um die Ernte im Winter zu erleichtern, ist es praktisch, im November 30 Zentimeter hoch über den Beeten ein Gerüst von Bohnenstangen anzubringen und dünn mit Spargelkraut zu bedecken. Der Boden bleibt dann schneefrei und man kann von beiden Seiten an die Rapünzchen heran.

Gejauchter Sellerie

Durch das Gießen mit Jauche erreicht man beim Sellerie oft das Gegenteil von dem, was man beabsichtigt: die Bildung dicker Knollen. Das Laub entwickelt sich noch der Jauchedüngung zwar üppig, aber die Knolle bleibt klein. Auch wird die Knolle durch die Jauchedüngung ungünstig beeinflußt, und solche Knollen lassen sich nicht gut überwintern, da sie leicht faulen. Ferner neigen die mit Jauche gedüngten Knollen beim Kochen oder Einmachen zum Schwarzwerden. Einseitige Jauchedüngung begünstigt auch das Auftreten des Sellerieröstes. Wenn mit Jauche gedüngt werden soll, sollte dies nur in Form einer Grunddüngung während der Wintermonate und dann mäßig geschehen.

Augustarbeiten im Garten und Stall

Die Ernte der Gartenfrüchte, die sich meist über längere Zeiträume verteilt, und die auf verschiedenen Beeten notwendige Nachbestellung beschäftigen uns jetzt so mannigfaltig, daß es manchmal schwer ist, das wichtigste zuerst zu tun. Alle Früchte sollen im vorteilhaftesten Zustande verwertet werden, und immer soll möglichst wenig Land brachliegen. Ist ein Beet zu zwei Dritteln abgeräumt, tut man oft gut, das letzte Drittel ebenfalls abzuernten, auch wenn damit ein gewisser Verlust an Erntemasse verbunden ist. Auf leerem Boden stellen sich sofort Unkräuter ein, und wenn keine Kulturpflanzen dazwischen stehen, ist man ihnen gegenüber leicht zu nachsichtig. Geerntet wird in den nächsten Wochen fast von allen Beeten: Kohlrabi, Erbsen, Tomaten, Wirsing, früher Rot- und Weißkohl, Zwiebeln, Möhren, Küchenkräuter. Von Stangen- und Buschbohnen pflücke man die brauchbaren Hülsen alle zwei Tage ab. Dadurch werden die Pflanzen zu weiterem Blütenansatz angeregt. Wenn an den Frühkartoffeln das Laub abstirbt, wird das ganze Stück abgeerntet und sofort neu bestellt. Die Zwiebeln nimmt man aus der Erde, sobald das Kraut abwelkt.

Bei der Neubestellung leerer Beete im August haben wir die Wahl zwischen Kulturen, die noch im Herbst Früchte liefern, und solchen, die überwintern. Für die diesjährige Ernte kommen natürlich nur Gemüse mit kurzer Wachstumszeit in Frage, wie Spinat, Radies, Monatsrettich, Herbstrüben, Kopf- und Feldsalat. Um im nächsten Frühjahr rechtzeitig frisches Gemüse zu haben, sät man Mangold; auch Petersilie und Schwarzwurzeln werden vorteilhaft schon jetzt ausgesät. Ende August lassen sich ferner neue Saatbeete mit Rotkohl-, Weißkohl- und Wirsingsamen bestellen, die im nächsten Jahre frühe Setzlinge liefern. Das sollten indessen nur solche Gartenbesitzer tun, die sich auch im Winter um ihre Pflanzen kümmern können und wollen. Gepflanzt wird vor allen Dingen Grünkohl (Blätterkohl oder Braunkohl), aber auch noch Rosenkohl und frühe Sorten von Kohlrabi werden noch ernterei. Bei diesen späten Pflanzungen setzt man die Pflanzen enger als im Frühsommer, da sie sich weniger stark entwickeln. Ferner werden in diesem Monat neue Perlzwiebeln gelegt.

Das Hacken und Jäten des Gemüselandes ist fortzusetzen, bei Trockenheit muß auch noch gegossen werden. Die Tomaten sind weiter anzubesten und zu beschneiden. Die jetzt noch erscheinenden Blütenknospen werden entfernt, da die daraus entstehenden Früchte doch nicht mehr reifen. Auf den Spargelbeeten wiederum reißen wir alle krummgewachsenen Triebe aus, um sie zu verbrennen. Sie beherbergen die Maden der Spargelfliege. Nach der Ernte der letzten Erdbeeren sind die Beete von schlechten Blättern zu säubern und gut zu lockern. Gleichzeitig schneidet man die Ranken ab, soweit man nicht Pflanzen für neue Beete heranziehen will. Mit deren Anlage beginnt man in diesem Monat ebenfalls.

Mehr und mehr Aufmerksamkeit müssen wir jetzt den Obstbäumen schenken. Die früchteschweren Aeste sind sorgsam zu stützen. Frühes Kernobst wandert vor der Vollreife in die Vorratsräume, da es sonst sehr schnell Aroma und Frische verliert. Das Fallobst ist täglich aufzulesen und schnell zu verarbeiten, damit die Obstmaden nicht auskriechen und sich weiterentwickeln. An den Formobstbäumen werden die Leittriebe angeheftet und die Seitentriebe entspitzt. An Himbeer- und Brombeersträuchern schneidet man die abgetragenen Fruchtruten und die zu dicht stehenden Zweige aus und läßt nur die kräftigen Triebe stehen.

Die Hühner treten bald in die Mauser. Für diesen Vorgang sind sie durch möglichst ausgiebige, eiweiß- und kalkreiche Fütterung zu kräftigen. Als federbildende Stoffe sind anzusehen vor allem frisch gemahlene Knochen, Fleischmehl, phosphorsaurer Kalk. Nur Tiere, die vollbefiedert in den Herbst eintreten, werden im Winter ihre Schuldigkeit tun. Alle älteren Tiere, die nicht mehr in das neue Zuchtjahr hinübergenommen werden sollen, sind vor der Mauser abzustoßen. Auch unter dem Jungvieh ist Auslese zu halten und, was nicht zur Weiterzucht dienen soll, zu schlachten oder zu verkaufen. Zuchtenten gehören aufs Wasser, hier geht bei ihnen die Mauser leichter und schneller vonstatten, als wenn sie aufs Land angewiesen sind. Den Zuchttauben gönne man Ruhe. Brüten haben jetzt keinen Zweck mehr. Damit die Tiere fleißig feldern, füttere man im Schlage nur knapp und nur abends eine Handvoll.

Der Herbsthaarwechsel der Kaninchen tritt mitunter schon Ende August ein. Kräftiges Futter und sorgfältige Pflege, besonders Schutz vor Erkältungen sind notwendig, um die Tiere gut über diese Zeit hinwegzubringen. Häsinnen lassen sich vielfach beim Herannahen der Paarungszeit nicht mehr decken. Man soll sie dann nicht dazu zwingen. Ueberhaupt ist es besser, gegen Ende August mit der Zucht aufzuhören. Die Würfe sollen sonst zu nahe an die rauhe Jahreszeit. Allen Tieren gebe man soviel Gelegenheit wie möglich, sich in Licht und Luft durch freie Bewegung zu kräftigen. Die Ziegen schickt man am besten auf die Weide. Wo das nicht möglich ist, lasse man die Tiere unter Aufsicht Wegränder und Hecken abgrasen, soweit es ohne Verletzung fremder Rechte geschehen kann. Wer auf Stallfütterung angewiesen ist, verwende möglichst Grünfutter aller Art, Unkraut aus dem Garten, abgeerntetes Erbsenstroh, Erdbeerranken, Kraut von Möhren, Kohlblätter und Heckenschnitt.

Grünfutter für den Winter

Um gesund zu bleiben, brauchen die Hühner auch im Winter gewisse Stoffe, die nur in den grünen Teilen der Pflanzen vorkommen. Pflanzen, die bis in den Winter hinein grün bleiben oder gar bei schärferem Frost ihre Frische bewahren, gibt es allerdings nicht allzu viele. Am bekanntesten dürfte der Grünkohl sein, den wir ja für die Küche im Winter gern bereit halten. Ebenso gut wie uns schmeckt er den Hühnern. Sie begnügen sich aber auch mit einer gröberen Abart, dem Futterkohl. Auch er bleibt den ganzen Winter über grün und saftig, wenn er nicht kalten Winden ausgesetzt ist. Ein paar Beete Futterkohl liefern ansehnliche Mengen grünes Hühnerfutter. Weiter ist lohnend der Winterraps, der, im August gesät, noch im Spätherbst einen Schnitt liefert, den Winter über am Leben bleibt, um im Frühjahr bei Eintritt wärmeren Wetters weiterzuwachsen. Neben diesen Pflanzenarten bieten uns die für den Winterbedarf der Küche eingelagerten Kopfkohlarten frische Nahrung für unser Federvieh. Recht wenig Nährwert haben, verglichen mit dem Blattgemüse, Wurzeln und Rüben. Den Vorzug unter ihnen verdienen die Möhren, weil sie Eingeweidewürmer vertreiben helfen.

XI. Olympiade
BERLIN 1936

Nr. 181 — Dienstag, den 4. August 1936 — 32. Jahrgang

Die dritte Goldmedaille für Deutschland

Hein Olympiasieger im Hammerwerfen, Blask holte die silberne Medaille / Owens, Metcalfe und Osendarp Sieger im 100-Meter-Endlauf / Das Olympia-Fußballturnier hat begonnen

Französischer Florettsieg

Knappe Niederlage der Deutschen in der Zwischenrunde.

Die Kämpfe des ersten Durchganges der Zwischenrunde im Mannschaftsflorett zogen sich bis in die späten Nachtstunden hin. Auf allen vier Bahnen in der Kuppelhalle herrschte starker Betrieb. Die erste Ueberraschung gab es in Gruppe 1 zwischen USA und Oesterreich. Die favorisierte amerikanische Mannschaft traf auf harten Widerstand und mußte trotz Einsatz aller Kräfte den Sieg an Oesterreich abgeben. Mit dem Kampf Frankreich — Deutschland erreichte die Spannung ihren Höhepunkt. Die Franzosen erzielten nach hartem Kampf einen knappen Sieg.

Gruppe 1: Italien — Ungarn 13:3 Punkte, 45:74 Treffer; Oesterreich — USA 12:4 Punkte, 50:64 Treffer.

Gruppe 2: Belgien — Argentinien 11:5 Punkte, 53:67 Treffer; Frankreich — Deutschland 9:7 Punkte, 59:62 Treffer.

Der zweite Durchgang der Zwischenrunde wird am Dienstag fortgesetzt, da am Montag die Fünfkämpfer das Degenfechten durchführen.

Sieger im Gewichtheben

Federgewicht: USA erhält die Goldene, Aegypten die Silberne und Bronzene Medaille.

Unheimlich lange zogen sich die Kämpfe der Gewichtheber hin. Ueber die Mitternachtsstunde war der Uhrzeiger schon lange hinweg, als endlich der Sieger der Federgewichtsklasse feststand. Die Goldmedaille fiel an USA. Silber und Bronze an Aegypten, für Deutschland belegte der Düsseldorfer Liebich den fünften Platz.

	Drücken	Reißen	Stoßen	Gesamt
1. und Olympiasieger Terlazzo-USA	92.5	97.5	122.5	312.5 kg
2. Soliman-Aegypten	85	95	125	305 kg
3. Ibrahim H. M. Shams-Aegypten	80	95	125	300 kg
4. Richter-Oesterreich	80	97.5	120	297.5 kg
5. Liebich-Deutschland	92.5	90	107.5	290 kg
6. Terry-USA	75	92.5	120	287.5 kg

Leichtgewicht: Weltrekord des Aegypters Mohammed Ahmed Mesbah.

Hatte man geglaubt, daß nach den prächtigen Leistungen im Federgewicht der Abend überhaupt nicht mehr gesteigert werden könnte, so war man irriger Auffassung, denn im Wettbewerb der Leichtgewichtler gab es einen unerhört spannenden Endkampf. Der Oesterreicher Fein war in Führung gegangen, nachdem er im Drücken 105 Kilogramm bewältigte und im Reißen 100 Kilogramm, während der Aegypter Mesbah 92.5 und 105 Kilogramm schaffte. Das Stoßen brachte die Entscheidung. Fein kam bis auf 137.5 Kilogramm, während der Aegypter bereits beim zweiten Versuch 142.5 Kilogramm schaffte und dann unter ungeheurer Spannung 145 Kilogramm bewältigte. Damit hatten der Oestereicher und der Aegypter gleiche Kilosahl. Das Körpergewicht mußte entscheiden. Der Aegypter hatte 100 Gramm weniger zu verzeichnen und wurde damit Olympiasieger. Er hat einen neuen Weltrekord im Stoßen aufgestellt. Der alte Rekord wurde von seinem Landsmann Attia mit 141.5 Kilogramm gehalten und ist ganz erheblich auf 145 Kilogramm verbessert worden.

	Drücken	Reißen	Stoßen	Gesamt
1. Mohammed Ahm. Mesbah-Aegypten	92,5	105	145	342.5 kg
2. Robert Fein-Oesterreich	105	100	137.5	342.5 kg
3. Karl Jansen-Deutschl.	95	100	132.5	327.5 kg
4. K. Schwitalle-Deutschl.	95	100	127.5	322.5 kg
5. John Bas. Terpak-USA	97.5	100	125	322.5 kg
6. El Saied Ibrahim Masoud-Aegypten	90	100	132.5	322.5 kg

Im freien Stil

Die Deutschlandhalle hatte am Montagvormittag [illegible] den Zuspruch der Freunde des klassischen Ringkampfsportes. Eine umfangreiche Tageskarte wartete auf sie und schlug sie in ihren Bann. Es waren herrliche Kämpfe im Freistil. Die Zuschauer gingen ungehemmt mit. Im oberen Ring bildeten sich sogar regelrechte Sprechchöre, die immer wieder die Ringer anfeuerten.

Schedler im Mittel besiegt.

Vor einer unlösbaren Aufgabe stand Schedler aus Halle in seinem ersten Mittelgewichtskampf gegen Kirecci. Der Türke verstand es meisterhaft, seine Beinhebel anzusetzen und dadurch Schedler immer wieder zu hemmen. Der Punktsieg des Türken war klar. Weitere Ergebnisse vom Mittelgewicht: Riheiku-Ungarn besiegt Rasul-Indien nach Punkten, Voliva-USA besiegt van der Mer-Südafrika in 10:41. Gallegati-Italien besiegt Lindblom-Schweden nach Punkten. Luukko-Finnland besiegt van Hoorebeke-Belgien in 5:12. Poilve-Frankreich besiegt Evans-aKnada in 5:25. Sysel-Tschechoslowakei besiegt Jeffers-England entscheidend.

Stand nach der ersten Runde: 0 Fehlerpunkte: Voliva-USA, Luukko-Finnland, Poilve-Frankreich und Sysel-Tschechoslowakei.

Siebert siegt im Halbschwer.

Einen feinen Sieg holte im Halbschwergewicht Siebert-Deutschland über den starken Tschechen Prokop, der schon so oft in den internationalen Turnieren hervorgetreten ist. Vor allem in der zweiten Hälfte des Kampfes kam Prokop gegen den Deutschen nicht mehr an und verlor schließlich klar nach Punkten. Weitere Ergebnisse aus dem Halbschwergewicht: Friedel-Schweden besiegt Neo-Estland nach Punkten, Virag-Ungarn besiegt Lahti-Finnland nach Punkten, Avcioglu-Türkei besiegt Ward-England nach Punkten, Scarf-Australien besiegt Beke-Belgien in 11:36, Cremons-USA besiegt Deatwyler-Schweiz in 15:33.

Herbert Sieger im Bantam.

Unter den Augen des Reichssportführers kämpfte der junge Herbert aus Stuttgart im Bantamgewicht wieder mit ungeheurem Schwung. Er war ohne Unterlaß im Angriff und warf den Engländer Casaux schon nach 4:50. Nur mit Mühe hatte sich bis dahin der Engländer mehrfach aus der Brücke gerettet. Weitere Ergebnisse aus dem Bantam: Laporte-Belgien besiegt Nic-Tschechoslowakei in 1:16. Zomdori-Ungarn besiegt Nizzola-Italien nach Punkten.

Bürki Punktsieger über Gehring.

Zwei gleich starke Leute kamen im Schwergewicht mit unserem Gehring aus Ludwigshafen und dem Schweizer Bürki zusammen. Am Boden war der Deutsche immer leicht überlegen, doch zum guten Ende entschied sich das Kampfgericht mit 2:1 Stimmen für einen Punktsieg des Schweizers. Weitere Ergebnisse aus dem Schwergewicht: Paluiala-Estland besiegt Klapuch-Tschechoslowakei in 10:50. Coban-Türkei besiegt Charlier-Belgien nach Punkten, Akerlindh-Schweden besiegt Dünn-USA in 12:20.

Böck im Federgewicht ausgeschieden.

Am Montagnachmittag nahmen die Freistilringer in der Deutschlandhalle, die wieder einen guten Besuch aufwies, ihre Kämpfe zur Zwischenrunde wieder auf. Im Federgewicht mußte sich Böck-Deutschland von dem schwedischen Freistilspezialisten Jönssen eine Punktniederlage gefallen lassen, die ihn vom weiteren Wettbewerb ausschließt. Der Deutsche konnte den Kampf zwar lange offenhalten, verlor dann aber doch gegen den besseren Schweden eindeutig nach Punkten. Von den übrigen Begegnungen in der Federgewichtsklasse sind die Siege der Favoriten Pihlajamäki-Finnland, der den Schweizer Spycher nach 1:57 besiegte, und des Ungarn Toth, der Chaffon-Frankreich nach 6:52 entscheidend bezwang, hervorzuheben.

Ehrl setzte sich im Leichtgewicht weiter durch.

Im Leichtgewicht konnte Ehrl seinen Siegeszug weiter fortsetzen. Der Tscheche Brdek mußte die Ueberlegenheit unseres Meisterringers anerkennen. Nach 2:04 besiegte Ehrl den Tschechen durch Seitausreißer entscheidend. Im übrigen gab es in dieser Gewichtsklasse zwei Ueberraschungen. Der Franzose Delporte konnte den Dänen Meier in 2:48 entscheidend werfen, während es dem Türken Soganli gelang, Melin-Schweden nach Punkten zu besiegen.

Siegerehrung

Es ist 15 Uhr im Olympia-Stadion. Der Himmel hat zwar ein recht griesgrämiges Gesicht aufgesetzt, aber es regnet zum Beginn der Hauptkämpfe nicht mehr. Die Stimmung der Schlachtenbummler kann die schlechte Laune des Wettermachers nicht stören. 100 000 sind es wieder, die sich von ihr erfassen und tragen lassen.

Man ehrt die Sieger aus dem Gewichtheben am Abend zuvor. Als erste erschienen die Medaillenträger aus dem Federgewicht. Die Mitte des Podestes nahm der Olympiasieger Terlazzo aus den Staaten ein, zu seinen Seiten standen die zwei Aegypter Soliman und Shams. Die amerikanische Nationalhymne klang auf und dann das Nationallied der Aegypter, denn im Leichtgewicht stellte das Land der Pharaonen mit Mohammed Ahmed Mesbah den Sieger, den Fein-Oesterreich und unser Karl Jansen flankierten. Glückstrahlend nahmen sie alle aus den Händen des Grafen Baillet-Latour und von Exzellenz Lewald ihre Medaillen.

Nottbrock-Köln 400-Meter-Hürden-Vorlaufsieger

Nun kommt wieder der ernste Kampf zu seinem Recht. Trotzdem werden die letzten Vorbereitungen für die sechs Vorläufe über die schweren 400 Meter Hürden getroffen. Der Kampfbahn hat der Regen nichts anhaben können. Der stärkste Guß hatte keine Wasserlachen und Pfützen hinterlassen, im Nu ist die Laufbahn wieder trocken, und im herrlichen Rasenteppich versickert das Wasser sofort. Das ist eine glänzend bestandene erste Belastungsprobe.

Franz Miller, der deutsche Meisterstarter, ruft nun die ersten Hürdenläufer an den Start. Im ersten Lauf sind es nur vier. Der Ungar Kovacs spielt seine ganze Schnelligkeit aus. Bis 50 Meter läßt er sich noch Zeit. Er weiß: er ist nicht gefährdet. Spielend setzt er dann aber an dem Belgier Bosmans vorbei und siegt leicht.

1. Vorlauf: 1. Kovacs-Ungarn 53.7, 2. Bosmans-Belgien 53.8. Ausgeschieden: Jone-Frankreich und Fukuda-Japan. Thomson-Dänemark und Becker-Südafrika waren nicht am Start.

Nottbrock vor Schofield.

Mit angehaltenem Atem schauen nun die Deutschen hinunter auf das leuchtend ziegelrote Band der Laufbahn: Nottbrock aus Köln steht am Start des zweiten Vorlaufes. Der Schuß kracht. Das Feld fliegt hinaus. Der Deutsche macht ein glänzendes Rennen auf der vierten Bahn. Er hält das unheimliche Tempo nicht nur mit, sondern hat zum guten Ende sogar noch Kraft genug, den außen liegenden italienischen Altmeister Facelli um zwei Meter hinter sich zu lassen. Mit einem Meter geht der Kölner vor dem auf der Innenbahn liegenden Amerikaner Schofield durch das Ziel.

2. Vorlauf: 1. Nottbrock-Deutschland 54.7, 2. Schofield-USA 54.8. Ausgeschieden: Facelli-Italien, Worall-Kanada, Gaillard-Frankreich, Banscal-Jugoslawien.

White von den Philippinen war im dritten Vorlauf nicht zu gefährden. Er lief die beste Zeit aller Vorrennen mit 53.4 vor dem Kanadier Loaring. Die übrigen Mitbewerber hatten in diesem Rennen nicht viel zu sagen.

3. Vorlauf: 1. White-Philippinen 53.4, 2. Loaring-Kanada 54.3. Ausgeschieden: Watson-Australien, Ishihara-Japan, Mori-Italien und Sfiades-Griechenland.

Scheele ausgeschieden.

Das hätte sich unser Meister wirklich sparen können. Eine Unachtsamkeit — und schon war es geschehen. Der Start ist gut. Bis 350 Meter läuft der Deutsche ein schönes Rennen. Dicht neben ihm liegt der Amerikaner Patterson. Auf gleicher Höhe nehmen sie die letzte Hürde. Was ist das? Scheele wiegt sich in Sicherheit, stoppt ab! Da fliegt wie ein Pfeil mit langen Sätzen der innen liegende Argentinier Lavenas heran, im Nu ist er an dem Deutschen vorbeigeschossen. Verzweifelt tritt der Deutsche wieder an, aber die zwei Meter holt er nicht mehr, als Zweiter ist Lavenas vor ihm durch das Ziel. Und der Deutsche scheidet aus!

4. Vorlauf: 1. Patterson-USA 54.4, 2. Lavenas-Argentinien 54.5. Ausgeschieden: Scheele-Deutschland, Ridi-Italien und Malafia-Philippinen. Nicht am Start: Halawani-Aegypten und Leu-Oesterreich.

Im fünften Vorlauf fiel das Verlagen des Schweden Areskoug auf, den wir von vielen Sportfesten her als großen Könner kennen. Er belegte nur den fünften Platz!

5. Vorlauf: 1. Mantika-Griechenland 53.8, 2. Padilha Magalhaes-Brasilien 54.2. Ausgeschieden: Inanowic-Jugoslawien, Neuhton-Südafrika, Areskoug-Schweden und Fritsch-Chile.

Kürten hinter Glenn Hardin.

Das war ein feiner Abschluß. Klug teilt sich Kürten aus Düsseldorf auf der ersten Bahn sein Rennen ein. Glenn Hardin, der amerikanische Weltrekordmann, liegt

Zwei Medaillen für Deutschland

Hein die Goldene, Blask die Silberne im Hammerwerfen

Am frühen Vormittag traten die Teilnehmer des Modernen Fünfkampfes als erste wieder in Aktion. Im Tennisstadion mußte das Degenfechten erledigt werden. In der Deutschlandhalle nahmen um 10 Uhr die Kämpfe im Freistilringen ihren Anfang, während im Olympia-Stadion die Ausscheidungen im Hammerwerfen durchgeführt wurden.

Die Sonne dringt am frühen Morgen durch die blauen Lücken einer Wolkendecke, ein scharfer Westwind läßt die Fahnen über dem noch nicht vollbesetzten Stadion flattern. Auf den Rängen herrscht schon ein recht buntes Leben und Treiben, und kurz vor 11 Uhr betreten die Hammerwerfer den Innenraum. Dr. Ritter von Halt schart die Olympiakämpfer um sich, erklärt die neuen internationalen Bestimmungen über gültige und ungültige Würfe, nimmt den Hammer selbst zur Hand und führt einen einwandfreien Wurf prachtvoll vor. Und dann beginnen die Kämpfe.

Von den 27 Teilnehmern gibt es nur 10, die sich auf den ersten Anhieb für den Vorkampf qualifizieren, aus dem die sechs Besten erneut drei Ausscheidungswürfe haben. In der Ausscheidung müssen von einem der drei Würfe 46 Meter erreicht sein, wenn der Teilnehmer in den Vorkampf gelangen will.

Unter großem Jubel der 50 000 vollbringen alle drei Deutschen das Glanzstück, mit dem ersten Wurf die rot abgesteckte Mindestmarke zu erreichen. Blask erscheint ruhig und beherrscht im Wurfkreis, man merkt ihm die Konzentration und Sicherheit an. Mit annähernd 50 Meter legt er eine der besten Leistungen hin, wird aber schon bald von Meister Hein, den seine engeren Landsleute von der Wasserkante mit dem dort traditionellen Schlachtruf „Hummel, Hummel" mächtig anfeuern, übertroffen. Seine 51 Meter und mehr waren ein wirklicher Meisterwurf. Finnischem Beispiel folgte der letzte deutsche Werfer, der starke Greulich. Die linke Hand war wie bei den Finnen durch einen Lederhandschuh geschützt, aber auch seine Leistung kam der der tüchtigen Finnen nahe. Ohne Anstrengung schaffte er die Qualifikation und kam mit seinem Wurf weit über die Marke.

Auf den ersten Anhieb qualifizierten sich von den 27 Werfern folgende Hammerwerfer: Rowe-USA, Warngard-Schweden, Cantagalli-Italien, Pörhölä-Finnland, Annamaa-Estland, Blask-Deutschland, Dreer-Amerika, Hein-Deutschland, Janslon-Schweden und Greulich-Deutschland.

Nach dem zweiten Durchgang erkämpften sich die Teilnahme an dem Vorkampf noch folgende Teilnehmer: Koutonen-Finnland, Heino-Finnland und Favor-USA, insgesamt also drei Finnen, drei Deutsche, drei Amerikaner, zwei Schweden, ein Italiener und ein Estländer.

Im dritten und letzten Durgang setzten sich für den Vorkampf noch vier Werfer durch. Es waren der Schwede Linne, Wirt-Frankreich, der kleine Abe aus Japan und Barticevic-Chile.

Harter Entscheidungskampf

Von den sechs Werfern, deren Würfe über 50 Meter lagen, waren allein drei Deutsche, da neben Blask und Hein auch der Mannheimer Greulich mit 50.19 Meter eine ausgezeichnete Form an den Tag legte. Wie gefährlich der mittelarobe, unterletzte Warngard war, bewies er gleich im zweiten Wurf des zweiten Durchganges, als er mit einer Weite von 52.98 Meter die Stellung der beiden Deutschen gefährdete und sich vor das gesamte Feld legte. Nicht lange sollte die Freude der 10 000 Schweden dauern; noch jubelten die über 100 000 Zuschauer dem gerade eintreffenden Führer und Reichskanzler zu, als Blask in Trainingshose und Trikot, mit schweren Lederhandschuhen an der linken Hand, zum Hammer griff und ruhig und beherrscht, überaus kraftvoll den Hammer durch die Luft schleuderte. Langsam stieg die Kugel an, um weit hinter der weißmarkierten 50-Meter-Marke „einzuschlagen". Endloser Jubel und immer wieder einsetzende Sprechchöre „Bravo, Blask", als der Lautsprecher 54.4 Meter verkündete. Diese ausgezeichnete Leistung übertraf den 1912 von dem Amerikaner Mac Grath gehaltenen Olympischen Rekord um genau 30 Zentimeter. Blask wurde mit dieser Weite während des ganzen Vorkampfes nicht mehr erreicht. Greulich schied hier mit 50.61 Meter aus.

Hein immer besser.

Die Entscheidung des ganz großen Kampfes um die Medaillen lag jetzt nur noch zwischen den beiden deutschen Werfern Hein und Blask sowie dem seelenruhig mit glänzender Technik schleudernden Schweden. Der Deutsche Meister Hein zeigte jetzt erst seine wirkliche Form mit 54.70 Meter im ersten Durchgang, doch der gleich hinter ihm werfende Warngard schaffte sogar 54.83 Meter. Die Entscheidung aber brachte der dritte Durchgang. Mit bewunderungswürdiger Konzentration riß Hein die Kugel aus dem Wurfkreis, und mit einer Weite von 56.49 Meter verbesserte er den wenige Minuten vorher aufgestellten Olympischen Rekord. Damit holte sich der Hamburger endgültig die Goldmedaille vor dem „ewigen Zweiten" Blask, der mit 55.04 Meter den Schweden Warngard mit 54.83 Meter auf den dritten Platz verwies. — Ein ganz großer Erfolg der deutschen Hammerwerfer, denn bis vor zwei Jahren wurden kaum Weiten über 48 Meter erzielt. Nicht zuletzt ist dieser wundervolle deutsche Doppelerfolg ein Verdienst des deutschen Sportlehrers Christmann, der unsere Werfer im letzten Jahr auf die Olympischen Spiele vorbereitete.

Das amtliche Ergebnis:

1. Karl Hein-Deutschl. 56.49 Meter (Gold. Medaille).
2. Blask-Deutschland 55.04 Meter (Silberne Medaille).
3. Warngaard-Schweden 54.83 Meter.
4. Kutonen-Finnland 51.90 Meter.
5. Rowe-USA 51.53 Meter.
6. Favor-USA 51.01 Meter.

Die Entscheidung über 100 Meter

Owens 100-M.-Olympiasieger vor Metcalfe u. Osendarp / Borchmeyer Fünfter

Es ist dicht vor dem 100-Meter-Endlauf. Das Platzpersonal ist nach den Vorläufen der Frauen in eifriger Tätigkeit. Die 3000-Meter-Hindernisbahn ist abgesteckt, der Graben an der Ostseite unterhalb der Anzeigentafel mit Wasser gefüllt. Da jedesmal in den Kurven auf der äußeren Rasenfläche gelaufen wird, ist hier die Laufstrecke abgegrenzt. Mit besonderer Sorgfalt wird die 100-Meter-Gerade hergerichtet. Jede Bahn wird fein geharkt, die Linien nachgezogen. Inzwischen fegen die drei Amerikaner noch in ihren blauen Trainingsanzügen im schnellen Sprint die rotrote Fläche hinunter. Die Spannung teilt sich dem Publikum mit. Und dann wird die Auslosung der Startbahnen von innen nach außen bekannt: Owens, Strandberg, Borchmeyer, Osendarp, Wykoff und Metcalfe. Unruhig trippelt das Sechserfeld hin und her. Inzwischen hallen die Schlachtrufe, vor allem die der Schweden, die ihren Landsmann Strandberg mächtig anfeuern, mächtig in den Raum. Alle Teilnehmer schütteln sich noch die Hände — und dann sinken sie in den Startlöchern in die Knie. Atemlose Stille herrscht, als Miller die Pistole hebt. Endlos lange scheint die Zeit zwischen den Kommandos und dem Schuß. Wie ein Mann sind alle Läufer aus den Löchern. Im Nu sind die zwei Schwarzen an der Spitze. Aber auch die von ihnen eingeschlossenen Weißen liegen recht gut im Rennen. Eine Ausnahme macht nur Strandberg, der sich durch zu wuchtigen Antritt wohl verletzt hat und zurückfällt. Fast auf einer Höhe eilen Owens und Metcalfe vor dem Felde einher. Owens gewinnt mit einem guten Meter Vorsprung vor Metcalfe, der zum Schluß eine fabelhafte Endgeschwindigkeit entwickelt und seinem berühmten Landsmann stärker zusetzt, als man erwarten konnte. Dritter wird der junge Osendarp aus Holland knapp aber klar vor dem dritten Amerikaner Wykoff. Erich Borchmeyer schafft den fünften Platz — und das ist fein! Strandberg-Schweden liegt hinter ihm.

100-Meter-Finale:

1. und Olympiasieger Jesse Owens-USA 10,3
2. Ralph Metcalfe-USA 10,4
3. Osendarp-Holland 10,5
4. Frank Wykoff-USA
5. Erich Borchmeyer-Deutschland
6. Strandberg-Schweden

Die Sieger-Ehrung.

für die Preisträger im 100-Meter-Endlauf gestaltete sich wie immer bei diesem olympischen Zeremoniell zu einer kurzen aber eindrucksvollen Feier. Jesse Owens, flankiert von seinem Landmann Ralph Metcalfe und dem Holländer Osendarp, wurden aus der Hand von Graf Baillet-Latour die hohen Auszeichnungen zuteil. Die amerikanische Nationalhymne wurde gespielt und stehend entblößten Hauptes und mit ausgestreckter Hand von den Deutschen angehört.

Jesse Owens 10,2 als Weltrekord nicht anerkannt

10,2 Sekunden lief Jesse Owens am Sonntag im Zwischenlauf der 100 Meter. Das Stadion war helle Begeisterung. Es war ein neuer Weltrekord. Wie wir aber soeben vom Internationalen Leichtathletik-Verband hören, kann er nicht anerkannt werden. Nach genauen Messungen hat man einen starken Rückenwind festgestellt.

MEIN CARTEN
Kargender für Obst- und Gemüsebau, Blumenzwiebeln

mit im letzten Vorlauf! Noch bis zum Einbiegen in die Zielgerade liegt der Deutsche mit Hardin gleichauf. In wundervollem Schreitschritt eilt der Amerikaner dann zwar an ihm vorbei, aber den wertvollen zweiten Platz hat Kürten vor Leitner-Oesterreich immer sicher.

6. Vorlauf: 1. Hardin-USA 53,9, 2. Kürten-Deutschland 54,6. Ausgeschieden: Leitner-Oesterreich, Sheffield-England und Berndt-Tschechoslowakei.

Der Führer auf dem Reichssportfeld

Auch am Montag erschien der Führer gegen 3,30 Uhr wieder zu den Olympischen Wettkämpfen im Reichssportfeld. Er wurde von Reichsinnenminister Dr. Frick, dem für den Sport zuständigen deutschen Reichsminister und seinem Staatssekretär Pfundtner, dem stellvertretenden Vorsitzenden des Organisationskomitees empfangen und zu seinem Platz geleitet.

Ferner waren auf der Regierungstribüne anwesend: Staatssekretär a. D. Erzellenz Lewald, Reichssportführer von Tschammer und Osten, die Reichsleiter Bouhler, Bormann, Schwarz, Dr. Dietrich, die Reichsstatthalter Mutschmann und Sauckel, Generaladmiral Raeder, die Gauleiter Koch und Streicher, Obergruppenführer Brückner, Staatskommissar Dr. Lippert, der Chef der Ordnungspolizei General Daluege, der Chef der Sicherheitspolizei Gruppenführer Heydrich.

Frauen im 100-Meter-Vorlauf

Albus vor Vancura.

Ein halbes Dutzend Vorläufe vereinigte nach den Männern die schnellsten Läuferinnen der Welt im Sprinterkampf. Wieder kamen nur die zwei Ersten in die Zwischenrunde. Stella Walasiewicz und Helen Stephens, das Farmermädel aus den Staaten, wurden von ehrgeizigen Mitbewerberinnen zum ersten Male auf ihr Können bei den Spielen geprüft. Emmy Albus, Käthe Kraus und Marie Dollinger trugen die deutschen Hoffnungen.

Schon im ersten Vorlauf wurde es ein deutscher Sieg. Albus, das schnelle Mädel aus Barmen, hat einen prächtigen Start. Auf der zweiten Bahn liegt sie vom ersten Meter an vor der Oesterreicherin Vancura in Führung und siegt leicht in 12,4.

1. Vorlauf: 1. Albus-Deutschland 12,4, 2. Vancura-Oesterreich 12,5. Ausgeschieden: Cameron-Kanada, Halttu-Finnland und Bland-USA.

11,4 für Stephens = Weltrekord!

Das war der erste Eindruck, den Berlin von Helen Stephens aus den Staaten bekam. Weltrekord auf den ersten Anhieb. Wie ein Pfeil von der Sehne fliegt das amerikanische Mädel auf der Außenbahn dem Ziel entgegen. Ein, zwei, drei und schließlich fünf Meter trennen sie von den anderen. Ein weiblicher Owens! Mühelos fliegt sie. Alles wartet auf die Zeit. 11,4 — das ist ein neuer Weltrekord! Ein starker Rückenwind, der sich gerade während des Laufes aufgetan hatte, stellt aber die Anerkennung in Frage.

2. Vorlauf: 1. Helen Stephens-USA 11,4 (neue Weltbestleistung), 2. Dollon-Kanada. Ausgeschieden: Neumann-Oesterreich, Komina-Japan und Hofmann-Jugoslawien.

Stanislawa Walasiewics, die Inhaberin des amtlichen Weltrekordes, kommt im dritten Vorlauf nur mühsam in Fahrt. Der Start ist nicht eindrucksvoll. Aber nach 50 Meter ist sie auf der Innenbahn vorne und siegt noch leicht vor der überraschend gut laufenden Finnin Ekmann.

3. Vorlauf: 1. Walasiewics-Polen 12,5, 2. Ekmann-Finnland 12,8. Ausgeschieden: Koning-Holland, Perrou-Frankreich und Lee-China.

Mit flüssigem Stil holt sich Heascock-England den nächsten Vorlauf nach kurzem Kampf mit der netten Annette Rogers aus den Staaten.

4. Vorlauf: 1. Heascock-England 12,6, 2. Rogers-USA. 12,8. Ausgeschieden: de Vries-Holland, Machmer-Oesterreich und From-Finnland.

Auch Käthe Kraus und Dollinger siegen.

In den letzten Vorläufen feierten die Deutschen unter den Zuschauern wieder seine Siege unserer Mädel. Im fünften Vorlauf ist die Italienerin Testoni nicht am Start. Käthe Kraus läuft spielend vor dem Felde einher und siegt leicht.

5. Vorlauf: 1. Kraus-Deutschland 12,1, 2. Meagher-Kanada 12,4. Ausgeschieden: Brown-England, Remanic-Jugoslawien.

Alle drei deutschen Mädchen im Zwischenlauf! Dafür sorgte zum guten Schluß Marie Dollinger. Mit großem Vorsprung fliegt sie vor der Engländerin Burke.

6. Vorlauf: 1. Dollinger-Deutschland 12,0, 2. Burke-England 12,4. Ausgeschieden: Lanitits-Griechenland, Marbille-Frankreich und Martines-Chile. Nicht am Start: Cabrian-Jugoslawien.

Drei deutsche Mädel im 100-Meter-Finale

Groß ist auch die Spannung, die über den zwei Zwischenläufen über 100 Meter für Frauen liegt. Wie werden die drei deutschen Mädel laufen? Wir hoffen auf sie, verkennen aber nicht die Schwere der Aufgabe.

Stephens — Kraus — Albus.

Da kracht auch schon der Schuß zum ersten Zwischenlauf. Von innen nach außen liegen im Rennen: Albus, Meagher, Stephens, Kraus, Vancura und Hiscock. Emmy Albus kommt am besten weg, aber mit ihrem fast männlichen Antritt ist das resolute Farmermädel aus USA rasch an der Spitze und hält sie bis ins Ziel. Sie siegt in 11,5 vor unserer Käte Kraus und Albus, die sich gerade noch vor der Kanadierin ins Ziel retten kann.

1. Zwischenlauf: 1. Helen Stephens-USA 11,5, 2. Kraus-Deutschland 11,9, 3. Emmy Albus-Deutschland 12,2. Ausgeschieden: Meagher-Kanada, Hiscock-England und Vancura-Oesterreich.

Dollinger — Walasiewicz Rogers.

Zwei deutsche Mädel haben schon die Teilnahme am Endlauf sicher. Marie Dollinger will es aber auch noch schaffen. Und sie macht es eindrucksvoll. Im zweiten Zwischenlauf ist die Verteilung der Startbahnen: Rogers-USA, Dolson, Ekmann, Walasiewicz, Dollinger und Burke. Prächtig klappt der Start. Nach 50 Meter liegen Marie Dollinger und die Polin auf gleicher Höhe. Das Ende wird ungemütlich knapp. Aber die Deutsche liegt doch um eine Handbreit näher im Ziel. 12 Sekunden zeigen die Zeitnehmeruhren für die zwei. Das halbe Dutzend für den Endlauf vervollständigt mit Annette Rogers noch ein Mädel aus den USA.

2. Zwischenlauf: 1. Dollinger-Deutschland 12, 2. Walasiewicz-Polen 12, 3. Rogers-USA 12,1. Ausgeschieden: Dolson-Kanada, Ekmann-Finnland und Burke-England.

800-Meter-Zwischenläufe

Dessecker ausgeschieden.

Es kommen die Zwischenläufe über 800 Meter. Schon der erste von ihnen vereinigt ein Klassefeld. Unser Dessecker wird es kaum schaffen können. Es kommt auch so, Woodruff, der schlanke Neger aus den Staaten, besticht. Er läuft vom Start weg sein Rennen allein. Mit unerhört langen Schritten zieht der in den oberen Partien athletisch gebaute Schwarze auf und davon. Nach 300 Meter hat er bereits einen klaren Vorsprung von 15 Meter, den er immer weiter bis auf gut 40 Meter ausdehnt. Seine 7 Mitbewerber liegen in seinem Rudel zusammen. Mitten drin der Deutsche Wolfgang Dessecker. Die ersten 400 Meter legt der überlegene Woodruff in der phänomenalen Zeit von 52,8 zurück. Während der Amerikaner in 1:52,7 als Sieger durch das Ziel eilt, entspinnt sich hinter ihm ein erbitterter Kampf um den wertvollen zweiten und dritten Platz. Der Pole Kucharski und Andersen-Argentinien sind durch geringen Abstand getrennt und laufen in dieser Reihenfolge vor dem dicht dahinter liegenden Ungarn Szabo und Dessecker ein.

1. Zwischenlauf: 1. Woodruff-USA 1:52,7, 2. Kucharski-Polen 1:54,7, 3. Andersen-Argentinien 1:54,8. Ausgeschieden: Szabo-Ungarn, Dessecker-Deutschland, Bootneuseeland, Eichberger-Oesterreich und Handley-England.

Einen großen Triumph feierte der Deutsche Woellke beim Kugelstoßen, der mit 16,20 Meter die Goldene Medaille bekam. Zweiter wurde Baerlund-Finnland (16,12 Meter) und Dritter Stöck-Deutschland (15,66 Meter)
(Scherl-Bilderdienst-M)

Sieger im Kugelstoßen

„Olympische Jugend"

Der festliche Schauplatz ist wieder von hunderttausend erwartungsvollen Menschen besucht, die der ersten Aufführung des Olympischen Festspiels, das den Generalsekretär des Organisationskomitees, Dr. Carl Diem, zum Verfasser hat, beiwohnen wollen. Das Festspiel, dessen Entstehung auf einen Wunsch des Begründers der Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, zurückgeht, gliedert sich in fünf Bilder. An seiner Gestaltung wirken mehr als 10 000 Teilnehmer. Die Musik schrieben der Sieger im Musikwettbewerb der 11. Olympischen Spiele, Werner Egk, und Karli Orff, während die Gesamtleitung des Festspiels Dr. Riedecken-Gebhard hat.

Zum zweiten Male an diesem Tage dröhnt die eherne Stimme der Olympischen Glocke: „Ich rufe die Jugend der Welt!" Werner Egks „Festlicher Willkommensruf" wird von der im Rhythmus und Klang neuartigen Musik Karl Orffs abgelöst. Scheinwerfer richten nun ihre hellen Strahlenbündel auf die große Freitreppe des Marathontores, die von quirlendem Leben überflutet. Tausende von ganz in Weiß gekleideten Mädchen ungefähr gleicher Größe eilen die Freitreppe herunter. Aus dem Marathontor stürmen viele hundert Jungen in den Farben der Olympischen Ringe in das Innere. Ein entzückender Reigen der Mädchen, der das Oeffnen und Schließen frischer Blüten versinnbildlicht, löst begeisterten Jubel aus, der sich vervielfacht, als die Kinder auf der ganzen Innenfläche die wehende Olympische Fahne bilden. Dann jagen sie mit frohem Jauchzen wieder aus der Bahn.

Im gleichen Augenblick tanzen über die Freitreppe des gegenüberliegenden Osttorturmes in langen Reihen in kurzen lachsfarbenen und langen weißen Tanzkleidern fast 3000 Mädchen in das Innere, um einen anmutigen Laufreigen zu zeigen, der in drei großen Kreisen endet. Aus ihrer Schar tritt in fließend rotem Gewand die Palucca. Wundervoll in den Bewegungen eines weiterhaft beherrschten Körpers und erfüllt von übersprudelnder lebendiger Kraft, gleitet sie, vollendete Anmut, dahin. Ein lebendiger Ralen bringt Ball-, Reifen- und Keulenspiele von 500 Mädchen, und ein verwirrend scheinendes, aber herrlich gegliedertes Laufspiel läßt die ganze Fläche bewegt erscheinen.

Nach der Anmut der Mädchen folgen im dritten Bild die Jungen, die mit fröhlichem Gelchrei wie eine wilde Horde in das Innere stürzen. In den Bögen haben sie im Handumdrehen ihre Zelte errichtet, ihre Lagerfeuer entfacht. Nun singt und tanzt die Jugend aus aller Welt, die die Glocke rief, die Finnen, die Inder, die Italiener, die Griechen in den bauschigen Röcken ihrer Nationaltracht, die Jugoslawen und auch die deutschen Jungen mit Klampfenklang die Lieder, die sie immer an ihren Lagerfeuern singen. Lustige Knabenspiele, ungezügelt und ungebändigt, rufen bei den Besuchern Jugenderinnerungen wach. Aber sie halten es mit dem Sprecher: Laßt sie toben, laßt sie tollen, Männerwille, Männertaten wachsen auf.

Auf einen Schlag erlischt das Licht, um gleich darauf die grellen Kegel auf das Marathontor zu richten. Nach feierlich gemessenen Klängen zieht das Heer der tausend Fahnen, von prächtig gebauten Jünglingen in den erhobenen Händen getragen, in zwei großen Gruppen in die Kampfbahn ein, voran die Olympischen Flaggen vor dem bunten Durcheinander der Fahnen aller Nationen, am Schlusse die des gastgebenden Landes, die Freiheitsbanner des neuen Deutschlands. Vor dem Ostor teilen sich die Gruppen und schwingen zum Gruß die Fahnen, während in der Mitte Frans Hug, der Schweizer Meisterschwinger, das olympische Tuch gewandt um seinen Körper wirbelt und auch hoch in die Lüfte steigen läßt, um es mit unfehlbarer Sicherheit wieder aufzufangen.

Dann weiht sich die Jugend dem olympischen Gedanken. Jugend zu Jugend schließt sich zusammen, reicht sich die Hände und ruft zur Olympischen Hymne auf. Die Banner scharen sich um das Heilige Feuer auf dem Marathontor. Die Chöre stimmen die festliche Hymne an, die ein Mahnruf und ein Bekenntnis zugleich ist.

Von den beiden Breitseiten nähern sich die Phalanxen feindlicher Heere. In der Mitte treffen sie aufeinander wie die homerischen Helden, fordern mit höhnischen Reden die Führer einander heraus. Ihre Krieger bilden ein Geviert, und in diesem tragen sie ihren heldischen Kampf aus, der mit dem Tode beider endet. Werner Stammer und Harald Kreutzberg sind die Heerführer, und ihr Tanz ist Vollendung schlechthin. Auf dem Schilde werden sie herausgetragen, beweint von den Frauen, deren Klage Mary Wigman, Deutschlands größte Tanztragödin, beseelten Ausdruck gibt. Der Heldenopfertod aber soll nicht in bänglichen Klagen enden. Er gebiert das Glück neuen Lebens, und so mahnt das Risitativ: „Freunde, nicht diese Töne!" Die im Schmerz zu Boden gesunkenen Frauen richten sich wieder auf, als der Schlußsatz der Neunten Sinfonie von Beethoven mit Schillers Lied an die Freude ertönt.

Von allen Seiten zieht nun die olympische Jugend mit dem Heer der Fahnen in das Innere und erhebt symbolisch die Arme. Scheinwerferkegeln, die sich im Zenit treffen, lassen die Feierstätte zu einem Dom werden, in dem die Jugend der Welt unter dem festlichen Geläut der Olympischen Glocke sich die Hand zum Freundschaftsbunde reicht. Schöner, würdiger und erhebener konnte dieser Tag nicht abgeschlossen werden. Ergriffen dankten die hunderttausend den Schönfern, den Künstlern und vor allem der Jugend, die ihnen dieses herrliche Erlebnis geschenkt haben.

Auch Mertens draußen.

Im zweiten Zwischenlauf liegt unser Mertens. Auch er steht vor einer unlösbaren Aufgabe. Auch hier ist wieder ein Neger, Edwards aus Kanada, der Pilot. Für die erste Runde werden 56,4 gezeitet. Das Feld bleibt zusammen. Erst eingangs der letzten Kurve arbeiten sich der Australier Backouse, Powell-England, Williamson-USA und der Deutsche Mertens an die Spitze. Die Gerade hinunter entspinnt sich ein harter Kampf. Mertens kommt nicht mehr mit. Williams siegt mit Brustbreite vor Backouse und Edwards, die in der gleichen Zeit einkommen. Einen Meter hinter ihnen folgen Powell und unser Mertens. Sie kämpfen tapfer, schaffen es aber nicht.

2. Zwischenlauf: 1. Williamson-USA 1:53,1, 2. Backouse-Australien 1:53,2, 3. Edwards-Kanada 1:53,2. Ausgeschieden: Powell-England, Mertens-Deutschland, Soulier-Frankreich, Babas-Ungarn und Hübscher-Oesterreich.

Hornbostel vor Lanzi und McCabe.

Der letzte Zwischenlauf wird gestartet. Er wird ein schönes und hartes Rennen. Nach 400 Meter führt noch der Norweger Johannesen in 56,3. Auf der Gegenseite rüstet aber Hornbostel, der große Amerikaner, zum Angriff auf die Spitze und entreißt sie dem Italiener Lanzi. Die zwei kommen mit gutem Vorsprung aus der Kurve. Hornbostel läuft kraftvoll durch und siegt mit mehreren Metern Vorsprung vor Lanzi, der unbedroht seinen zweiten Platz vor dem Engländer Mac Cabe sicher hat. Johannesen haut zum Schluß ab und muß noch dem Franzosen Petit den vierten Platz überlassen.

3. Zwischenlauf: 1. Hornbostel-USA 1:53,2, 2. Lanzi-Italien 1:54,1, 3. McCabe-England 1:55,4. Ausgeschieden: Petit-Frankreich, Conway-Kanada, Johannesen-Norwegen, Temesvari-Ungarn und Verhaert-Belgien.

Vorläufe über 3000-Meter-Hindernis

Dompert gewinnt den ersten Lauf.

In 3 Vorläufen werden die 12 Teilnehmer für den Endkampf des 3000-Meter-Hindernislaufes ermittelt. In jedem Lauf sind 32 Hürden und 6mal der Wassergraben zu nehmen. Als weitere Zugabe eröffnete der Himmel noch für eine kurze Zeit seine Schleusen. Der Italiener Lippi führte fast während des ganzen Rennens vor Matilainen-Finnland, Wihtols-Lettland und dem deutschen Vertreter Dompert das Feld. In der vorletzten Runde übernimmt Dompert die Spitze vor Wihtols, Matilainen, und unter ungeheurem Jubel holt sich der Deutsche den Sieg in 9:27,2 vor Matilainen, Wihtols, Dawson, während der Italiener Lippi erschöpft aussichtslos zurückgefallen war. Das Ergebnis:

1. Vorlauf: 1. Dompert-Deutschland 9:27,2, 2. Matilainen-Finnland 9:28,4, 3. Wihtols, 4. Dawson-USA 9:29,2. — Ausgeschieden sind: Cuzol-Frankreich, Ekman-Schweden, Evenson-England, Lippi-Italien, Hosek-Tschechoslowakei. — Nicht am Start waren: Geeraert-Belgien und Ghoutis-Griechenland.

Iso-Hollo siegt sicher.

Im zweiten Vorlauf gab der finnische Olympiasieger von Los Angeles, Iso-Hollo, das Tempo an. Bereits drei Runden vor Schluß zieht er im großen Stil davon und führt mit 25 Meter vor dem Amerikaner Manning, dem Schweden Holmqvist und dem deutschen Meister Henn. Diese 3 Läufer haben einen beträchtlichen Vorsprung vor der nächsten Gruppe, sodaß der Ausgang bald klar ist. Der Finne Iso-Hollo siegt in 9:34 vor dem zum Schluß gut aufkommenden Amerikaner Manning. In fast gleicher — etwa 15 Meter — Abstand gehen Henn und Holmqvist durchs Ziel. Das Ergebnis:

2. Vorlauf: 1. Iso-Hollo-Finnland 9:34,0, 2. Manning-USA 9:34,8, 3. Henn-Deutschland 9:41,2, 4. Holmqvist-Schweden 9:44,4. — Ausgeschieden sind: Szilagyi-Ungarn, van Bumst-Holland, Desroches-Frankreich, Imai-Japan und Vaclav-Holt-Tschechoslowakei. — Nicht am Start: Friebe-Oesterreich und Velcopoulos-Griechenland.

Raff gibt in der 2. Runde auf.

Regen hatte sich inzwischen eingestellt. Das Kampfgericht hat sich in Regenmäntel eingehüllt, Schirme sind aufgespannt, aber nicht verschwunden ist die Begeisterung und nur wenige Zuschauer haben die Kampfstätte vorzeitig verlassen. Unsere dritte deutsche Hoffnung, der Oberhausener Hans Heinz Raff, bleibt am Start stecken. Durch eine Behinderung verliert er Boden und liegt schon nach den ersten 40 Meter weit zurück. Entmutigt gibt er in der zweiten Runde auf. Der Finne Tuominen hat sich wie vorher Iso-Hollo freigemacht und liegt vor dem Amerikaner Cluiten, dem Franzosen Rerolle und dem Schweden Larsson. — Das Ergebnis:

3. Vorlauf: 1. Tuominen-Finnland 9:40,4, 2. Mac Cluiten-USA 9:45,2, 3. Rerolle-Frankreich 9:50,6, 4. Larsson-Schweden 9:52,4. — Ausgeschieden sind: Tanaka-Japan, Ginty-England, Betti-Italien und Zbulek-Tschechoslowakei. — Nicht am Start: Singh-Indien. — Aufgeben: Raff-Deutschland in der 2. Runde und Simacek-Oesterreich in der 4. Runde.

Polo-Turnier

Großbritannien schlägt Mexiko 13:11.

Das erste Polospiel fand nachmittags gegen 14 Uhr zwischen Mexiko und Großbritannien statt. Die Pferde der beiden Mannschaften sind außerordentlich schnell, so schnell wie die besten Rennpferde, und sehr gut geritten. Die Mexikaner treten mit Texasponys an, während die Briten Pferde eigener Zucht bevorzugen. Dahinrasende Pferde und Reiter von unerhörter Kühnheit geben dem olympischen Polospiel seine besondere Note. Die aus allen Ländern der Welt in Berlin anwesenden Fachleute des Polospiels sind begeistert, sie sind durchweg der Meinung, einen solchen rassigen Kampf selten gesehen zu haben, acht Pferde zu einem dichten Knäuel zusammengeballt, hinter dem Ball hertosend, eine großartige Leistung der Tiere. Am Anfang des Spiels sind die Mexikaner leicht im Vorteil. Dann aber kommen die Engländer mehr und mehr auf. Nach dem vierten Spielabschnitt führen sie mit 7:4. Durch den Regen ist der Boden sehr weich geworden, die Spieler schlagen lange Bälle und unerhört ist das Zusammenspiel auf beiden Seiten. Mit Spannung verfolgen die zahlreichen Zuschauer den bis zum Schluß mit äußerster Energie durchgeführten Kampf, den die Briten in großartigem Endspurt mit 13:11 Toren für sich entscheiden können.

Dänische Turner begeistern

Schon wollten die 100 000 nach dem Ausklang des letzten olympischen Wettbewerbs am Montag das Stadion verlassen, da rückte Nils Bukh aus Dänemark mit zwei Gruppen seiner berühmten Gymnastikschule ein und zog die Massen in einen neuen Bann. Seltsam der Kontrast zwischen den kraftheischenden, kämpferischen Wettbewerben der olympischen Teilnehmer gegenüber den harmonischen wie spielerisch hingelegten Uebungen. Und doch sind auch sie mehr als bloßes Spiel! Sie fordern ein unbedingt beherrschtes Körperliches und führen zu einer Durchschulung. Der Geist des großen Dänen schafft immer wieder verblüffende Figuren, die sich denkbar einfach auflösen. Die zwei Gruppen — 20 Männer und 20 Frauen — in geschmackvoller, lavendelblauer Gymnastiktracht marschieren hinter dem Danebrog ein und führen unabhängig voneinander ihre Uebungen vor. Immer wieder rauschen von den Rängen starker Beifall auf, der sich bei besonders geglückten Vorführungen noch steigert. Dicht nebeneinander arbeiten beide Abteilungen nach der Bodengymnastik am halbhohen Kasten. Die Frauen bestechen durch die Anmut ihrer Bewegung, die Männer durch die Sauberkeit, mit der sie auch die schwierigsten Uebungen meistern. Bemerkenswert und bezeichnend für das Leistungsvermögen der dänischen Turner und Turnerinnen ist, daß alle ihre Uebungen, die fast eine Stunde in Anspruch nahmen, in pausenlosem Fluß von der Bodengymnastik über den halbhohen Kasten, das langgestreckte und quergestellte Gerät liefen und auch Kombinationen zwischen beiden Geräten sich vollzogen.

Erste Siege im Fußballturnier

Norwegen — Türkei 4:0 (1:0).

Schwach war der Besuch des Vorrundenspiels zwischen Norwegen und der Türkei im Mommsen-Stadion. Im Reichssportfeld lockten die großen leichtathletischen Entscheidungen und Norwegens Sieg stand fest. Die Elf aus Skandinavien spielte auch den technisch weit reiferen Fußball und siegte verdient. Freilich überraschte das gediegene Können der Türken. Martinsen, der Mittelstürmer, schoß in der 34. Minute die Führung, und nach dem Wechsel folgten Brustad Martinsen und Kvammen mit drei weiteren Treffen ins Schwarze.

Italien — USA 1:0 (0:0).

5000 Besucher wurden es im Poststadion noch immerhin. Sie versprachen sich viel. Italien spielte mit echt südlichem Schwung und war fast das ganze Spiel hindurch überlegen. Allerdings stand die USA-Deckung wie eine Mauer. Nur ein Schuß ins Schwarze glückte den Italienern. Neun Minuten nach dem Wechsel der Seiten fiel Italiens Siegtor durch den rechten Flügelstürmer Frossi. Rava, Italiens linker Verteidiger, konnte bei einem Zusammenstoß mit dem USA-Mittelstürmer nicht seine Nerven meistern und wurde vom Felde gewiesen.

Keine „Windrekorde" mehr

Neu anerkannte Leichtathletik-Weltrekorde

Der Regel- und Rekord-Ausschuß des Internationalen Leichtathletik-Verbandes (IAAF) trat in Berlin unter dem Vorsitz des Ungarn Stankovits zu einer Arbeitstagung zusammen. Recht unterschiedlich waren die Ansichten über die Anerkennung von Rekorden, die mit Rücken- oder starktem Seitenwind erzielt wurden. Von dem deutschen Vertreter, Dr. Ritter von Halt, wurde in einem ausführlichen Bericht der Antrag gestellt, daß selbst Bestleistungen, die bei einer Windstärke von weniger als 1½ Sekundenmeter aufgestellt würden, keine Anerkennung mehr finden dürften. Schließlich faßte der Regel-Ausschuß den Beschluß, in Zukunft keine Rekorde mehr zu bestätigen, die bei irgendwelchem Rücken- oder Seitenwind auf gerader Bahn geschaffen würden, ganz gleich, ob es sich dabei um Zeiten, Weit- oder Dreisprung-Ergebnisse handele.

Im Mittelpunkt der Tagung stand die Anerkennung der vorgeschlagenen Weltrekorde, von denen 13 vorerst bestätigt wurden. Deutscherseits befindet sich Schröders Diskuswurf von 53,10 Mtr. unter den anerkannten Weltbestleistungen, die im einzelnen aufgestellt wurden von:

220 Yards: Jesse Owens (USA) 20,3 Sek.
220 Yards Hürden: Jesse Owens (USA) 22,6 Sek
300 Yards: Kovacs (Ungarn) 30,0 Sek.
20-Klm.-Lauf: J. Zaballa (Argentinien) 1:04:00,2 Std.
25-Meilen-Lauf: Fanelli (Italien) 2:26:10,8 Std.
Zweistundenlauf: Ribas (Argentinien) 34,435 Klm.
Diskuswerfen: Schröder (Deutschland) 53,10 Mtr.
Speerwerfen: M. Jaervinen (Finnland) 76,66 Mtr.
Kugelstoßen (beidarmig): Heljas (Polen) 28,75 Mtr.
Kugelstoßen (beidarmig): Dr. Daranyi (Ungarn) 29,46 Mtr.
Weitsprung: Jesse Owens (USA) 8,13 Mtr.
Dreisprung: Patr. Metcalfe (Australien) 15,78 Mtr.
Stabhochsprung: Keith Brown (USA) 4,39 Mtr.

Eingestellte Weltrekorde wurden in vier Wettbewerben vermerkt, und zwar: 100-Meter-Lauf: Peacock (USA), Berger (Holland) und Ralph Metcalfe (USA), alle 10,3 Sek.

100 Yards: Jesse Owens (USA) 9,4 Sek.; 110 Meter Hürden: Moreau (USA) 14,2 Sek.; 120 Yards Hürden: Moreau (USA), Moore (USA), Coope (USA), alle 14,2 Sek.

Woellke zum Leutnant befördert

Ehrung des Olympiasiegers durch den Ministerpräsidenten

Der Revieroberwachtmeister H. Woellke, der als erster deutscher Leichtathlet durch seine prachtvolle Leistung im Kugelstoßen für Deutschland eine Goldmedaille erhalten hat, ist vom Preußischen Ministerpräsidenten auf Vorschlag des Chefs der Ordnungspolizei General Daluege zum Leutnant der Schutzpolizei befördert worden. Er wird in das Polizeisportreferat beim Hauptamt Ordnungspolizei im Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern abkommandiert werden. Nach Einrichtung der geplanten neuen Polizeisportschule wird Leutnant Woellke dort als Sportlehrer Verwendung finden.

Der Filmturm auf dem Reichssportfeld

Ueberall auf der riesigen Kampfbahn sind die Tonfilmapparate aufgestellt, um die denkwürdigen Ereignisse der Olympischen Spiele 1936 im Bilde festzuhalten und sie so all denen zu vermitteln, die nicht selbst als Zuschauer anwesend sein können
(Presse-Bild-Zentrale-M)

Tennis

Schalker Turnverein 1877 gegen Tv. „Westfalia" Buer 10:6

Zu dem Treffen, das auf den Plätzen am Schloß Berge von statten ging, mußten die Schalker mit je 2 Mann Ersatz bei den Herren und Damen antreten. Trotzdem war der Kampf eine eindeutige Angelegenheit der Schalker Spieler. Durch den am Nachmittag einsetzenden Regen wurde eine höhere Niederlage verhindert, da eine Anzahl von Spielen, die ein sicheres Plus für die Schalker Mannschaft bedeutet hätten, nicht zum Austrag gelangte.

Zeitplan der Olympischen Spiele

Nachdem die olympischen Kämpfe in Fluß gekommen sind und jeder — selbst der sonst sportlich Uninteressierte — innere Anteilnahme zu diesen Weltsportspielen gefunden hat, dürfte ein ausführlicher Terminkalender der olympischen Spielfolge eine willkommene Erleichterung und Anleitung für den Leser sein. Die Rundfunkübertragungszeiten findet der Leser täglich in unserem gesonderten Rundfunkprogramm. Die im folgenden Zeitplan gebrauchten Abkürzungen bedeuten: O.-St. = Olympiastadion, Döberitz = Reiterplatz, D.-Halle = Deutschlandhalle, Hoy.-St. = Hockeystadion, Ten.-Pl. = Tennisplatz, Swi.-St. = Schwimmstadion, Radst. = Radstation.

Dienstag, 4. August

9,00 Uhr: Fechten — Florett — Frauen (Turnh.). Florett — Mannschaft (Turnh.).
9,00 „ Moderner Fünfkampf — Schießen (Wannsee).
9,30 „ Segeln (Kiel).
10,00 „ Ringen — Freistil — Vorkämpfe (D.-Halle).
10,30 „ Weitsprung — Ausscheidung (O.-St.). Diskuswerfen — Frauen Ausch. (O.-St.). 200 Meter — Vorläufe (O.-St.).
14,00 „ Polo — Ausscheidungsspiele (Polo-F.).
15,00 „ 400 Meter Hürden — Zwischenläufe (O.-St.)
15,15 „ Diskuswerfen — Frauen — Entsch. (O.-St.).
15,30 „ 200 Meter — Vorläufe (O.-St.).
16,00 „ 100 Meter — Frauen — Entscheid. (O.-St.).
16,30 „ Weitsprung — Entscheidung (O.-St.). 400 Meter Hürden — Entscheidung (O.-St.).
17,45 „ 700 Meter — Entscheidung (O.-St.).
18,05 „ 5000 Meter Vorläufe (O.-St.).
18,10 „ Turnvorführung Norwegen (O.-St.).
15,00 „ Fechten — Florett-Mannschaft — Entscheidung (Turnh.).
15,00 „ Hocken — Ausscheidungsspiele (Hoy.-St.).
17,30 „ Fußball — Ausscheidungsp. 1. R. (Berl. Sp.)
19,00 „ Ringen — Freistil — Entscheidungen (D.-H.).
20,00 „ Fechten — Florett — Frauen — Vorentscheidung (Turnh.).

Mittwoch, 5. August

9,00 Uhr: Modern. Fünfkampf — Schwimm. (Swi.-St.)
9,00 „ Fechten — Florett — Einzel (Turnh.).
9,30 „ Segeln (Kiel).
10,30 „ 110 Meter Hürden — Vorläufe (S.-St.). Stabhochsprung — Ausscheidung (O.-St.). Diskuswerfen — Ausscheidung (O.-St.).
11,00 „ 1500-Meter-Lauf — Vorläufe (O.-St.).
13,00 „ 50-Klm.-Gehen — Start (O.-St.).
14,00 „ Polo — Ausscheidungsspiele (Polo-F.).
15,00 „ 200-Meter-Lauf — Zwischenläufe (O.-St.). Diskuswerfen — Entscheidung (O.-St.).
15,30 „ 80 Met. Hürden — Frauen — Vorl. (O.-St.)
16,00 „ Stabhochsprung — Entscheidung (O.-St.).
16,30 „ 110 Meter Hürden — Vorläufe (O.-St.).
17,00 „ 1500-Meter-Lauf — Vorläufe (O.-St.).
17,30 „ 80 M. Hürd. — Frau. — Zwischenl. (O.-St.)
17,45 „ 50-Klm.-Gehen — Ankunft (O.-St.).
18,00 „ 200-Meter-Lauf — Entscheidung (O.-St.).
18,30 „ Turnvorführung Jugoslawien (O.-St.).
15,00 „ Fechten — Florett — Einzel (Turnh.).
16,30 „ Florett — Frauen — Entscheidung (Turnh.).
16,30 „ Hocken — Ausscheidungsspiele (Hoy.-St.).
17,30 „ Fußb. — Ausscheidungsp. 1. Rd. (Berl. Sp.)
20,00 „ Fechten — Florett — Einzel (Turnh.).
20,00 „ Gewichtheb. — Mittelgew. Entsch. (D.-Halle). Schwergewicht — Entscheidung (D.-H.).

Donnerstag, 6. August

9,00 Uhr: Moderner Fünfkampf — Geländel. (Golf-K.)
9,00 „ Schießen — Schnellfeuerpistolen (Wannsee).
9,00 „ Fechten — Florett — Einzel (Turnh.).
9,30 „ Segeln (Kiel).
10,30 „ 400-Meter-Lauf — Vorläufe (O.-St.). Dreisprung — Ausscheidung (O.-St.). Speerwerfen — Ausscheidung (O.-St.).
11,00 „ Ringen griechisch-römisch — Vork. (D.-Halle).
14,00 „ Polo — [illegible]
15,00 „ 110 Meter Hürden — Zwischenl. (O.-St.).
15,15 „ 400-Meter-Lauf — Vorläufe (O.-St.). Speerwerfen — Entscheidung (O.-St.).
16,15 „ 1500-Meter-Lauf — Entscheidung (O.-St.).
16,30 „ Dreisprung — Entscheidung (O.-St.).
17,30 „ 80 Meter Hürden — Frauen Entsch. (O.-St.)
17,45 „ 110 Meter Hürden — Entscheidung (O.-St.).
18,30 „ Turnvorführung Finnland (O.-St.).
15,00 „ Schießen — Schnellfeuerpistolen (Wannsee).
15,00 „ Fechten — Florett — Einz. — Entsch. (Trnh.)
16,00 „ Handball — Ausscheidungsspiele (Berl. Sp.).
16,30 „ Hocken — Ausscheidungsspiele (Hoy.-St.).
16,30 „ Fußball — Ausscheidungsp. 1. R. (Berl. Sp.)
16,30 „ Handball — Ausscheidungsspiele (Berl. Sp.).
18,00 „ Radfahren — 1000 Meter Malfahren Vorläufe (Radst.). 4000-Meter-Verfolgungsrennen (Radst.).
19,00 „ Ringen — griechisch-röm. — Vork. (D.-Halle).

Freitag, 7. August

9,00 Uhr: Schießen — Scheibenpistolen (Wannsee).
9,00 „ Fechten — Degen — Mannschaft (Ten.-Pl.).
9,30 „ Segeln (Kiel).
10,00 „ Zehnkampf 100-Meter-Lauf (O.-St.).
11,30 „ Zehnkampf — Weitsprung (O.-St.).
10,00 „ Ringen griechisch-röm. Zwischenkämpfe (D.-H.)
14,00 „ Polo — Entspiele (Polo-F.).
15,00 „ 400-Meter-Zwischenläufe (O.-St.). Zehnkampf — Kugelstoßen (O.-St.).
15,15 „ 5000-Meter-Lauf — Entscheidung (O.-St.).
16,00 „ Zehnkampf — Hochsprung (O.-St.)
17,30 „ 400-Meter-Lauf — Entscheidung (O.-St.)
17,45 „ Zehnkampf 400-Meter-Lauf (O.-St.).
18,00 „ Turnvorführung Tschechoslowakei (O.-St.).
15,00 „ Fechten — Degen — Mannschaft (Ten.-Pl.).
15,00 „ Schießen — Scheibenschießen (Wannsee).
15,00 „ Handball-Ausscheidungsspiele (Berl. Sp.).
16,00 „ Hocken-Ausscheidungsspiele (Hoy.-St.).
16,00 „ Kanu — Kajak — Zweier 10 000 M. (Grün.)
16,50 „ Faltboot — Zweier 10 000 Meter (Grünau).
17,10 „ Kajak — Einer 10 000 Meter (Grünau).
18,00 „ Kanadier — Zweier 10 000 Meter (Grünau)
17,30 „ Fußball — Ausscheidungsp. 2. R. (Berl. Sp.)
17,30 „ Handball — Ausscheidungsspiele (Berl. Sp.).
18,00 „ Radfahren — 1000-Meter-Malfahren — Zwischenläufe und Endläufe (Radst.). 4000-Meter-Verfolgungsrennen (Radst.). 2000 Meter Tandem — Vorläufe (Radst.).
19,00 „ Ringen griechisch-röm. Zwischenk. (D.-Halle).

Pferdesport

Rennen in Caen.

1. Rennen: 1. T. P. Cozitas Vertigineux (W. Johnstone), 2. Irony, 3. Cayla. Ferner: 3 Pferde. Toto: 15, Platz 12, 16:10. — Lg.: ¾ — 2 — 2½.

2. Rennen: 1. Marq. Triquervilles Mlle. de Pungareau (A. Dupuit), 2. Leyland, 3. Tanganika. Ferner: 2 Pferde. Toto: 22, Platz 13, 14:10. — Lg.: Kopf — 2¼ — 5.

3. Rennen: 1. E. Marchands Lame (W. Mather), 2. Ispahan, 3. Tonkelle. Ferner: 2 Pferde. Toto: 18, Platz 13, 21:10. — Lg.: 5 — 3 — 4.

4. Rennen: 1. de F. Lucinges Gold Mint (R. Brethes) und 1. Jean Sterns Tiepoletto (G. Duforez), 2. Treignac. Ferner: 6 Pferde. Toto: 30, Platz 17 für Gold Mint, Sieg 39, Platz 18 für Tiepoletto, Platz 12 für Treignac. — Lg.: Totes Rennen — 2 — 3.

5. Rennen: 1. R. Lazards Inlander (R. Brethes), 2. Ibycus, 3. Palefroi. (Liefen nur 3 Pferde.) Toto: 11:10. — Lg.: 3 — 2.

6. Rennen: 1. L. Baras jun. Ramadan (G. Dufores), 2. Caresse, 3. Rollon. Ferner: 4 Pferde. Toto: 68, Platz 24, 16:10. — Lg.: 1 — 2½ — 3.

Handel • Gewerbe • Industrie

Normale Reichsbankbeanspruchung zu Ultimo Juli

Berlin, 3. August.

Die Beanspruchung der Reichsbank zum Monatsende Juli ist im allgemeinen als normal anzusehen. In Anbetracht der Lohn- und Gehaltszahlungstage sowie im Hinblick auf die Olympischen Spiele ist die Erhöhung der gesamten Kapitalanlage des Noteninstituts um 544,2 auf 5310,0 Mill. RM. nicht groß. Zur gleichen Zeit des Vorjahres betrug die Ultimo-Beanspruchung 473,6 Mill. RM. Ein Vergleich mit dem Vormonatsschluß, der zugleich Halbjahresschluß war, ist aus diesem Grunde selbstverständlich nicht gegeben (Zunahme der Beanspruchung um 805,3 Mill. RM.) Im einzelnen haben die Bestände der Bank an Handelswechseln und -schecks um 443,0 auf 4623,2 Mill. RM., an Lombardforderungen um 25,3 auf 68,8 Mill. RM., an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,3 auf 220,2 Mill. RM., an Reichsschatzwechseln um 75,5 auf 89,7 Mill. RM. und an sonstigen Wertpapieren um 0,04 auf 310,1 Mill. RM. zugenommen. Die sonstigen Aktiven zeigen eine Verminderung um 5,5 auf 573,2 Mill. RM., was auf eine geringfügige Inanspruchnahme des Betriebskredits durch das Reich zurückzuführen ist. Andererseits haben die fremden Gelder um 5,9 auf 767,2 Mill. RM. abgenommen.

Der Notenumlauf erfuhr zum Monatsschluß eine Ausweitung um 437,3 auf 4470,9 Mill. RM. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug am Stichtag 6448 Mill. RM., in der Vorwoche 5899 Mill. RM., am Ende des Vormonats 6349 Mill. RM. und zur gleichen Zeit des Vorjahres 5948 Mill. RM.; er zeigt in der Jahresspanne eine Ausweitung um 500 Mill. RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen betragen bei einer Abnahme um 1,9 Mill. RM. jetzt 77,3 Mill. RM. Im einzelnen erfuhren die Goldbestände eine Abnahme um 2,0 auf 71,9 Mill. RM., die an deckungsfähigen Devisen eine Zunahme um 0,1 auf 5,4 Mill. RM.

Berliner Wertpapierbörse

Aktien überwiegend schwächer, Renten still.

Nachdem bereits die Frankfurter Samstagbörse eine zum Teil stärkere Abschwächung der Kurse gebracht hatte, war auch an der heutigen Berliner Börse die Haltung überwiegend schwächer. Die Abschlüsse nahmen ihren Ausgang vom Montanaktienmarkt, an dem enttäuschende Berichte über die zu erwartenden Montanabschlüsse verstimmten. Die Farbenaktie stellte sich zum ersten Kurs 1 Prozent schwächer auf 171. Von Montanwerten blieben Harpener mit 137½ unverändert, während sich Klöckner und Ver. Stahlwerke Abschläge von 4¼ bzw. 2¾ Prozent gefallen lassen mußten. Für Atu bestand weiterhin einiges Interesse, sodaß der Kurs der Aktie sich 1¾ Prozent höher stellte, ebenso konnten Dessauer Gas ihre Erholung um 1¾ Prozent fortsetzen. Befestigt waren überwiegend Braunkohlenwerte, von denen Leopoldgrube 2¼ und Else Genuß 2¾ Prozent gewinnen konnten. Ebenso hatten Elektrowerte in der Mehrzahl leichte Erholungen aufzuweisen, die jedoch das Ausmaß von ¼—¾ Prozent nicht überschritten. Schwächer lagen allerdings Siemens und Lahmeyer um je 1 und Gesfürel um ¾ Prozent. Die Kursentwicklung der Versorgungswerte war uneinheitlich. Außer den schon erwähnten Dessauer Gas stellten sich Elektro Schlesien 1¾ Prozent höher, dagegen HEW und RWE um ¾ bzw. 1¼ Prozent. Auch Textilwerte waren RWE um ¾ bzw. 1¼ Prozent niedriger. Von Autowerten verloren die in der Vorwoche stetig gesteigerten BMW 1 Prozent und Daimler ¾ Prozent. Ebenso waren Maschinenaktien meist gedrückt, so Muag minus 1¾ und Rheinmetall Borsig minus 1¼ Prozent. Auch Textilwerte waren mit Ausnahme von Aku eher schwächer. Bemberg verloren 1 Prozent. Die zum ersten Male variabel notierten Christian Dierig stellten sich auf 173, stärker rückläufig waren noch Gebr. Junghanns, die sich 3¼ Prozent niedriger stellten. Die in der Vorwoche lebhafter gehandelten Westd. Kaufhof konnten den letzten Kurs nicht voll behaupten und kamen mit ¾ Prozent niedriger zur ersten Notiz.

Am Rentenmarkt stellte sich Altbesitz mit 112¾ gegen 112,80 etwas niedriger, während die hierher zu rechnenden Reichsbahnvorzüge ¼ Prozent gewinnen konnten.

Am Geldmarkt gaben die Sätze nach Ueberwindung des Ultimos wieder nach. Blankotagesgeld erforderte 3 bis 3¼ Prozent und weniger.

Am Valutenmarkt stellte sich das Pfund unverändert auf 12,48½ und der Dollar nahezu unverändert auf 2,489.

Im weiteren Verlauf setzte sich die Abschwächung am Aktienmarkte überwiegend weiter fort. Die Farbenaktie gab gegenüber dem Freitagskurs insgesamt um 1¾ Prozent nach. Von Montanwerten gingen Klöckner zunächst bis auf 170 zurück, erholten sich aber später um ½ Prozent. Auch die Harpener Aktie, die anfangs behauptet lag, mußte sich einen Abschlag von ½ Prozent gefallen lassen. Ver. Stahlwerke gaben insgesamt 1¼ und Hoesch insgesamt 5¾ Prozent her. Am Elektromarkt gingen AEG auf 38 zurück, verloren also über ihren Anfangsgewinn hinaus ¼ Prozent. Auch Aku gaben gegenüber dem Höchstkurs von 64¼ im weiteren Verlauf ¾ Prozent wieder her. Christian Dierig konnten den Kurs von 173 ebenfalls nicht behaupten, das Papier verlor ¼ Prozent.

Am Kassarentenmarkt war das Geschäft heute ziemlich allgemein etwas lebhafter. Am Pfandbriefmarkt konnten einzelne Serien der Berliner und der Deutschen Hypothekenbank um je ¼ Prozent anziehen, ebenso die Goldpfandbriefe der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank. Am Markt der Stadtanleihen lagen Elberfelder von 1928 ¼, Koblenzer von 26 ebenfalls ½ und Duisburger von 28 ¼ Prozent höher. Niedriger stellten sich dagegen 26er Düsseldorfer und 28er Koblenz um je ¼ Prozent. 5prozentige Neckarobligationen von 21 notierten 1 Prozent höher. Von landschaftlichen Goldpfandbriefen waren 8 4½prozentige Pommern ½ und 6 4½prozentige dto. ¼ Prozent höher. Schleswig-Holsteinische Landschaftliche Goldpfandbriefe von 26 gaben dagegen um ¼ und von 26 um ½ Prozent nach. Von Staatsanleihen stellten sich Mecklenburger ¼ Prozent höher, die Younganleihe ¼ Prozent niedriger. Von Industrieobligationen zogen Farbenbonds um ¼ und Harpener um 1 Prozent an, während HEW ¾ Prozent niedriger lagen.

Der Privatdiskont blieb mit 2¾ Prozent unverändert.

Die Börse schloß an den meisten Märkten zu den niedrigsten Tageskursen. Die Farbenaktie stellte sich mit 170¼ insgesamt 1¾ Prozent niedriger. Ebenso gingen die Kurse der meisten Montanwerte weiter zurück und auch die Harpener Aktie, die anfangs behauptet lag, mußte sich einen Abschlag von ½ Prozent gefallen lassen.

An der Nachbörse waren nur AEG stärker erholt. Die amtliche Berliner Devisennotierung stellte sich für das Pfund mit 12,49 etwas höher, ebenso für Neuyork mit 2,49. Von den Goldvaluten lag der Gulden mit 169,12 etwas fester, der Schweizer Franken war mit 81,24 etwas schwächer und der französische Frank mit 16,42 nahezu unverändert.

Am Kassamarkt der Industriewerte war die Entwicklung uneinheitlich. Im allgemeinen war die Abschwächung hier nicht so stark. Höher lagen u. a. Ver. Ultramarin (plus 2½ Prozent), Rheinfelden und Hohenlohe ebenfalls plus 2½ Prozent, Gundlach lagen 2¾, Hochofen Lübeck (repartiert) und Rhein-Elektro-Vorzüge je 3¼, IG Chemie und Berlin Gubener Hut je 3 und Brauhaus Nürnberg sowie Tucherbräu je 5 Prozent höher. Dagegen stellten sich Stettiner Elektrizitätswerke und Breitenburg Portland-Zement je ½, Kronprinz Metall 2¾, Lindes Eis 4 und Zeiß Ikon 4¾ Prozent niedriger.

Von den per Kasse gehandelten Bankaktien konnten nur Berliner Handelsgesellschaft ¼ Prozent gewinnen, während Commerzbank und Dresdner Bank je ½ Prozent, DD und Adca je ¾ und Deutsche Ueberseebank 3½ Prozent verloren. Ebenso gaben Deutsch-Asiatische um 11 RM. nach. Uneinheitlich war die Kursentwicklung bei den per Kasse gehandelten Hypothekenbanken.

Rheinisch-Westfälische Börse

An der Börse kam es heute besonders am Montanaktienmarkt auf Abgaben zu erheblichen Kurseinbußen. Verstimmend wirkten Presseausführungen, wonach die Dividende bei Hoesch den Erwartungen nicht entsprechen dürfte. Die übrigen Märkte waren nicht ganz einheitlich, neigen jedoch meistens ebenfalls zur Schwäche.

Auf dem Markt der fortlaufend notierten Werte wurden Farben knapp 1 Prozent niedriger umgesetzt. Erheblich gedrückt waren am Montanaktienmarkt Mannesmann und Ver. Stahl, die je 2½ Prozent niedriger verkehrten. Den größten Kursverlust hatten allerdings Klöckner mit minus 4¼ Prozent. Dahlbusch konnten sich hingegen ziemlich behaupten, Buderus und Rheinstahl waren über 1 Prozent niedriger gefragt. Maschinenwerte neigten gleichfalls zur Schwäche. Bei kleinem Geschäft lagen Muag ca. 2 Prozent gedrückt. Elektromarkt still und gut gehalten. Von den Kabelwerten erzielten Disch Atlanten letzte Kurse, während von den Tarifwerten RWE 1 Prozent einbüßten. Von Kalipapieren waren nur Wintershall auf 1 Prozent niedrigerer Basis im Handel. Am Markt der Sonderwerte bestand erhöhte Nachfrage für Julius Berger. Kaufhof tendierten bei mittlerem Geschäft ¾ Prozent niedriger. Rentenmarkt freundlich. Reichsbahnvorzüge hatten einen Kursgewinn von ¾ Prozent. Gebesserte Nachfrage zeigte sich für Altbesitz. Von den Industrieobligationen waren 6prozentige Krupp und 6prozentige Stahlbonds etwas schwächer, dagegen die 4½prozentigen und 4½prozentigen Stahlobligationen etwas lebhafter und gut gehalten.

Der Kurzenmarkt schloß sich den stärkeren Rückgängen der Berliner Börse nicht an und eröffnete zum Wochenbeginn mit gut behaupteten Kursen bei fester Grundstimmung. Kohlenwerte blieben auch heute bevorzugt und Carolus Magnus und Heinrichshütte waren zu letztem Höchstkurs im Handel, dagegen gaben Deutschland bei geringem Angebot noch etwas nach. Der Braunkohlenkurzenmarkt lag umsatzlos und die Notierungen wiesen nur unbedeutende Veränderungen auf. Am Kalikurzenmarkt wurden Beienrode und Reichsland zu letzten Preisen umgesetzt. Salzdetfurth-Aschersleben-Werte blieben umsatzlos. Braunschweig-Lüneburg und Maria-Glück lagen kursmäßig etwas schwächer, ebenso waren Erichssegen eher angeboten. Umsätze kamen hierin jedoch nicht zustande.

Kaliaktien abgeschwächt. Auf dem Kohlenaktienmarkt litten Bergbau Lothringen erneut unter größeren Abgaben und büßten im Verlaufe ungefähr 6 Prozent ein. Lothringen Genüsse und Ewald konnten sich ziemlich behaupten, Niederrhein. Bergbau gewannen 1 Prozent.

In der zweiten Börsenstunde bröckelten die Kurse weiter ab. So gaben Farben ¾, Mannesmann und Ver. Stahl noch je 1 Prozent nach. Kaufhof holten ihren Anfangsverlust auf.

Der Kassamarkt war überwiegend freundlich. Bonner Berg zogen 2 Prozent an und blieben so gefragt. Auch Banning, Braunkohle Zukunft und Kabel Rhendt verkehrten je 1 Prozent höher. Schieß Defries ¾ Prozent gebessert, Basalt nicht ganz gehalten.

[illegible] unveränderten
Preise[illegible] nächsten Woche
dürfte[illegible]kommen. — Die
fernöst[illegible]ei anziehenden
Preise[illegible]
Ka[illegible] dem Inlande.
Preise[illegible]
Se[illegible] Steamlard transito ab Kai 29 Dollar, amerik. Purelard 29¾—30 Dollar per 100 Klg.

Kakaohalbfabrikate: Während Kakaopulver gesucht blieb, lag Kakaobutter etwas ruhiger. Preise unverändert.

Großmarkt für den Nährstand zu Duisburg.

Rheinischer Weizen 22,40, rheinischer Roggen 18,70, Weizenmehl, inl., Grundtype 790 f. W 16: 29, Roggenmehl, inl., Grundtype 997 f. R 18: 23,15, Roggenschrot, inl., Grundtype 1800 f. R 18: 19,65, Weizenkleie, Richtpreis 15,10, Weizenkleie, Handelspreis 12,50, Roggenkleie, Handelspreis 11,15.

Die Preise verstehen sich per 100 Klg. frei Waggon Duisburg. Die Mehlpreise verstehen sich ab Mühle.

Tendenz: Das ständige ungünstige Erntewetter läßt das Geschäft nicht in Gang kommen. Weizen ist aus der alten Ernte kaum noch angeboten und neue Ware wird von den Mühlen einstweilen noch abgelehnt, weil noch alte Bestände vorhanden sind. Roggen ist erst in kleinen Mengen geerntet worden und ist noch nicht trocken. Das Geschäft ist infolgedessen sehr schwierig. Futtergerste ist in unzureichenden Mengen angeboten. Industriegerste wird aus dem Markt genommen, sofern es sich um trockene Ware handelt. Die Nachfrage für Futterhafer wird besser. Weizenmehl laufendes Geschäft, Roggenmehl stark gesucht. Roggenkleie stark gefragt. Das Geschäft in Weizenkleie ist auch größer geworden. Weizenfuttermehl immer noch vernachlässigt.

Kennziffer der Großhandelspreise

Berlin, 3. August.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 29. Juli auf 104,5 (1913 = 100); sie ist infolge jahreszeitlich bedingter Preiserhöhungen für Agrarstoffe gegenüber der Vorwoche (104,1) um 0,4 v. H. gestiegen. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 106,7 (plus 0,9 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,3 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 121,3 (unverändert).

Viehmärkte

Viehmarktbericht des städt. Schlacht- und Viehhofes Gelsenkirchen vom 3. August 1936.

Auftrieb: 73 Stück Großvieh, 147 Kälber, 7 Schafe, 1108 Schweine.

Notierungen: Ochsen: A 45, Bullen: A 43, B 39, C 34, Kühe: A 43, B 39, C 33, D 25, Färsen: A 44, B 40, Kälber: A 72—77, B 65—70, C 53—62, D 46—50, Schweine: A 56½, B 1 55½, B 54½, C 52½, D 50½, Sauen 2 52½.

Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber flott.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder 287, Ochsen 27, Bullen 51, Kühe 172, Färsen (Kalbinnen) 37, Kälber 398, Schafe, Lämmer und Hammel 27, Schweine 1127. Bezahlt für 50 Klg. Lebendgewicht. Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 45, sonstige vollfleischige 39—41. Bullen: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 40—43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 41—43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 35—39, fleischige 33, gering genährte 25. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 42—44. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 78—82, mittlere Mast- und Saugkälber 72—78, geringere Saugkälber 60 bis 71, geringe Kälber 45—58. Lämmer, Hammel und Schafe: Beste Schafe 48—51. Schweine: Fette Speckschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 56¼, vollfleischige Schweine von 270—300 Pfd. Lebendgewicht 55½, vollfleischige Schweine von ca. 240—270 Pfd. Lebendgewicht 54½, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 52¼, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 50½, fette Speck-Sauen 55¼. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber flott.

Essener Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder 358, Ochsen 36, Bullen 45, Kühe 249, Färsen (Kalbinnen) 28, Kälber 712, Schafe, Lämmer und Hammel 40, Schweine 2285. Bezahlt für 50 Klg. Lebendgewicht. Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 45. Bullen: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39, fleischige 34. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39, fleischige 33, gering genährte 25. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 44. Kälber: Sonderklasse: Doppellender bester Mast 85—95, beste Mast- und Saugkälber 75—78, mittlere Mast- und Saugkälber 68—73, geringere Saugkälber 58—65, geringe Kälber 45—55. Lämmer, Hammel und Schafe: Weidemasthammel 55. Schweine: Fette Speckschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 56¼, vollfleischige Schweine von 270—300 Pfd. Lebendgewicht 55½, vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 270 Pfd. Lebendgewicht 54½, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 52¼, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 50¼, fette Speck-Sauen 55¼, andere Sauen 52¼. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber flott.

Rundfunk-Programm

Dienstag, den 4. August 1936.

5.00 **Olympische Fanfaren;** anschl.: bis 8.00 **Musik in der Frühe.** Blasorchester Wottschach. Waldemar-Haß-Quintett. Akkordeon-Duo Reich.
5.30 **Frühgymnastik.**
7.00 **Nachrichten.**
7.50 **4. Tag der 11. Olympischen Spiele.** Programmdurchsage.
8.00 **Kleine Morgenmusik.** Violinstücke: Rieß: Gondoliera; Reger: Romanze; de Sarasate: Spanischer Tanz / J. Haas: Bagatellen für Klavier / Nordische Lieder. Zwei alte norwegische Volkslieder: Kiarulf: Sunnöves Lied; Ingrids Lied; Schwarze Rosen; Sibelius: Mädchen kam vom Stelldichein / Cellostücke: Faure: Sicilliana; Albeniz: Serenade; Casado: Serenade / Marschner: Romanzen für Violine, Cello und Klavier. Vorgetragen von Scheder-Dahl (Sopran); am Flügel: von Vultee; Käthe Grandt (Violine); Ricardo Boadella (Cello); Piel (Klavier).
9.00 **Lustige Weisen.** Gespielt von dem Münchner Tanzfunk-Orchester.
10.00 **Militärmusik.** Es spielt das Musikkorps der Wachtruppe Berlin. Dazwischen: **Der Start der olympischen Segelwettkämpfe in Kiel.** Dazwischen: **Leichtathletik:** 200-Mtr.-Vorläufe.
12.00 **Sang und Klang aus Bayern.** Bayerische Volksmusik mit Maria Senbold (Grassau), Gesang; Senbold, Zither, und dem Baumsteffenlenz (Banz, Wald). Dazu Aufnahmen des Reichssenders München. — Dazwischen: **Olympische Siegertafel 1896 bis 1936.**
13.00 **Musik am Mittag.** Zur Unterhaltung spielt H. Bund. Rust: Fröhliche Jugend / Rixner: Rhapsodie / Ortleb: Pittoresker Tanz / Mahr: Ungarischer Csardas / Nicolas: Adios, Adios / Kötscher: Der verdrehte Wetterhahn / Winkler: Träumen, immer nur träumen / German: Walzer aus „Das goldene Herz" / Grothe: Horst du die Zigeuner / Winkler: Karneval in Sevilla.
13.45 **Nachrichtendienst.**
14.00 **Allerlei von Zwei bis Drei.** Dazwischen: **Regattaberichte aus Kiel.**
15.00 **Schallplatten.** Dazwischen: **Leichtathletik** 400-Mtr.-Hürden-Zwischenl. / Diskuswerfen-Frauen-Entscheidung / 200-Meter-Vorläufe / 100-Meter-Frauen-Entscheidung / Weitsprung-Entscheidung / 400-Meter-Hürden-Entscheidung / 800-Meter-Entscheidung / 5000-Mtr.-Vorläufe / Hocken-Ausscheidungsspiele / Fußball-Ausscheidungsspiele Deutschland — Luxemburg, Schweden — Japan. Dazwischen: 15.50 **Sven Hedin spricht im Olympiastadion: „Sport als Erzieher".**
19.00 **Olympia-Echo:** 4. Tag.
20.00 **Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.**
20.10 **Volkstümliche Musik.** Es spielen: die Schwäbischen Dorfmusikanten, die Kapelle Hauck und die lustigen Akkordeons. — Dazwischen: **Ringen:** Freistil-Entscheidungen / **Fechten:** Florett-Frauen-Vorentscheidung / Empfang ehemaliger Olympiasieger.
22.00 **Wetter- und Tagesnachrichten.**
22.15 **Olympia-Echo.**
22.45 **Nachtmusik.** Metzler (Violoncello); Krüger (Klarinette); Florence Lupasku (Harfe) Das Deutschlandsender-Orchester.
0.50 **Ausklang.**

Mittwoch, den 5. August 1936.

6.00 **Olympische Fanfaren;** anschließend: bis 8.00 **Musik in der Frühe.** Es spielt das Orchester Libiszowski. Solist: Sala auf dem Trautonium.
6.30 **Frühgymnastik.**
7.00 **Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.**
7.50 5. Tag der XI. **Olympischen Spiele.** Programmdurchsage.
8.00 **Volksmusik.** Die Schwäbischen Dorfmusikanten. Waldhornisten „Vereinlaung Looie. Carl de Vost (Lieder zur Laute). Zöllner: Das Wandern ist des Müllers Lust / Mönch: Schwäbischer Bauerntanz / Bauernlieder-Walzer / Volkslieder: a) Wenn ich den letzten Abend gedenk, b) Wohlan, die Zeit ist kommen / Duab: Rosenländler / Abt: Wo die Alpenrosen blühn / Kunkl: Dort unterm Baum / Mönch: Schwäbische Melodien / Volkslieder: a) Bruder Liederlich, b) Lariba / Thaler: Flott voran / Im Wald und auf der Heide / Koschat: Kärntner Gemüt / Bei der Rural auf der Alm / Dietrich: Lustig und fidel / Aus Mariasell / Alpenrausch-Gselwein / Gruß aus dem Inntal / Jägermarsch.
9.00 **Veranlaßte Morgenstunde.** Es spielt die Kapelle Raue. Mitw.: Engel und seine lustigen Jungs; Hübner und Dahn (an zwei Flügeln); Carla Carlien (Sopran); Bollen, Koriel (Akkordeon und Gitarre).
10.30 **Unterhaltungsmusik** mit der Kapelle Kallies. Dazwischen: **Leichathletik.** 110-Meter-Hürden-Vorläufe / 1500-Meter-Lauf-Vorläufe / Regattabericht aus Kiel.
12.00 **Die Kapelle Waldemar Haß spielt.** Dazwischen: **Olympische Siegertafel 1896—1936.**
13.00 **Blas- und Volksmusik.** Es spielen das Blasorchester Wottschach; die Dietrich-Schrammeln. Dazwischen: **50-Klm.-Gehen / Start / Regattabericht aus Kiel.**
15.00 **Bunte Musik.** Münchener Tanzfunk und Kapelle Hauck spielen. Dazwischen: **Leichtathletik** / 200-Meter-Lauf-Zwischenläufe / Diskuswerfen-Entscheidung / Streckenbericht 50-Klm.-Gehen / Stabhochsprung-Entscheidung / 110-Meter-Hürden-Vorläufe / 1500-Meter-Lauf-Vorläufe / Streckenbericht 50-Klm.-Gehen / 50-Klm.-Gehen-Ankunft / 200-Meter-Lauf-Entscheidung.
19.00 **Olympia-Echo: 5. Tag.**
20.00 **Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.**
20.10 **O du himmelblauer See!** Duette, Lieder und Ouvertüren aus beliebten Operetten — Während in der „Frühlingsluft" die „Dorfschwalben" den See umflattern, treffen sich am Ufer: Don Cesar mit der Geisha — Die schöne Galathee mit der Briefschrift — Madame Dubarry mit Galparone — Der Bettelstudent mit Hanni und „Wiener Frauen", die mit dem „Zigeunerbaron" eine „Nacht in Venedig" verträumten. Das verstärkte Kleine Funk-Orchester — Der Berliner Funkchor.
22.00 **Nachrichtendienst.**
22.15 **Olympia-Echo.**
22.45 **Schöne Schallplatten.**
23.30 **Musikalisches Zwischenspiel.** Es wirken mit: Hilde Seippt (Gesang), Bruno Sänger (Violine), Georg Haenschel und Willi Stech (an zwei Flügeln).
24.00 **Kreuz und Quer** (Schallplatten).
0.50 **Ausklang.**

Die Welt im Banne der Olympiade

Begeistertes Echo in der ausländischen Presse. — Das Fest des Friedens. — Großer deutscher Sportsieg.

Nun stehen wir mitten im Erleben der großen sportlichen Ereignisse, die die ganze Welt in Spannung halten. Nicht nur die Hunderttausend, die am Tage der feierlichen Eröffnung der Olympischen Spiele 1936 das weite Rund der herrlichen Sportkampfstätte füllten, wurden mitgerissen und innerlich aufgewühlt durch dieses einzigartige Erlebnis, sondern auch alle die, die daheim durch den Rundfunk Zeuge dieser Stunde wurden, empfanden, daß sich hier etwas Gewaltiges vollzog. Ueber die Politiker, die zueinander nicht finden können, reichte sich die Jugend der Welt die Hand, marschierte die Blüte der Nationen unter ein und demselben Banner, dem Banner der fünf Ringe, dem Banner des wiedererstandenen Olympia. Was waren das für Minuten, als die Jugend unseres „Erbfeindes",

als die französische Olympia-Mannschaft in das Reichssportfeld einmarschierte,

als der Träger der Trikolore die Fahne vor der Ehrentribüne, auf der der Führer stand, senkte, als die Franzosen die Hand zum olympischen Gruß erhoben. Da brauste ein Beifallssturm durch das Reichssportfeld, so spontan, so mitreißend und gewaltig, daß man fühlte, das ist keine Geste, das ist der aus ehrlichem Herzen kommende Verständigungswille der Jugend zweier Völker, die bisher im unseligen Hader verfallen waren.

Unter diesem Eindruck stehen auch die Berichte der französischen Journalisten, die ob dieser Begrüßung der französischen Mannschaft tief bewegt waren und ohne irgendwelche Einschaltung dem auch Ausdruck geben. Ueberhaupt ist das Echo in der ausländischen Presse ein selten einmütiges. Ueberall, in der englischen, italienischen, schwedischen, holländischen, amerikanischen Presse liest man nur Stimmen überschwenglichen Lobes, zollt man der deutschen Organisation die uneingeschränkte Anerkennung. Selbst die Yankees, die doch in solchen Dingen einen großen Maßstab anlegen und sich nicht so leicht in Verwunderung bringen lassen, geben zu, daß sie sich die Ereignisse in Berlin doch nicht so großartig vorgestellt haben. Es werde schwer sein, das, was Berlin der Jugend der Welt biete, jemals zu erreichen, geschweige zu übertreffen. Und in dem gleichen Sinne äußern sich auch die Japaner, die überglücklich darüber sind, daß die Wahl des Austragsorts der Olympiade 1940 auf Tokio gefallen ist. So gelehrige Schüler die Söhne aus dem Lande der Kirschblüte auch sind, und so große Anstrengungen sie auch in vier Jahren sicherlich machen werden, die Großartigkeit der Olympiade von 1936 werden sie schwerlich überbieten können. Es ist ein Triumph der großen deutschen organisatorischen Fähigkeiten, es ist ein Manifest des neuen Deutschlands, eine Kundgebung für den Frieden unter den Völkern, wie man sie sich eindrucksvoller nicht vorstellen kann.

Um nun zu der

sportlichen Ausbeute des ersten Tages

überzugehen, so ist auch hier ein Erfolg auf der ganzen Linie festzustellen. Die Hunderttausend, die am Sonntag die Ränge der Hauptkampfstätte des Reichssportfeldes füllten, kamen durch die glänzenden Leistungen, die sie bei den Vorkämpfen zu sehen bekamen, bald in die richtige olympische Stimmung. Da erreichte Jesse Owens, das schwarze Läuferwunder aus Amerika, schon in seinem Vorlauf die großartige Zeit von 10,3 Sek. und als er in derselben faszinierenden Art und Weise seinen Zwischenlauf absolviert hatte, dröhnte tosender Beifall in der gewaltigen Kampfarena auf: 10,2 Sekunden! Gleichwohl, ob der neue Weltrekord wegen des herrschenden Rückenwindes auch keine offizielle Anerkennung finden konnte, so stand doch jeder unter dem Eindruck dieser noch nie erlebten Leistung. Hier scheinen die Amerikaner wirklich nicht übertrieben zu haben. Nach dem, was man von dem schlanken, schwarzen Leichtathleten bisher sah, kann man ihm auch einen Sieg im 200-Meter-Lauf und im Weitsprung zutrauen. Auch im Hochsprung machten die amerikanischen Neger das wahr, was man von ihnen hörte. Der 2 Meter große Johnson siegte vor seinem Rassegenossen Abritton mit der auf einer Olympiade noch nie erreichten Höhe von 2,03 Meter. Turber, der weiße dritte Vertreter von USA endete vor dem Finnländer Kottkas (alle drei sprangen 2 Meter) auf den dritten Platz. Weinkötz, unsere deutsche Springerhoffnung hielt sich recht tapfer, mußte aber bei einer Höhe von 1,94 die Waffen strecken. Auch im 10 000 Meterlauf konnten wir uns von vornherein keine Illusionen machen. Hier beherrschten die Nachfolger Nurmis das Feld. Wohl machte der tapfere Japaner Murakuso den verzweifelten Versuch, sich zwischen die drei großen Finnländer zu schieben, aber so tapfer er auch lief, in der letzten Runde war seine Kraft gebrochen, zogen die drei Nordländer im unwiderstehlichen Tempo davon und machten das Ende unter sich aus, um in der Reihenfolge Salminen, Askola, Isohollo durchs Ziel zu gehen.

Umso größer aber ist die Freude, die der deutsche Sieg in den beiden anderen Konkurrenzen des ersten Tages auslöste.

Drei Goldmedaillen für Deutschland!

Wer hätte das gedacht? Seit der Wiedergeburt der olympischen Spiele haben wir Deutsche bisher vergeblich um einen olympischen Sieg bei den leichtathletischen Wettkämpfen der Männer gerungen. Lediglich einer deutschen Leichtathletin, Frau Radke gelang es 1928 in Amsterdam, durch ihren Sieg im 800-Meter-Lauf eine Goldmedaille für Deutschland zu erobern.

Nun endlich ist der Bann gebrochen.

Wölke, der Berliner Reichswehrmann hat es geschafft, hat mit einem Wurf von 16,20 Metern Deutschland die ersehnte „Goldene" gebracht. Dazu kommt Tilly Fleischers großer Sieg im Speerwerfen, und als noch größere freudige Ueberraschung Deutschlands Sieg im Hammerwerfen. Drei Goldmedaillen, nach den beiden ersten Tagen der Olympiade, das ist für uns Deutsche als Gastgeber ein sportlich so großartiger Erfolg, der die kühnsten Erwartungen übertroffen hat. Die Leistungssteigerung, die im neuen Deutschland auf allen Gebieten so deutlich in Erscheinung tritt, hat auch hier nicht Halt gemacht. Deutschlands Jugend hat die ersten Tage der Olympia glänzend überstanden. Es war nicht nur ein moralischer Sieg, es war auch ein großer sportlicher Sieg, es war ein Auftakt, wie man ihn sich schöner nicht denken kann.

13 Weltrekorde bestätigt

Auch Schröders Diskus-Weltrekord mit 53,10 Meter.

Der Regel- und Rekordausschuß des Internationalen Leichtathletik-Verbandes trat in Berlin unter dem Vorsitz von Stankovits (Ungarn) zu einer Arbeitstagung zusammen. Recht unterschiedlich waren die Ansichten über die Anerkennung von Rekorden, die mit Rücken- oder starken Seitenwind erzielt wurden. Von dem deutschen Vertreter, Dr. Ritter von Halt, wurde in einem ausführlichen Bericht der Antrag gestellt, daß selbst Bestleistungen, die bei einer Windstärke von weniger als eineinhalb Sekundenmeter aufgestellt würden, keine Anerkennung mehr finden dürften. Schließlich faßte der Ausschuß den Beschluß, in Zukunft keine Rekorde mehr zu bestätigen die bei irgendwelchen Rücken- oder Seitenwinden auf gerader Bahn geschaffen wurden, ganz gleich, ob es sich dabei um Zeiten, Weit- oder Dreisprung-Ergebnisse handele.

Im Mittelpunkt der Tagung stand die Anerkennung der vorgeschlagenen Weltrekorde, von denen 13 vorerst bestätigt wurden. Erfreulicherweise befindet sich unter den bestätigten Bestleistungen auch der Diskuswurf Willi Schröders mit 53.10 m. Bemerkenswert ist, daß der USA-Neger Jsse Owens dreifacher Weltrekordmann wurde, denn seine Bestleistungen über 220 Y, 220-Y-Hürden und im Weitsprung (8.13 m) wurden anerkannt. — Im einzelnen fanden folgende Leistungen ihre Bestätigung:

220 Y: 20.3 Sek., Jesse Owens (USA)
220-Y-Hürden: 22.6 Sek., Jesse Owens (USA)
300 Y: 30.0 Sek., Josef Kovacs (Ungarn)
20 km: 1:04:00,2 Std., Juan Zabala (Argentinien)
25 Meilen: 2:26:10,8 Std. Fanelli (Italien)
2 Stunden: 34,435 km. Jose Ribas (Argentinien)
Diskus: 53.10 m, Willi Schröder (Deutschland)
Speer: 76,66 m, Matti Järvinen (Finnland)
Kugel (beidarm.): 28,75 m, Siegm. Hesfalz (Pol.)
Kugel (beidarm.): 29.46 m, Josef Daranyi (Ung.)
Weitsprung: 8.13 m, Jesse Owens (USA)
Dreisprung: 15.78 m, Patr. Metcalfe (Australien)
Stabhochsprung: 4,39 m, Keith Brown (USA)

Eingestellte Weltbestleistungen wurden in vier Wettbewerben vermerkt, und zwar:

100 m: 10.3 Sek., Eulace Peacock (USA)
100 m: 10.3 Sek., Chr. Berger (Holland)
100 m: 10.3 Sek., Ralph Metcalfe (USA)
100 Y: 9.4 Sek., Jesse Owens (USA)
110-m-Hürden: 14.2 Sek., Alvin Moreau (USA)
120-Y-Hürden: 14.2 Sek., Alvin Moreau (USA)
120-Y-Hürden: 14.2 Sek., Phil Cope (USA)
120-Y-Hürden: 14.2 Sek., Moore (USA).

Leichtathletische Vereinsmeisterschaften des SC Constantin.

Bei herrlichem Sonnenschein wurden Sonntag vormittag die leichtathletischen Vereinsmeisterschaften ausgetragen, welche leider eine schwache Beteiligung aufwiesen. Größer war dagegen die Zuschauerzahl, welche mit großem Interesse die Kämpfe verfolgte.

Nachstehend die Ergebnisse:

Seniorenklasse, 100-m-Lauf: 1. Artur Trommer 12, 1 Sek., Vereinsmeister, 2. Hermann Küchler 12,2 Sek., 3. Heini Borutta 12,3 Sek.

400-m-Lauf: 1. Artur Trommer 56,4 Sek., Vereinsmeister, 2. Paul Dudziak.

800-m-Lauf: 1. Gustav Fiedler 2,26,1 Min., Vereinsmeister, 2. Fritz Gerding 2,47 Min.

Weitsprung: 1. Artur Trommer 5,80 m, Vereinsmeister, 2. Heini Borutta 5,50 m, 3. Rudolf Burglin 5,42 Meter.

Hochsprung: 1. Gustav Fiedler 1,53 m, Vereinsmeister, 2. Paul Dudziak 1,47 m, 3. Fritz Gerding 1,45 Meter.

Kugelstoßen: 1. Gustav Fiedler 10,03 m, Vereinsmeister, 2. Hermann Küchler 9,12 m, 3. Rudi Burglin 8,93 m.

Diskus: 1. Gustav Fiedler 28,60 m, Vereinsmeister, 2. Rudi Burglin 23,70 m, 3. Fritz Gerding.

Keulenwerfen: 1. Hermann Küchler 53 m, Vereinsmeister, 2. Gustav Fiedler 51 m. Außer Konkurrenz: Hermann Teufert 59 m.

Fußballweitstoß: 1. Valentin Malik 49 m, Vereinsmeister, 2. Hans Pomorin 47 m, 3. Heini Wascht 47 Meter.

Jugendklasse, Jahrg. 1919: Vierkampf: 1. Bruno Knuth.

Jugendklasse, Jahrg. 1921: Vierkampf: 1. Werner Kaiser.

Schülerdreikampf: 1. Herbert Stratmann, 2. Heini Titkemeier.

Unsere Voraussagen:

Bichy.

1. R.: Taifun — Cloton; 2. R.: Stall Volterra — Robber Chief; 3. R.: Tazona — Catherinette; 4. R.: Atout Royal — Sir Roger; 5. R.: Atout Royal — Stall Bedel.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Der Herr über Leben und Tod nahm Sonntag früh plötzlich und unerwartet infolge Unglücksfalles in seiner Heimat meinen innigstgeliebten Mann, meinen herzensguten, treusorgenden Vater, meinen lieben Sohn, Schwiegersohn, unsern guten Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Herrn Oskar Uhlmann

im Alter von 36 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz:

Frau Clara Uhlmann, geb. Kobe und Sohn Manfred nebst Anverwandten.

Herne, Rötha i. Sa., den 2. August 1936.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 6. August, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Schulstraße 17, aus.

Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Sonntag nachmittag 4 Uhr verschied nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, besorgte Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Maria Hartmann

verw. Norpoth, geb. Bowe.

Sie starb nach einem tief religiösen Leben, versehen mit den Tröstungen unserer heil. Kirche, im Alter von fast 85 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne (St. Elisabethstift), Dortmund, Ahlen, Gladbeck und Trier, den 2. August 1936.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 5. August, nachm. 3½ Uhr vom St. Elisabeth-Stift, Haidenstraße, aus statt.

Das feierl. Seelenamt ist Mittwoch morgen 8 Uhr in der St. Bonifatiuskirche.

Frauen- und Mütter-Verein Elisabethverein St. Bonifatius

Zur Beerdigung der Frau **Maria Hartmann** verw. Norpoth am Mittwoch nachm. ¼4 Uhr, v. St.-Elisabeth-Stift zum Friedhof Mont-Cenis-Str., werden alle Mitglieder frdl. eingeladen.

Der Vorstand.

Die Verstorbene war Mitglied der Sterbekasse.

Schöne Autobusfahrten ab Behrensstraße 3

Dienstag, 4. August:
14.30 Uhr Loe-Mühle M. 1.10
Mittwoch, 5. August
14 Uhr Loe-Mühle und Schloß Berge M. 1.25
14 Uhr Gruga, Essen M. 1.25
Donnerstag, 6. August:
7 Uhr Niederrengse M. 3.50
7.30 Uhr Neviges M. 1.50
(Ausweise f. Krankenfeanungen vorh.)
Donnerstag, 13. August:
6.15 Uhr Kevelaer-Kanten 3.50
Fritz Meimberg, Ruf 50064
Stl. konz. Vermlg. f. a. Autobusfahrten.

Graue Haare beseitigt **Orfa** Haarfarbe-Wiederhersteller
Einfache Anwendung Sichere Wirkung
Fl. 1.80 extra stark 2.50
Drog. Klische, Bahnhofstr. 56 u. 145.
Salon Ringler, Bahnhofstr. 66.

Polstermaterial
für Betten, Sofas usw., Drell, Inlett, Plüsch, Ledertuch, Kapok, Roßhaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürladen, Sofa- und Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken, Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Autos.
Herner Säckehaus, Fr. Spies
Abteilung: Polstermaterial, Herne, Straßburger Str. 24 (Nähe Altmarkt).
Der weiteste Weg lohnt sich nach hier
Telefon 517 51 und 517 52.

Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 50 mm hoch kostet nur noch RM. **2.-** bei Wiederholung bis zu 20% Rabatt!

Weißer Branntwein 32% stark Ltr. **2,00** vorzüglich z. Ansetzen v. schwarz. Johannisbeeren,
Weingeist 96% ¼ Ltr. **1,45**
Echter Weizen-Korn 32% Ltr. **2,40**
Niehage Bahnhofstr. 47 und Filiale Bahnhofstr. 135

Regelmäßige Werbung durch Anzeigen schafft Umsatz und Gewinn!

Runkel (Lahn) Hotel Berggarten
größtes Hotel a. Platze Pens. 3.50 Mk 4 Mahlz.), gr. Liegew., 2 Strandbäder. Prospekt a. Wunsch — Fernspr. 236.

Putzfrau für 2 halbe Tage in d. Woche ges. Meldg. v. 10—12 Uhr. Im Schlagenkamp 12 (parterre)

Jg. Ehep. sucht **2-Z.Wohnung** Off. u. L M 365 an d. H. Anzeig.

Gut möbl. **sep. Zimmer** mit o. ohne Pens. zu vermieten. Heinrichstr. 18, p

„Mensch, wie kommst Du zu dem entzückenden Zimmer? Beneiden könnte man Dich, was Du für Glück hast!" — „Glück? Sage lieber: Verstand! Ich habe einfach eine Anzeige im Herner Anzeiger aufgegeben."

Blutfrische Seefische! gekocht oder gebraten die bekömmlichste Sommerkost
Wir empfehlen:
Seelachs im Anschnitt . . . . 500 gr **27** Pf.
Rotbarsch ohne Kopf . . . 500 gr **28** Pf.
Seelachsfilet frisch geschn. . 500 gr **32** Pf.
Bratfische . . . . . 500 gr **28** Pf.
Die besten Fett-Bückinge des Jahres . . . . . 500 gr **38** Pf.
Neue, zarte engl. Matjes-Heringe . . . . . Stück **10** u. **15** Pf.
„NORDSEE" nur Bahnhofstrasse 59 Telefon 519 05
Lieferung auf Wunsch frei Haus.

Einheits-Mietverträge nach Vorschrift in Buchform mit Quittungen,
Durchschreibe-Meldeformulare für polizeiliche An-, Um- und Abmeldung
Preis je 10 Pfg.
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Lichtburg
Nur Dienstag, Mittwoch und Donnerstag!
. . . einer der heitersten und frechsten Filme, die wir je sahen . . . das ist
Donogoo Tonka
Die geheimnisvolle Stadt
Ein Ufa-Film von **Reinhold Schünzel** mit
Anny Ondra, Viktor Staal
Aribert Wäscher, Oscar Sima, Rudolf Platte.
Gutes Buch, gute Regie, gutes Spiel, gute Photographie, eine schmissig angepaßte Begleitmusik: das sind Vorzüge genug.
Im Beiprogramm:
Große Stadt im engen Tal | Alessandro Ziliani singt
Achtung! Achtung! Hier Olympia-Eildienst der Ufa!
Beginn des Fackellaufs im Zeustempel in Olympia.
Ankunft der Olympia-Fackel in Berlin.
Eröffnungsfeier der Olympiade.
Die ersten Kämpfe und die ersten Goldmedaillen.

Vom Schlechten kann man nie zu wenig, und das Gute nie zu oft lesen: schlechte Bücher sind intellektuelles Gift, sie verderben den Geist. Um das Gute zu lesen ist eine Bedingung, daß man das Schlechte nicht lese; denn das Leben ist kurz, Zeit und Kräfte beschränkt. (Schopenhauer)

Die Landespreisstelle mußte in verschiedenen Fällen wegen Zuwiderhandlung gegen die Preisschilder-Verordnung empfindliche Strafen verhängen. Alle Handels- und Gewerbetreibende wurden nochmals öffentlich ermahnt, die infrage kommenden Bestimmungen genauestens zu beachten.

Die Bestimmungen über Lebensmittelpreise sowie sonstige amtliche Bekanntmachungen erscheinen schnellstens im Herner Anzeiger; er unterrichtet Sie auch schnell und ausführlich über alle wichtigen Vorgänge auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete, ganz besonders über alle Geschehnisse in unserer Heimatstadt.

Empfehlen Sie den Herner Anzeiger auch Ihren Freunden und Nachbarn!

Geliehene Bücher gibt der Ethiker offenbar nur deshalb nicht zurück, damit der Eigentümer sich das Herleihen abgewöhnt. (H. v. Weber)

Alle von Ihnen gewünschten
Bücher, Zeitschriften und Musikalien
besorgen wir schnell und zu Originalpreisen.
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. (Im Urlaub). Stellvertreter Josef Möller, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik u. Lokales i. V. Josef Möller, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Joj. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. VI. 36 über 3500. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.